

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Unsere Wissenschaftler suchen und suchen, ob Sie vielleicht irgend ein Leben außerhalb unserer Erde finden können. Das Leben liegt schon vor unserer Haustüre, aber GOTT hat seine Ordnung so festgelegt, das sich das Leben verschiedener Welten nie begegnen kann. ER weiß die Dinge schon so zu lenken, das das Leben mit technischen Mitteln nicht zu finden ist. ER hat uns genügend Hinweise gegeben, das WIR nicht allein im Universum sind, aber – es ist und bleibt allein eine Sache des GLAUBENS! Unsere technischen Errungenschaften haben aber alle ihre Grenzen, oder glaubt Jemand, das Gott nicht wusste, das der Mensch irgendwann Fotoapparate, Fernrohre und auch Satteliten erfinden wird, mit denen er den Weltraum erkunden will?

GOTT ist pure Liebe und pures Leben, warum sollte ER ein totes Universum erschaffen und nur einen kleinen Planeten mit Leben beseelen? Alles ist voller Leben, auch wenn WIR es physikalisch nicht zu sehen bekommen!

Genau so wie Wir keine Beweise finden, genau so ergeht es auch den Menschen in anderen Welten – man kann es glauben, oder man lässt es bleiben!

213. Kapitel - Die Erde als alleinige Gotteskinderschule. Über Reinkarnation (Wiederverkörperung). Die Sonnenwelt Procyon. Von der Menschwerdung des Herrn. Des Engels Botenwunder. Murahel (Philopold) und Archiel (Erzengel). Der Kontrakt aus der Sonnenwelt

[GEJ.01_213,01] Sage Ich: „Laß du das nur gut sein; du wirst dich bald überzeugen, ob aus diesem was zu machen ist!“ Mich an den Stoiker Philopold wendend: „Meinst du wohl, daß du mit Gott, deinem Schöpfer, zuvor keinen Kontrakt gemacht hast und nicht eingegangen bist in alle dir oft vorgehaltenen Bedingungen, die fürs Leben auf diesem Planeten überaus nötig sind? Siehe, Tor, das ist bereits der zwanzigste Weltkörper, auf dem du leiblich lebst; dein gesamtes fleischliches Alter beträgt schon an Jahren dieser Erde eine solch große Zahl, die die Zahl des feinsten Sandes in allen Meeren der Erde bei weitem übertrifft! Welch eine, für keinen im Leibe wandelnden Menschen möglich denkbare, nahe endlose Zeitendauer aber bestandest du als ein reiner Geist im vollsten Sein und klarsten Selbstbewußtsein im endlosen Raume mit zahllosen anderen Geistern freiest lebend und das freieste Leben in aller Kraft hoch und wohl genießend!

[GEJ.01_213,02] Als du aber in der von dir im Fleische zuletzt bewohnten Sonnenwelt, der die Weisen dieser Erde den Namen Procyon geben, die auf ihrem weiten Boden aber von ihren Bewohnern den Namen Akka hat – und zwar überall mit einem und demselben Akzente, weil die Bewohner derselben nur eine Sprache reden –, den lebendigsten Wunsch an den Tag legtest, als du von einem Engel vernommen hast, daß der große, allmächtige, ewige Geist als der alleinige Schöpfer und Erhalter der Unendlichkeit und alles des in ihr Seienden auf einem der allergeringsten Planeten, die im endlosen Raume kreisen in zahllosesten Massen, Selbst Fleisch und volle Menschengestalt annehmen werde, womöglich auf denselben Planeten gesetzt zu werden, um dort zu sehen und zu hören Den, der dich erschaffen hat, da kam derselbe Engel, den du hier zu Meiner Rechten als den siebenten Menschen erschaut, der aber dennoch ein völlig freier Geist ist, stellte dir haarklein und genau die schweren Bedingungen vor, die du zu erdulden bekommen werdest, so du ein Bewohner dieses Planeten, auf dem du nun stehst, werden wollest und auf demselben gewinnen die Kindschaft Gottes!

[GEJ.01_213,03] Du nahmst alle Bedingungen an, auch diese, daß du als ein Bewohner des erwählten Planeten aller Erinnerung an dein Vorleben in anderen Weltkörpern völlig bar sein werdest bis zur Zeit, da derselbe Engel dich dreimal bei dem Namen, den du in der Akka geführt hast, rufen werde.

[GEJ.01_213,04] Wenn die Sache sich aber also der dir freilich bis jetzt unbegreiflichen Wahrheit nach befindet, wie ungerecht sprichst du, so du behauptest, daß für dein Sein auf dieser Erde zwischen dir und deinem Schöpfer durchaus kein Kontrakt gemacht worden sei?!“

[GEJ.01_213,05] Sagt Philopold: „Was ist denn das für eine verbrannte Hirngespinnerei?! Ich soll schon in irgendeiner andern, schönern und offenbar bessern Welt als ein Mensch im Fleische

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

gewohnt und gelebt haben?! Nein, das ist denn doch etwas zu stark! Höre, du Siebenter rechts, den der Nazaräer einen Engel nennt, wie heißest du denn, und wie heiße ich?“

[GEJ.01_213,06] Sagt der Engel: „Warte ein wenig; ich werde in aller Schnelle Kennzeichen aus deiner Vorwelt holen und werde sie dir zur Einsicht und Erkennung geben!“

[GEJ.01_213,07] Mit diesen Worten verschwindet der Engel, kommt aber in wenig Augenblicken wieder und überreicht dem Philopold eine Rolle, auf der der Name des Engels und sein Name mit vollkommen alter hebräischer Schrift deutlich gezeichnet stehen, und eine zweite Rolle, auf der alle Bedingungen geschrieben stehen, die er vor dem Übergange dem Engel angelobt hatte.

[GEJ.01_213,08] Als der Engel dem Philopold solches überreicht, sagt er: „Hier lies und erkenne es, du alter Murahel, Murahel, Murahel! Denn ich, der ich Archiel heiße, habe es für dich geholt vom selben Altare, an dem du mir das große Gelöbniß gabst! Frage aber ja nicht, wie solches nun in so wenig Augenblicken möglich war; denn bei Gott sind gar wundervollste Dinge möglich! Lies zuvor alles, und dann erst rede!“

214. Kapitel - Philopolds geistiges Gesicht. Eine Familienszene auf der Sonnenwelt Akka. Des bekehrten Philopold Hymne auf die Liebe Gottes. Grund des Verdecktseins der Rückerinnerung an unser Vorleben. Geistiger Seinsunterschied auf Erden gegenüber den anderen Welten

[GEJ.01_214,01] Philopold liest die Rollen mit großer Aufmerksamkeit durch, und da dadurch die innere Sehe geöffnet wird, so sagt er nach einer ziemlichen Weile des tiefsten Staunens: „Ja, also ist es; ich sehe nun in alle endlosen Tiefen meines Lebens zurück, sehe die Welten alle, auf denen ich schon gelebt habe, und die Orte und Plätze alle in den Welten, wo ich von der Geburt bis zum Abschiede gelebt habe; ich sehe, was ich war, und was ich auf einem und dem andern Weltkörper getan habe, und sehe auch noch allenthalben meiner nächsten Verwandten Abkömmlinge, und siehe, auf der Akka (Procyon) sehe ich sogar noch meine Eltern, meine vielen Brüder und recht teuren Schwestern! Ja, ich höre sie sogar um mich besorgt untereinander reden und sprechen: ‚Was ist mit Murahel? Wird sein Geist im endlosen Raume wohl schon den großen Geist in Menschengestalt gefunden haben? Er wird unser nicht gedenken, weil Archiel, der Gesandte des großen Geistes, ihm die Rückerinnerung verdeckte bis dahin, wann er ihn dreimal beim rechten Namen rufen werde!‘

[GEJ.01_214,02] Sehet! Also höre ich sie nun reden und sehe sie zugleich leibhaftig! Sie gehen nun in den Tempel, um in den Dokumenten nachzusehen die harten Lebensbedingungen; aber sie finden dieselben nicht. Der Oberpriester des Tempels aber sagt ihnen, daß Archiel die Dokumente vor etlichen Augenblicken des Murahels wegen geholt habe, dieselben aber dennoch in aller Kürze der Zeit zurückstellen werde. Und sie harren nun im Tempel und geben ein Opfer für mich!

[GEJ.01_214,03] O Liebe, Liebe, du göttliche Kraft! Wie endlos weit streckest du deine heiligen Arme aus! Überall dieselbe Liebe! O Gott, wie groß und heilig bist Du, und welcher verborgenen Geheimnisse voll ist doch das freie Leben! Welcher Mensch auf der ganzen Erde kann die Tiefen ergründen, die ich nun schaue?! Wie gar nichtssagend geht der armselige Mensch auf dieser magersten Erde herum, streitet nicht selten um eine Spanne Erde auf Leben und Tod, während er in sich trägt, was Milliarden Erden nimmer zu fassen vermögen!“

[GEJ.01_214,04] Auf diese Worte wird Philopold stille, geht zum Engel hin und gibt ihm die beiden Rollen wieder zurück mit dem Bemerkten: „Stelle sie wieder dahin, allwo sie erwartet werden!“

[GEJ.01_214,05] Der Engel aber sagt: „Siehe, ich habe auch ein Schreibzeug mitgenommen; es ist dasselbe, womit du eigenhändig im Tempel auf der Akka die Dokumente gezeichnet hast. Unterschreibe dich auf jedes Dokument doppelt, das heißt mit deinem Namen in der Akka und mit deinem Namen hier, und das Schreibzeug behalte zum Gedächtnisse!“

[GEJ.01_214,06] Philopold tut das, und der Engel nimmt dann die Dokumente und verschwindet.

[GEJ.01_214,07] Nach etlichen Augenblicken, die er zur Besprechung mit dem Oberpriester auf der Akka benötigte, ist er wieder unter uns und fragt den Philopold, wie er nun denke.

[GEJ.01_214,08] Sagt Philopold: „Als ich dir die beiden Rollen zurückgab, schwand das Gesicht, und von der Erinnerung bleibt mir kaum mehr übrig als von einem Traume, da man im wachen Leben wohl weiß, daß einem etwas geträumt hat, aber was, das bringt man mit keinem Kopfzerbrechen heraus! Ich bemerke auch, daß ich ein ganz fremdartiges Schreibzeug in meiner Linken halte; aber wie ich dazu gekommen bin, weiß ich kaum; und ich möchte darum wissen, warum man denn von so manchen Erscheinungen aus dem Bereiche des innern Lebens entweder nur eine sehr schwache, zumeist aber auch gar keine Rückerinnerung behält. Warum also denn?“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.01_214,09] Sagt der Engel: „Weil es sich hier darum handelt, ein völlig neues Geschöpf zu werden, und das aus und in Gott. Bist du einmal geworden ein völlig neues Geschöpf aus Gott und hast erreicht die Kindschaft Gottes, so wird dir alles wiedergegeben werden!

[GEJ.01_214,10] In allen zahllos anderen Welten wirst du zu dem aus- und inwendig gestaltet, was du sein mußt; hier aber überträgt Gott die äußere Gestaltung schon der Seele, die sich ihren Leib selbst erbaut nach der Ordnung, in der sie geschaffen ist; ganz besonders aber muß jeder Geist, der in die Seele gestellt ist, vorerst die Seele bilden durch die Haltung der ihm äußerlich gegebenen Gesetze. Hat die Seele dadurch den rechten Grad der Reife und Ausbildung erreicht, so tritt dann der Geist völlig in die ganze Seele über, und der ganze Mensch ist dadurch vollendet, ein neues Geschöpf, zwar im Grunde des Grundes immer aus Gott, weil der Geist im Menschen eigentlich nichts als ein Gott im kleinsten Maße ist, weil völlig aus dem Herzen Gottes. Aber der Mensch ist das nicht durch die Tat Gottes, sondern aus seiner höchst eigenen, und ist eben darum ein vollwahrer Gotteskind! Und ich sage dir das noch einmal in aller Kürze:

[GEJ.01_214,11] In allen anderen Weltkörpern müssen sich die Menschen nicht selbst gestalten, sondern sie werden von Gott, oder was eines ist, von Seinen Kindern gestaltet. Hier aber müssen sich die Menschen vollends selbst gestalten nach der geoffenbarten Ordnung, ansonst sie unmöglich Kinder Gottes werden können! Und so ist ein vollendeter Mensch auf dieser Erde als Gotteskind in allem Gott gleich; aber ein unvollendeter Mensch ist dagegen auch tief unter dem Reiche der Tiere!“

136. Kapitel - Die Macht der Engel. Besuch eines Sternes

[GEJ.02_136,01] Darauf führt der Engel die Jarah nach allen Seiten des Berges hin, und sie überzeugt sich, daß der Berg an seiner Höhe zwar nichts verloren hat, aber nach allen Seiten hin dennoch ohne alle Gefahr bestiegen werden kann, und besonders an der vom See abgewandten Seite, wo er ganz sanft absteigt.

[GEJ.02_136,02] Als sich die Jarah von allem dem überzeugt hatte, sagte sie: „Die Sache ist so wunderbar, daß ich anfangs, auf meine Sinne mißtrauisch zu werden, und mir gerade denken muß, daß ich auch schlafe und träume! Sage mir doch ein bißchen etwas davon, wie dir solches möglich war! Früher hast du das ganze Meer heraufgehoben und hast es frei in der Luft wie einen schwebenden Tropfen erhalten, und nun hast du den steilen Berg nach allen Seiten hin zugänglich gemacht, und das alles in einem schnellsten Augenblick! Wie, wie ist dir solches möglich? Du hast deinen Platz nie verlassen und dennoch ist dies alles verrichtet worden! – Ach, das ist doch zu viel für mich armes Erdwürmchen!“

[GEJ.02_136,03] Sagt der Engel: „Du kannst solches freilich nun wohl noch nicht fassen; aber es wird bald die Zeit kommen, in der dir alles das sonnenklar werden wird. Soviel aber kann ich dir dennoch vorderhand sagen, daß wir Engel nichts aus uns zu tun vermögen, sondern alles durch den alleinigen, allmächtigen Willen des Herrn, den du gar so liebhabst.

[GEJ.02_136,04] Siehe, die ganze Welt und alle Himmel sind nichts als durch den allmächtigen, allerunerschütterlichst festesten Willen festgehaltene Gedanken und Ideen Gottes; wenn Er nun Seine Idee zurücknimmt und Seine Gedanken auflöst, so vergeht im selben Augenblick das sichtbare Geschöpf; faßt der Herr aber einen neuen Gedanken und hält ihn mit Seinem allmächtigen Willen fest, so ist das Geschöpf schon für jedermann sichtbar da!“

[GEJ.02_136,05] Fragt die Jarah: „Ja, was habt denn hernach ihr dabei noch zu tun?“

[GEJ.02_136,06] Sagt der Engel: „Wir sind pure Aufnahmegefäße des göttlichen Willens und hernach die Austräger desselben! Sieh, wir sind gewissermaßen die Flügel des göttlichen Willens und sind sonach ganz eigentlich der göttliche Wille selbst, und es genügt ein noch so leiser Gedanke von uns – so wir ihn verbinden mit der Kraft des göttlichen Willens –, da ist dann ein Werk auch schon vollbracht, und daher solche Schnelligkeit in unserem Handeln!“

[GEJ.02_136,07] Siehst du jenen hellen Stern dort im Aufgange stehend? Sieh, wenn von hier bis zu ihm hin ein gebahnter Weg führte, wahrlich, die Erde hat nicht so viel des Sandes in den kleinsten Staubkörnchen, als ein Vogel Jahre brauchen würde, um ihn zu erreichen, geschweige ein Mensch in seiner schnell laufenden Bewegung; und sieh, mir aber ist es möglich, in einem Augenblick dahin zu gelangen und wieder hierher zurückzukommen! Du wirst meine Abwesenheit gar nicht merken, und ich werde dennoch dort und wieder hier sein! – Glaubst du mir das?“

[GEJ.02_136,08] Sagt die Jarah: „Warum sollte ich dir so etwas nicht glauben? Aber natürlich kann da von einer Überzeugung von meiner Seite keine Rede sein; denn dahin kann und möchte ich auch mit dir nicht also eine Reise machen, wie ehemals hinab in den Meeresgrund!“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.02_136,09] Spricht der Engel: „Warum denn nicht? Sind denn bei Gott nicht alle Dinge möglich? Wenn es dem Herrn genehm ist, so ist mir das gleich! Daß dir nichts geschehen wird, dafür bürgе ich und all die zahllosen Engel, die du helleuchtend nach allen Seiten hin erblickst!“

[GEJ.02_136,10] Sagt die Jarah zu Mir: „Herr, ist das wohl möglich?“

[GEJ.02_136,11] Sage Ich: „In der Hand dieses Engels, ja! So du willst, kannst du dich ihm übergeben, und in wenigen Augenblicken wirst du wieder ganz wohlbehalten hier bei Mir sein; nimm dir aber auch von dort ein Andenken mit!“

[GEJ.02_136,12] Nach diesen Worten übergab sich Jarah dem Engel und sagte: „Siehe, ich habe Mut; so du es vermagst, so trage mich dorthin!“

[GEJ.02_136,13] Da hob der Engel die Jarah von der Erde Boden, drückte sie recht innig an seine Brust und verschwand. – Nach zehn Sekunden war er wieder samt der Jarah hier, die in ihrer Schürze einen Stein hatte, der im Freien so hell leuchtete, als da leuchtet der Morgenstern in seinem schönsten Lichte.

[GEJ.02_136,14] Als die Jarah sich von ihrem Erstaunen ein wenig erholt hatte, da fragte sie Mich: „O Herr, sind denn alle diese unzähligen Sterne das, was jener Stern ist, den ich nun wahrhaftig mit meinen leiblichen Augen selbst oder mit meinen Gemütsaugen beschaut habe? Denn das ist ja eine ungeheure Welt! Diese Welt scheint mir nun gegen jene so klein zu sein, wie ein Schneckenhaus gegen diesen Berg! Menschen, ganz vollkommene Menschen, die in unaussprechlich großen und dabei in überaus wunderherrlich erbauten Tempeln wohnen, gibt es auch in jener übergroßen herrlichen Welt; aber diese Menschen sind so groß, daß sie den Berg wenigstens dreimal überragen würden, so sie unten am See stünden. Und so ist in jener Wunderwelt alles um viel tausendmal tausend Male größer, aber auch wirklich alles um so viele Male größer denn hier!

[GEJ.02_136,15] Wir standen auf einem überhohen Berge und sahen nach allen Seiten hin eine nimmer enden wollende Fläche. Diese war durchzogen nach allen Seiten hin von den herrlichsten Strömen, deren Wogen also spielten in den stets wechselnden, frischesten Farben eines Regenbogens; das Erdreich aber war bebaut mit den herrlichsten Gärten und Tempeln. Im nächsten Augenblick befanden wir uns schon unten bei den Tempeln und sahen da die großen Menschen und ihre noch viel größeren Wohntempel. In einiger Entfernung sind diese Menschen recht herrlich anzusehen; aber in der Nähe sehen sie wandelnden Bergen gleich! Ja, ich hätte schon eine recht hohe Leiter ansetzen müssen, wenn ich nur die kleine Zehe eines dortigen Menschen hätte ersteigen wollen!

[GEJ.02_136,16] Kurz, ich könnte Dir mein Leben lang in einem fort erzählen, was ich dort nur in den wenigen Augenblicken gesehen habe; aber das hieße, die Zeit, die Du, o Herr, für etwas Besseres bestimmt hast, mit unnützen Dingen verplaudern! Aber nur das möchte ich von Dir erfahren, ob alle diese zahllos vielen Sterne eben auch solche Welten sind, wie der von mir gesehene eine ist!“

[GEJ.02_136,17] Sage Ich: „Ja, Mein Kindchen, und das noch viel größere und viel herrlichere! Aber glaubst du wohl fest, daß du nun in diesen wenigen Augenblicken in jenem Sterne mit Leib und Seele gewesen bist? Sage Mir das!“

[GEJ.02_136,18] Sagt die Jarah: „Herr, Du meine Liebe, Du mein Leben, wir machten auf dem Hinfluge vier kurze Abschnitte. Und da zeigte sich bis zum vierten Abschnitt der Stern, den ich jetzt noch gar gut sehe, immer unverändert als Stern; aber beim vierten Abschnitt ward er so groß wie unsere Sonne am Tage. Von da an dauerte es nur noch einen aller kürzesten Augenblick, und wir waren schon in jener herrlichen Welt. Von dem Berge, auf dessen Spitze wir zuerst uns befanden, löste ich auf Anraten des Engels ein Steinchen vom Boden – es ist dies leuchtende Klümpchen – und nahm es zum Beweise mit hierher, daß ich richtig auch dort war. Mehr kann ich Dir zum Beweise meines wirklichen Dortseins nicht kundgeben.“

137. Kapitel - Die innere Art, die Schöpfung zu beschauen

[GEJ.02_137,01] Sage Ich: „Das genügt vollkommen! Aber Ich werde dir nun eine andere Art und Weise zeigen, wie ein in seinem Herzen vollendeter Mensch die Sterne bereisen kann, ohne auch nur eine Linie von dieser Erde entrückt zu werden; aber freilich ein leuchtend Steinchen kann man da nicht so leicht zum Zeugnisse mit herübernehmen! – Nun, du hast dir den Stern gemerkt, den du bereiset hast?“

[GEJ.02_137,02] Sagt die Jarah: „Ja, Herr!“

[GEJ.02_137,03] Sage Ich: „Nun, so stelle dir ihn so recht lebendig in deinem Herzen vor, sieh mit deinen Augen einige Zeit unverwandt nach ihm hin und sage Mir, wie er sich dir nach wenigen Augenblicken zeigen wird!“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.02_137,04] Die Jarah tut das sogleich, und nach wenigen Augenblicken sagt sie: „Herr, Herr, Du mein Gott, Du meine Liebe, nun sehe ich ihn, wie bei meinem Hinfluge im vierten Abschnitte. Er wird nun immer größer, und sein Licht ist kaum erträglich! Ah, das ist ein erschrecklich starkes Licht; aber zum Glück tut es den Augen kein Wehe! Oh, oh, nun ist das ganze Firmament nur ein erschrecklich starkes, ungeheuer mächtig wogendes Lichtmeer! O Gott, o Gott, wie groß und wundervoll sind Deine Werke, und Du wandelst im Fleische als ein schlichter, alles Anspruchs loser Mensch unter den Menschenwürmern dieser Erde!

[GEJ.02_137,05] Oh, oh, oh! Nun bin ich wieder auf demselben Berge und sehe ringsum dieselbe Gegend voll Herrlichkeiten der Herrlichkeiten! Ich sehe dieselben Tempel wieder, dieselben Menschen und ihre schönen Gärten; auch sehr schöne Blumen sehe ich. Aber die kleinste von ihnen ist größer denn ein Haus auf dieser Erde; die könnte ich mir wohl nicht zum Andenken abplücken! Ah, nun sehe ich aber auch allerlei Tiere, und die wunderschönsten Vögel sehe ich auch; aber sie sind auch ganz entsetzlich groß! Auf den ungeheuren Bäumen hängen Dir gar selten große Früchte, und dabei bemerke ich auch, wie ein paar Menschen in einem Garten danach mit ihren Händen greifen und sie richtig auch in den Mund stecken! Nun, nun, an solch einer Birne, oder was sie sonst für eine Frucht ist, hätten auf dieser Erde wohl tausend Menschen auf ein ganzes Jahr zur Übergenüge zu essen!“

[GEJ.02_137,06] Sage Ich: „Nun gib acht, du wirst jetzt zu einer Art Stadt dieser Welt kommen; sage Mir, wie diese dir gefällt!“

[GEJ.02_137,07] Die Jarah schlägt bald darauf die Hände über dem Kopfe zusammen und schreit förmlich vor Entzückung auf, sagend: „Aber um Deines allerheiligsten Namens Willen, das ist ja eine Herrlichkeit, von der sich noch nie ein Menschenherz hat etwas träumen lassen können! Oh, das ist unbeschreiblich! Welche Tempelreihen! Welche Säulengänge, welche Kuppeln! Nein, diese Pracht, Größe und Herrlichkeit! Herr, ich bitte Dich, führe mich zurück; denn diese zu unnenbar überschwengliche Herrlichkeit würde mich töten!“

[GEJ.02_137,08] Sage Ich: „Nun, so mache deine Augen zu und denke an Mich und an die Erde, dann wird es gleich wieder gut sein!“ – Die Jarah tut das und schaut nun ihren Stern wieder als Stern vor sich.

[GEJ.02_137,09] Als sie sich ein wenig wieder gesammelt hat, fragt sie (Jarah) Mich gleich: „Herr, hat etwa der Engel auch auf diese Weise, wie Du nun, mir jenen Stern gezeigt? Denn ich habe ihn nun um vieles besser gesehen denn ehemals und war nur gewisserart bloß geistig dort. Ich meine, der liebe, gute Engel hatte mich scheinhalber nur ein bißchen von hier entrückt und mir dann auch den Stern also gezeigt!?“

[GEJ.02_137,10] Sage Ich: „Nein, der Engel hat deinen Wunsch vollkommen ausgeführt! Und solches war aber auch nur mit dir möglich, weil dein Herz von Liebe überfüllt ist; mit jedem andern Menschen aber wäre so etwas rein unmöglich zu bewerkstelligen gewesen. Und würde ein Engel, was er zwar wohl könnte, mit einem gewöhnlichen Weltmenschen das tun, so würde schon die Annäherung eines solchen Engels den Weltmenschen augenblicklich töten!

[GEJ.02_137,11] Aber du hast Mich ehemals gefragt, ob alle die Sterne solche Welten seien; und Ich antwortete dir mit Ja. Nun, so du, Meine allerliebste Jarah, es wünschst, so überzeuge dich auf dieselbe Weise! Sieh, wenn ein weltlicher Jüngling um eine junge Braut freit und sie zu seiner Erwählten macht, so eröffnet er vor ihr auch alle seine Schätze, um sie, die sein Herz liebt, sich geneigter zu machen; denn, so sie ihn schon nicht möchte seiner Person wegen, so wird sie ihn doch annehmen seiner großen Schätze wegen. Und sieh, Ich tue nun vor dir desgleichen, auf daß du dereinst zur Zeit der Versuchung der Welt nicht abfallest von Meinem Herzen. Darum überzeuge dich nun von Meinen Schätzen, auf daß du einsehen kannst, daß Ich nun nicht so arm dastehe, wie es Mein Äußeres den Menschen zu verkünden scheint. Sieh, Ich bin nun einmal dein Geliebter und zeige dir darum auch ein wenig etwas von Meinen großen Besitztümern!“

[GEJ.02_137,12] Sagt die Jarah: „Herr, Du mein Leben, wenn ich darum noch einen Stern weiter ansehen wollte, um mich dadurch vor einer Untreue in meiner Liebe zu Dir zu verwahren, so wäre es mir leid, den einen Stern angeschaut zu haben; denn Du allein bist mir ja endlos mehr denn alle die zahllosen Sterne mit allen ihren Herrlichkeiten! Wahrlich, um Dich über alles zu lieben, brauche ich nichts, ewig nichts, als Dich allein; aber nur Dir zuliebe, weil Du es wünschst, sehe ich auch recht gerne die Wunder Deiner Macht und Weisheit an!“

[GEJ.02_137,13] Sage Ich: „Höre, du Meine allerliebste Jarah, Ich sehe wohl in dein Herz und lese es darin, wie sehr du Mich liebst, und kenne auch deine Treue; aber du bist nun noch mehr ein Kind als ein erwachsenes Mädchen. Bis jetzt warst du gleichfort unter dem Schutze Meiner Engel, und die bösen Geister der Welt konnten sich dir nicht nahen; wenn aber deine Jahre reifer werden, dann wirst du aus deiner eigenen Kraft der argen Welt und ihren Gelüsten widerstehen

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

müssen, um dadurch nach Meiner für alle Wesen gestellten unwandelbaren Ordnung aus dir selbst den festen Boden zu gewinnen, auf dem du dich Mir erst wahrhaft im Geiste und in aller Wahrheit wirst nahen können. Und sieh, da hat die Welt eine starke Macht über den Menschen, weil die Welt von der Hölle aus zum größten Teile beherrscht wird, und es kostet da der Seele manch harten Kampf, um nicht von ihrem eigenen Fleisch und Blut und dadurch dann auch von der Welt verschlungen zu werden!

[GEJ.02_137,14] Deine Gestalt ist eine sehr schöne. Bald werden die Weltjungen ihre Augen auf dich werfen und dir Herz und Hand bieten, und es wird dir schwer werden, ihnen zu begegnen. Wenn aber solche Zeit kommen wird, dann gedenke in deinem Herzen Meiner und alles dessen, was du auf dieser Höhe alles gehört und gesehen hast, und der Sieg über die Welt wird dir ein leichter werden!“

[GEJ.02_137,15] Sagt die Jarah etwas traurig: „Aber das muß Dir ja doch schon von Ewigkeit her klar sein, ob ich Dir je ungetreu werden könnte!? Und siehst Du in mir eine künftige Untreue, wie magst Du mich lieben? Und kannst Du es einer künftigen Sünderin gestatten, daß sie sich Dir naht?“

[GEJ.02_137,16] Sage Ich: „Das ist für dich, Meine allerliebste Jarah, noch viel zu hoch! Aber Ich werde dir aus besonders großer Liebe zu dir dennoch etwas sagen: Sieh, Ich kann zwar alles wissen schon von Ewigkeit her, was mit einem Menschen wird, wenn Ich es wissen will; aber auf daß der Mensch in der Reife seiner Jahre völlig frei und unbeirrt handeln kann, so ziehe Ich auf eine bestimmte Zeit Meine Augen von ihm ab und nehme keine Wissenschaft von seinem freien Handeln, außer er bittet Mich inständigst, ihm zu helfen beim freien Kampfe mit der Welt. Da sehe Ich Mich nach ihm um, helfe ihm auf den rechten Weg und verleihe ihm beim Kampfe mit der Welt die nötige Kraft.

[GEJ.02_137,17] Und sieh, so will Ich für dich auch keinen Blick in die Zukunft tun, auf daß du frei bleibst in deinem Handeln; aber dafür belehre Ich dich nun, auf daß du zur Zeit der Versuchung dich alles dessen werktätigst erinnern magst. Auch der Schutzengel wird dich in solcher Zeit allein lassen; wenn du aber über die Welt vollends wirst aus deiner Kraft gesiegt haben, dann wird er wieder zu dir treten und wird dir dienen in allen Dingen. – Hast du, Meine allerliebste Jarah, das wohl so ein wenig verstanden?“

138. Kapitel - Eine jenseitige Selbstverleugnungs-Schulwelt

[GEJ.02_138,01] Sagt die Jarah: „Verstanden hätte ich's wohl, – aber darum ist die Sache dennoch sehr traurig für mich und für alle anderen Menschen; denn aus Tausenden wird kaum einer die volle Kraft haben, aus sich selbst der Welt also zu begegnen, wie es Dir wohlgefällig wäre!“

[GEJ.02_138,02] Sage Ich: „Darum bin Ich aber ja in die Welt gekommen, um durch Meine Lehre und durch Meine Taten jedermann das Mittel in die Hand zu geben, mit welchem er mit leichter Mühe die Welt besiegen kann!“

[GEJ.02_138,03] Sagt die Jarah: „Wäre schon alles recht, – aber es gibt auf der Erde noch eine große Menge Menschen, die von Deinem Worte vielleicht kaum in tausend Jahren etwas vernehmen werden! Womit werden sich dann unter der langen Zeit diese schirmen vor dem Andrang der Welt? Sie sind doch ebensogut Menschen als wir Juden!“

[GEJ.02_138,04] Sage Ich: „Es steht mit den Völkern der Erde also wie mit den einzelnen Kindern eines Vaters: einige, als früher zur Welt geboren, werden vom Vater anders gehalten als jene, die erst kaum vor zwei, drei, vier bis fünf Jahren das Licht der Welt erschauten. Der älteste Sohn ist schon ein Mann voll Kraft geworden, und eine Tochter ist mannbar; daneben aber gibt es noch ein paar Kinder in deinem Alter, und drei liegen noch in den Windeln. Sage Mir, ob es von dem Vater wohl klug wäre, so er die Kinder in der Wiege genau also behandeln würde wie den zum kräftigen Manne herangereiften Sohn?“

[GEJ.02_138,05] Sagt die Jarah: „Das wäre freilich wohl sehr dumm von einem solchen Vater!“

[GEJ.02_138,06] Sage Ich: „Nun sieh, darin liegt es auch, warum einige Völker erst später zu Meiner Lehre gelangen! Sie sind jetzt noch nicht reif dazu; aber zur rechten Zeit werden sie schon reif werden, und da wird auch Meine Lehre an sie gelangen. – Verstehst du das?“

[GEJ.02_138,07] Sagt die Jarah: „O ja, das versteh' ich recht wohl; aber welches Los haben dann die auf dieser Erde bis jetzt noch nicht reif gewordenen Völker im großen Jenseits zu erwarten?“

[GEJ.02_138,08] Sage Ich: „Das sollst du sogleich zu sehen bekommen! Sieh hin, dort am mitternächtlichen Teile des Himmels steht ein Stern von etwas rötlichem Lichte; fasse ihn also wie den früheren ins Auge deines Gemütes und richte auch dein irdisch Auge darauf hin, und du wirst in jenem Sterne die schönste Antwort auf deine Frage bekommen!“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.02_138,09] Die Jarah tut das nun sogleich und sagt schon nach wenigen Augenblicken: „O Herr, Du allmächtigster Schöpfer Himmels und aller Welten, das ist ja noch eine viel größere Welt, denn da war die frühere, und von welchem herrlichen Lichte ist sie umflossen! Aber das Licht ist von hellroter Farbe, ein wenig ins Goldgelbe übergehend, während das Licht der ersten Welt ganz rein weiß war. Aber nun wird auch das Licht dieser Welt unerträglich stark! Ah, nun habe ich schon den belebten Boden dieser Welt! Oh, da ist es auch unbeschreiblich herrlich! Welch eine Mannigfaltigkeit! Niedliche, sanft ansteigende Berge schließen die herrlichsten, fruchtreichsten Täler ein. In den Tälern sieht man auch eine Art von Hütten, die bloß aus einem Dache bestehen, das mit wie Rubin schimmernden Säulen unterstützt ist in guter Ordnung; aber auf den Rücken der Berge laufen ohne Unterbrechung solche Hütten fort in unabsehbaren Reihen, und so ungeheuer weit nun mein Blick reicht, so sehe ich dennoch nichts anderes, und da ist eine solche Hütte der andern so ähnlich wie beim Menschen ein Auge dem andern. Wie ich merke, ruhen die länglich runden Dächer alle auf etwa sieben Mann hohen Rubinsäulen; aber da ist auch eine Säule wie die andere! Von Menschen und anderen lebenden Wesen ist bis jetzt noch nichts zu entdecken gewesen; aber sie müssen hier dennoch auch vorhanden sein, – denn davon gibt schon die außerordentliche Kultur dieser überweitgedehnten Länder Kunde!

[GEJ.02_138,10] Aber merkwürdig ist, daß hier in dieser sonst überherrlichen Welt sich alles ähnlich ist! Ein Fruchtbäum sieht dem andern auf ein Haar ähnlich, und eine Blume der andern; alles ist in Reihen gesetzt, und man kann um alles in der Welt nichts außerhalb dieser Ordnung finden.

[GEJ.02_138,11] Es nimmt sich dies alles zwar gar wunderherrlich aus und gewährt einen freundlichen Anblick; aber mit der Zeit müßte dies ewige Einerlei einem Menschen unserer Art und Gattung denn doch etwas langweilig werden! Aber nun bin ich vor einer solchen Hütte angelangt, und sieh, da gibt es Menschen in ganz unserer Art darin! Einer steht auf einem erhöhten Orte und predigt, und die mehreren hundert anderen hören diesen Prediger mit der größten Andacht an!

[GEJ.02_138,12] Da in der nächst anstoßenden Hütte sehe ich mehrere in faltenreiche Kleider gehüllte Menschen an einem wohlbesetzten Tische speisen; aber um die Speisenden herum stehen ebensoviele, die der Hunger zu plagen scheint, und diese bekommen nichts zu essen! Ah, da in der dritten Hütte aber sehe ich nun einige wunderschönste Dirnen! Diese stehen bar mutternackt und machen sich mit sehr wenig sagenden Männern recht lustig, wandeln hin und her; im Hintergrunde aber stehen eine Menge sehr lüstern scheinende Jünglinge und geben den schönen Dirnen Zeichen, auch zu ihnen zu kommen und sich mit ihnen auch ein wenig lustig zu machen. Aber die Jünglinge bekommen kein Gehör und scheinen sich darüber gerade nicht zu sehr zu freuen.

[GEJ.02_138,13] Ah, das sind doch merkwürdige Hauseinrichtungen! So sehr auch äußerlich eine Hütte der andern auf ein Haar gleichsieht, so verschiedenartig scheinen darinnen doch die Beschäftigungen der Menschen zu sein, und das ist doch sicher auch sehr merkwürdig!? Aber wenn es auf dieser ungeheuer großen Welt allenthalben also aussieht wie in dieser von mir nun geschauten Gegend, dann ist mir unsere kleine Erde lieber – bis auf die bösen Menschen!“

[GEJ.02_138,14] Sage Ich: „Alles das, was du nun siehst, ist nur ein kleines Schul- und Einübungshaus in der Selbstverleugnung und in der Sichselbstüberwindung. Wandle nun mit deinen Gemütsaugen weiter, und es wird sich dir gleich etwas anderes zeigen!“

[GEJ.02_138,15] Jarah tut das und schreit bald so auf, daß die Festschlafenden beinahe aufgeweckt worden wären, so sie nicht Mein Wille wieder in den Schlaf versenkt hätte.

[GEJ.02_138,16] Ich fragte auf den Schrei die Jarah, was es denn gäbe, darum sie gar aufgeschrien habe.

[GEJ.02_138,17] Sagt Jarah: „O Herr, die Pracht, diese Majestät überbietet wieder alles, was je eines Menschen Sinn fassen kann! Da steht Dir ein Palast so groß und hoch wie auf der Erde der höchste und größte Berg! Die Mauern sind aus lauter köstlichsten Edelsteinen aufgeführt. Tausend und abermals tausend goldene Treppen und Galerien zieren von außen diesen ungeheuren Palast, der in seiner höchsten Höhe in eine förmliche Spitze ausläuft. Rings um diesen Palast prangen die herrlichsten Gärten, in denen aber die größte Mannigfaltigkeit das Auge zu stets neuer Bewunderung auffordert; in den Gärten aber gibt es auch sehr schöne Seen, auf denen für das Vergnügen wahrscheinlich eine große Menge wunderbarer Kunstwerke herumschwimmen, aber von niemandem geleitet und noch weniger beachtet werden.

[GEJ.02_138,18] Herr, was bedeutet denn das alles? Wer sind die Bewohner dieses ungeheuren Palastes, und wozu dienen diese auf den schönen Seen frei herumschwimmenden Kunstwerke aller Art?“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

139. Kapitel - Ein Blick in die Sternenweltordnung

[GEJ.02_139,01] Sage Ich: „Sieh, dieser Palast ist die Wohnung eines Oberlehrers in dieser Gegend, die du bereits gesehen hast. Alle jene Schulhütten stehen unter seiner Aufsicht, und die auf den Seen herumschwimmenden Gegenstände werden zu gewissen Zeiten zum ferneren Unterricht in der hohen Weisheit benutzt. Wie aber diese Wohnung hier ist, so stehen noch viele hunderttausende bloß im Mittelgürtel dieser Lichtwelt, nebst noch einer Menge von Städten größter Art. Neben diesem Gürtel, von dem du einen kleinsten nun siehst, gibt es aber in dieser Welt noch sechsundsiebzig Nebengürtel, von denen ein jeder eine ganz eigene Einrichtung hat. Diese Welt, sowie die frühere sind eigentlich zwei Sonnen gleich der unseren, die bei Tage der Erde Licht gibt, aber mit dem Unterschiede, daß die von dir zuerst geschaut bei tausend Male größer ist als die Sonne unserer Erde und die, die du gerade jetzt noch schaust, bei viertausend Male größer ist denn die unsrige; aber unsere Sonne selbst ist bei tausendmal tausend Male größer denn diese ganze Erde.

[GEJ.02_139,02] Die Menschen dieser Erde aber haben einen noch ganz irrigen Begriff von dieser Erde und von der Sonne, vom Monde und von all den Sternen; wenn sie aber später einmal besser zu rechnen verstehen werden, dann werden sie auch zu richtigeren Vorstellungen über die Weltkörper im endlosen Schöpfungsraume gelangen.

[GEJ.02_139,03] Das aber kannst du wissen, daß um jede solche Sonne in verschiedenen Entfernungen eine rechte Menge solcher Erden, wie diese ist, auf der wir stehen, kreisen, und daß mehrere dieser Erden noch Nebenerden haben, die um sie als stete Begleiter kreisen, gleichwie der Mond um unsere Erde! So viele eigentliche Erden aber von einer Sonne versorgt werden, so viele eigene, jeder solch eine Sonne umkreisenden Erden entsprechende Gürtel hat dann eben eine jegliche Sonne, mit Ausnahme der Mittelsonnen, die zum Halten und Führen der Erdsonnen bestimmt sind und um tausendmal tausend Male größer sind denn zehnmal tausendmal tausend solcher Sonnen, von denen du nun zwei gesehen hast.

[GEJ.02_139,04] Solch eine Mittelsonne ist nicht mehr in Gürtel, sondern in ebenso viele Gebiete auf ihrer Oberfläche eingeteilt, als wie viele einzelne Erdsonnen sie zu versorgen hat; und da ist dann jedes einer Erdsonne entsprechende Gebiet dem Flächenraume nach um tausend bis zehntausend Male größer als die Oberfläche jeder einzelnen Erdsonne samt allen sie umkreisenden Erden. Um eine Mittelsonne aber bahnen zum wenigsten tausendmal tausend Erdsonnen.

[GEJ.02_139,05] Aber dann gibt es noch Mittelsonnen, um die sich abermals tausendmal tausend eben erwähnter Mittelsonnen mit all ihren Erdsonnen bewegen, und abermals Mittelsonnen, um die sich die Mittelsonnen der zweiten Gattung bewegen, und endlich einen gemeinsamen Mittelweltkörper, der in unermeßlicher Tiefe eines Mittelsonnengebietes weilt und keine andere Bewegung als die um seine eigene Achse hat. Dieser Mittelkörper ist auch eine Sonne; aber sie ist so groß, daß alle die zahllosen Erdsonnen, die Mittelsonnen erster, zweiter und dritter Ordnung und alle die Erden und Monde, die um die zahllos vielen Erdsonnen kreisen, nebst den vielen Tausenden von allerlei größeren und kleineren Schweifsternen, die als werdende Erden in unstillen Kreisen um die Erdsonnen bahnen, nicht den hunderttausendsten Teil von ihrem Körperinhalte ausmachen, so diese besprochene Hauptmittelsonne eine hohle Kugel wäre und die obbenannten zahllos vielen Weltkörper sich in ihr befänden. – Jarah, kannst du dir von dem Gesagten nun einen Begriff machen?“

[GEJ.02_139,06] Sagt die Jarah: „Herr, wer vermag solch eine Größe zu fassen?! Einen Begriff kann ich mir nun freilich machen; aber mir wird dabei ganz schwindelig zumute! Ich habe mich nun auch an dieser Sonne satt gesehen, weiß nun aber dennoch nicht, wie ich mir darauf die Frage über das Sein der auf der Erde unreifen Völker im großen Jenseits beantworten soll.“

[GEJ.02_139,07] Sage Ich: „Nun, so ziehe vorerst deine Augen ab von der geschauten Sonne und höre Mich dann!“

[GEJ.02_139,08] Sagt die Jarah: „Herr, es ist schon geschehen!“

140. Kapitel - Jenseitige Entwicklungsperioden

[GEJ.02_140,01] Sage Ich: „So vernimm Mich! – Sieh, alle solche unreifen Menschen kommen zumeist in jene von dir nun geschauten Sonne und werden in den weitgedehnten Schulen in allen Dingen, die das Leben betreffen, unterwiesen. Also werden die frühverstorbenen Kindlein im Mittelgürtel unserer Sonne unterwiesen und großgezogen, – aber mehr im geistigen Teile der Sonne.

[GEJ.02_140,02] Die unreifen Seelen erhalten in der von dir geschauten Sonne wieder einen Leib, jedoch ohne Geburt, und dieser wird dann mit der Seele selbst geistig und kann ins rein Geistige

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

übergehen. Wie aber solche Seelen von hier nach dort überbracht werden und von wem, das hast du bei der Bereisung der ersten Sonne an dir selbst erfahren. Dieser Engel aber, der hier noch neben uns steht, ist der Leiter und Beherrscher von all den Welten und Sonnen, von denen Ich zu dir ehemals geredet habe. Du siehst daraus, welche Macht ihm verliehen ist und welche Weisheit.

[GEJ.02_140,03] Aber alle die zahllos vielen Engel, die du nun in weiten Reihen um dich her erschauet, haben ein gleiches Geschäft; denn in den ewigen Tiefen gibt es für die menschlichen Begriffe noch zahllos viele solcher Sonnenweltengebiete mit je einer gleichen, früher beschriebenen Hauptmittelsonne, und jedes solches Sonnengebiet wird von einem dieser Engel beherrscht. Du siehst nun zwar der Engel viele, – aber das ist nicht der zehnmahl hunderttausendste Teil bloß von den großen Herrscherengeln, geschweige von den kleineren Engeln, denen zur besonderen Aufsicht und Leitung einzelne Sonnen und Erden und kleinere Weltengebiete anvertraut sind! Und sieh, Ich muß dennoch für alle jeden Augenblick in Meinem ewigen Geiste sorgen; und ließe Ich all das dir nun Gezeigte einen Augenblick aus Meiner unwandelbaren Sorge, so würde alles in demselben Augenblick vergehen, das Größte wie das Kleinste! – Brächtest du das mit deinem Geiste wohl zuwege?“

[GEJ.02_140,04] Sagt die Jarah: „O Herr, wie magst Du mir denn solch eine Frage geben!? Ich, ein Stäubchen dieser Erde, – und Du, in Deinem Geiste der alleinige, ewige, allmächtige Gott! Oh, wenn die blinden Pharisäer von Jerusalem doch das sehen könnten, da müßten sie doch anderen Sinnes werden! Aber, sie können es nicht sehen und werden es nicht sehen; darum werden sie auch in ihrer Verstocktheit und Bosheit zugrunde gehen! Ihre Seelen werden jenseits etwa wohl auch in jene Sonnenschule kommen?“

[GEJ.02_140,05] Sage Ich: „Das etwa wohl nicht, Meine allerliebste Jarah; denn sie gehören nicht zu einem unreifen, sondern zu einem vollreifen Volke! Und die Seelen von einem reifen Volke, wenn sie einmal in alle Bosheit übergegangen sind, kommen in die Tiefen der Erde, durch sich selbst genötigt; denn da sie pur Materie geworden sind, so ist diese ihr Element, und sie wollen und können sich von ihr nicht trennen. Es wird zwar alles, ja das Äußerste, aufgeboten. Alle Qualen und Schmerzen werden über sie zugelassen, um sie von der Materie loszumachen. Und wird einer von der Materie los, so kommt er dann in die Schulen, die da bestehen auf dem geistigen Teile dieser Erde; von da erst wird er in den Mond überbracht. Hat er dort jeden Grad der Selbstverleugnung durchgemacht und ist darin stark geworden, so wird er dann in einen vollkommeneren Planeten erhoben und dort in der rechten Weisheit unterwiesen.

[GEJ.02_140,06] Wenn dann eine solche Seele in ein rechtes Licht eingegangen ist, so wird erst durch solches Licht, so es stärker und stärker wird, die Wärme des geistigen Lebens erzeugt, und die Seele fängt an, sich mit ihrem Geiste zu einen, so, daß nach und nach ihr ganzes Leben zur Liebe wird. Ist die Liebe dann zur nötigen Kraft und Stärke gediehen und in die wahre, innere Lebensflamme übergegangen, so wird's dann in der Seele von innen aus Licht und Hell, und da erst befindet sich solch eine Seele in dem Zustande, in die eigentlich freie Welt der seligen Geister aufgenommen zu werden, wo sie dann wie von Kindheit an weitergeführt wird.

[GEJ.02_140,07] Aber bis eine auf der Erde materiell gewordene Seele im günstigen Falle dahin gelangt, können immer mehrere Hunderte von Erdjahren vergehen. – Ich lese aber nun in deinem Herzen, daß du Mich wieder um etwas fragen möchtest, und Ich sage es dir: Frage; denn deine Fragen haben einen guten Grund! Aber diesmal richte die Frage an den bei uns stehenden Engel, der wird dir auch eine rechte Antwort geben!“

102. Kapitel - Mathael erklärt die Namen der drei ersten Sternbilder

[GEJ.03_102,01] (Mathael:) „Die Erfinder des Zodiakus waren offenbar die Urbewohner Ägyptens, die fürs erste ein viel höheres Alter erreichten als wir, fürs zweite einen stets allerreinsten Himmel hatten und die Sterne viel leichter und anhaltender beobachten konnten als wir bei unserem öfters dichtungswölkten Himmel, und fürs dritte schliefen den heißen Tag hindurch fast die meisten Menschen und begaben sich erst abends ins Freie und verrichteten ihre Arbeiten die kühle Nacht hindurch, wo sie dann stets die Sternbilder im Angesichte hatten, sich die unveränderlichen Figuren derselben denn auch bald merkten und ihnen auch Namen gaben, die mit irgendeiner in einer bestimmten Zeit eintretenden Naturerscheinung oder mit einer Verrichtung dieses Landes übereinstimmten.

[GEJ.03_102,02] Vielfaches Betrachten des Zodiakus führte die Betrachter bald auf die Wahrnehmung, daß der Zodiakus ein großer Kreis ist, der in zwölf nahe gleiche Teile geteilt, in jedem dieser Teile ein für sich stehendes Sternbild hat.

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.03_102,03] Schon die ältesten Menschen hielten die Sterne von der Erde entfernter als die Sonne und den Mond und ließen darum die Sonne samt dem Monde innerhalb des großen Tierkreises bahnen.

[GEJ.03_102,04] Aber der Tierkreis bewegte sich auch also, daß die Sonne, die zwar alle Tage um die Erde kam, durch die große Tierkreisbewegung in dreißig Tagen unter ein anderes Zeichen zu stehen kam. Daß aber auch der Mond in ein paar Tagen stets unter ein anderes Zeichen kam, erklärten sie aus seinem langsameren täglichen Laufe um die Erde, wodurch er nie zur selben Zeit wie die Sonne auf dieselbe Stelle wieder kam, – daher man den Mond denn auch oft ‚das saumselige Gestirn‘ nannte.

[GEJ.03_102,05] Es gab aber einige Weise, die vom Monde gerade das Gegenteil behaupteten; doch war die Lehre von des Mondes Saumseligkeit vorwiegender.

[GEJ.03_102,06] Sieh, so entstand der alte Zodiakus, und nun sollst du auch in aller Kürze noch erfahren, wie die bekannten zwölf Sternbilder zu ihren sonderbaren Namen kamen!

[GEJ.03_102,07] In der Jahreszeit der kürzesten Tage, die besonders in Ägypten stets vom Regen begleitet wird (und mit dieser als einer dadurch leicht merkbaren Zeit von dreißig Tagen ließ man stets auch ein neues Jahr beginnen), befand sich nach der Rechnung der Alten die Sonne gerade unter dem Sternbild, das uns als ‚Wassermann‘ bekannt ist; darum gab man dem Sternbild fürs erste eine Gestalt der eines Hirten ähnlich in dem Moment, so er mit seinem Wassereimer zum zur Tränke der Haustiere angefertigten Wasserkasten kommt und den vollen Wassereimer in den Tiertränkkasten ausschüttet. Die Alten nannten solch einen Menschen einen Wassermann (Uodan), und so benannten sie fürs zweite das Sternbild also und fürs dritte auch diese Zeit. Später machte die eitle Phantasie der Menschen auch bald einen Gott aus diesem an und für sich recht guten Sinnbild und erwies ihm eine göttliche Verehrung, weil er als der Beleber der verdorrten Natur angesehen ward. – Siehe, holdeste Helena, also bekamen das bewußte erste Sternbild und die erste dreißigtägige Regenzeit ihren Namen. Gehen wir nun zum zweiten Zeichen über, das man die ‚Fische‘ nennt!“

[GEJ.03_102,08] Als Mathael dies zweite Zeichen zu erklären begann, sagte Simon Juda zu den andern Jüngern: „Des Mathaels Erläuterungen werden sehr belehrend, wir wollen sie näher behorchen!“

[GEJ.03_102,09] Sage Ich: „Gehet hin und höret; denn Mathael ist einer der ersten Chronisten in dieser Zeit!“

[GEJ.03_102,10] Darauf drängen sich alle Jünger in die Nähe Mathaels hin, was den Mathael anfänglich ein wenig verlegen machte; aber Simon Juda sagte zu ihm: „Lieber Freund, fahre du nur fort! Denn wir kamen dir nur näher, um von dir etwas recht Nützliches zu erlernen!“

[GEJ.03_102,11] Sagt Mathael ganz bescheiden: „Für euch, meine lieben allweisesten Freunde dürfte meine Weisheit wohl noch ein wenig zu schwach sein; denn ihr seid schon alte Jünger des Herrn, und ich bin erst kaum sechzehn Stunden lang unter euch!“

[GEJ.03_102,12] Sagt Simon Juda: „Das beirre dich nur nicht; denn du hast schon Proben abgelegt, durch die wir in mancher Hinsicht schon sehr in den Hintergrund gestellt sind. Das aber kommt alles also vom Herrn. Was Er oft einem gibt in einem Jahre, das kann Er einem andern geben in einem Tage. Darum fahre du nur fort mit deiner Erklärung des Tierkreises!“

[GEJ.03_102,13] Sagt Mathael: „Mit eurer großen Geduld und unter eurer ebenso großen Nachsicht will ich gleichwohl fortfahren; und so vernimm mich denn weiter, du liebholdeste Tochter des Pontus!“

[GEJ.03_102,14] Nach dreißig Tagen hat der starke Regen in Ägypten gewöhnlich ein Ende, und es befinden sich da im noch stark angeschwollenen Nil sowie in den Seitenlehnen (Wasserläufe) stets eine große Menge von Fischen, die um diese Zeit gefangen werden müssen, wovon ein großer Teil sogleich verzehrt, ein noch größerer Teil aber eingesalzen und in der Luft, die in dieser Zeit in Ägypten stets heftig weht, getrocknet und also fürs ganze Jahr aufbewahrt wird.

[GEJ.03_102,15] Diese Manipulation mit den Fischen ist in dem erwähnten Lande von der Natur geboten und muß gehandhabt werden, bevor der Nil zu sehr sinkt und die vielen bedeutenden Seitenlehnen vertrocknen, wobei da eine große Masse von Fischen in die Verwesung übergehen müßten und dadurch die Luft mit dem übelsten Geruche verpesten würden.

[GEJ.03_102,16] Was in Ägypten noch jetzt Sitte ist, das war als eine Notwendigkeit schon bei den ältesten weisen Bewohnern dieses gesegneten, großen Landes. Da aber solche Zeit schon im Anfange der Bewohnung dieses Landes zum Fischen verwendet ward und die Sonne gerade zu Anfang dieser Fischzeit unter ein neues Sternbild zu stehen kam, so nannte man dieses Sternbild das Zeichen der ‚Fische‘, und man nannte dann auch die Zeit also und benamste sie Ribar, auch Ribuze.

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.03_102,17] Da aber die Menschen in dieser Zeit auch sehr leicht vom Fieber befallen wurden, teils wegen des Genusses der sehr fetten Fische, und teils auch infolge der mit vielen unreinen Dünsten geschwängerten Luft, so war diese Zeit späterhin auch die ‚Fieberzeit‘ genannt, und die eitle Phantasie der Menschen machte aus dieser Zeitbeschaffenheit denn auch bald eine Göttin und erwies ihr für die Abwehr dieser Magenkrankheit gleich auch wieder eine Art von göttlicher Verehrung. – Nun hast du denn auch die ganz natur- und wahrheitsgetreue Geschichte von der Benamung des zweiten Tierkreiszeichens; und so gehen wir nun zum dritten über!

[GEJ.03_102,18] Dies Zeichen heißt der ‚Widder‘. Auf die Fischzeit wandten die Urbewohner dieses Landes die Sorge auf die Schafe. Die Männlein wurden lebendig, und es war Zeit, die Schafe zu scheren, man nahm ihnen die Wolle. Gut bei dreißig Tagen dauerte im ganzen hauptsächlich diese Arbeit. Natürlich verrichtete man in der Zwischenzeit auch manche andere tägliche Arbeit; aber die vorerwähnte war für die bezeichnete Zeit eine Hauptarbeit, und weil die Sonne da wieder unter ein neues Zeichen zu stehen kam, so nannte man dieses Zeichen den ‚Widder‘ (Kostron).

[GEJ.03_102,19] In der Folge aber weihte man wegen der meisten Stürme in dieser Zeit, wo alles in einem Kampfe, ein Element gegen das andere und die Hitze gegen die Kälte oder besser Kühle dieses Landes sich befindet, diese Periode dem Kampfe, für dessen Erregung die menschliche Phantasie bald ein Sinnbild ersann, dem man später auch bald eine göttliche Verehrung erwies und es in den noch späteren Kriegszeiten gar zu einem Hauptgott machte. Zerlegen wir aber den Namen ‚Mars‘, und wir bekommen das uralte Mar iza, auch Maor' iza. Was besagt aber das? Nichts anderes als: Das Meer erwärmen.

[GEJ.03_102,20] In den vorhergehenden zwei Zeichenzeiten wird das Meer abgekühlt, was die Küstenbewohner gar wohl merken mußten; aber durch die größere Kraft der Sonne, durch den Kampf der warmen Südluft mit der kalten Nordluft, dann durch die in dieser Zeit zumeist wach werdenden Vulkane und unterseeischen Feueradern wird das Meer nach und nach wärmer. Und weil dies als eine Folge der zu dieser Zeit vorkommenden Stürme angesehen ward, so bedeutet der Ausdruck maor izat auch so viel als ‚kämpfen‘; und diese Zeit war, wie gezeigt, sinnbildlich dann auch als ein geharnischter Krieger dargestellt, den man später gar zu einem Gott machte. – Da hast du nun das dritte Himmelszeichen und kannst daraus klar entnehmen, was da hinter eurem Kriegsgott Mars steckt.“

103. Kapitel - Erklärung des vierten bis sechsten Zeichens des Zodiakus (Tierkreis)

[GEJ.03_103,01] (Mathael:) „Gehen wir nun aber zum vierten Zeichen über! Wieder sehen wir ein Tier, nämlich einen recht mutigen ‚Stier‘. Nach der Besorgung der Schafe lenkten die alten Hirtenvölker ihre Sorge vor allem auf das Rindvieh. In dieser Zeit fingen die Kühe meist an zu mannen, und man schied da das Starke vom Schwachen und trug die Hauptsorge um eine gute Zucht.

[GEJ.03_103,02] Der Stier, der dem Ägypter über alles galt, ja sogar sein Schreibmeister war durch seine Natureigenschaft, weil er durch sein Blasen oft verschiedene Figuren in dem lockeren Sande formierte, ward in einer sehr mutigen Stellung, nahe auf den zwei Hinterbeinen stehend, dargestellt; und was war da natürlicher, als daß man das Sternbild, unter das die Sonne um die vorbenannte Zeit trat, und das dazu noch so ziemlich die äußersten Umrißlinien einer Stiergestalt vorwies, ‚Stier‘ nannte!?

[GEJ.03_103,03] Selbst der römische Taurus stammt von da ab und ist durch Zeitenfolge nur abgekürzt von dem uralten T a our sat, oder Ti a our sat, was soviel besagt als: Des Stieres Zeit (sat) = auf den Hinterbeinen zu stehen.

[GEJ.03_103,04] Man nannte später diese Zeit, namentlich bei den Römern, auch Aprilis, was aber nach der altägyptischen Zunge wieder nichts anderes heißt als: A (der Stier) uperi (tue auf) liz oder lizu (das Gesicht), auch: ‚Stier, öffne das Tor!‘ – der freien Weide nämlich. Daß mit der Zeit auch der alte Stier der Ägypter zu einem Gott ward, braucht kaum näher mehr noch durch etwas gezeigt zu werden. – So hätten wir nun auch die Entstehung des vierten Tierkreiszeichens naturgetreu und wahr vor uns, und wir wollen nun sehen, wie denn das fünfte Zeichen unter dem Namen und unter der Gestalt der ‚Zwillinge‘ als Castor und Pollux entstanden ist!

[GEJ.03_103,05] Dieses wird sich sehr leicht verständlich dartun lassen, so wir bedenken, daß das alte Hirtenvolk Ägyptens mit der Besorgung des Rindviehes des Jahres Hauptsorge und Mühe hinter dem Rücken hatte. Nach dieser Zeit traten die Häupter der Gemeinden zusammen und wählten einen oder zwei Sachkundige und möglich verständigste Beurteiler und gleichsam Richter auf diese Zeit hindurch, die sich umzusehen und zu prüfen hatten, ob alle bisherige Mühe auch allenthalben gut und segensbringend vollbracht ward. Nach dem Amte war denn auch so ein

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Erkundiger benennet. ‚Ka i e stor?‘ war die Frage und hieß verdolmetscht: ‚Was hat er getan?‘ Darauf folgte die ernste Mahnung mit dem gebietenden Satze: ‚Po luxe men!‘ – auch ‚Poluzce men!‘ – ‚Gib mir darüber Licht, Aufklärung!‘

[GEJ.03_103,06] Daraus sind die späteren ‚Zwillinge‘ entstanden; im Grunde aber waren die Zwillinge nur zwei Sätze, nämlich ein Fragesatz und darauf der Aufforderungssatz. Gingen auf solche Erkundigungen zwei solche Amtsboten in die Gemeinden aus, so hatte einer den Fragesatz und der andere den Aufforderungssatz zu stellen, natürlich nicht nur bloß dem Worte, sondern der Tat nach.

[GEJ.03_103,07] Da aber eben um solche Erkundigungs- und Nachsehezeit die Sonne gerade unter das bekannte Zweisternbild trat, so nannte man es auch ‚Zwillinge‘ und nach römischer Zunge Gemini oder auch Castor et Pollux, die natürlich später durch die eitle Phantasie der Menschen ebenfalls vergöttert worden sind. –

[GEJ.03_103,08] Wir hätten nun das fünfte Tierkreisbild abermals ganz wie die früheren treu und wahr erläutert vor uns; aber nun kommen wir zum sechsten Zeichen, und da erblicken wir auf einmal den ‚Krebs‘! Wie kam denn der in den großen Gestirnkreis? Ich sage euch, ganz leicht und natürlich so wie die früheren!

[GEJ.03_103,09] Seht, in dieser Zeitperiode hat der Tag seine höchste und längste Dauer bekommen; darauf fängt er an, in seiner Dauer rückgängig zu werden, und die Alten verglichen diese rückgängige Dauer des Tages mit dem Gange eines Krebses. Zugleich aber war es diese sechste Zeitperiode von dreißig Tagen, in der zur Nachtzeit der Tau in diesem Lande besonders in der Nähe des Stromes sehr mächtig wird. In solcher Zeit entstiegen die Krebse zur Nachtzeit ihren Sumpflöchern und statteten den nahen gras- und taureichen Wiesen einen sie sehr erquickenden und nährenden Besuch ab. Das haben ganz leicht und natürlich die alten Einwohner des Landes am Nil bald bemerkt und waren anfangs bemüht, die ungeladenen Gäste von den fetten Wiesen zu vertreiben, was besonders für die ersten Bewohner dieses Landes keine leichte Arbeit war, da in der Zeit die Anzahl dieses großen Schlamminsektes ins Zahllose überging. Mit Feuerbränden begegnete man ihnen zuerst, sammelte sie haufenweise und verbrannte sie, was aber für die große Menge dieser Tiere nichts ausgab. Beim Verbrennen gab es aber stets einen recht guten und sehr einladenden Geruch ab, und es meinten schon die Alten, daß die Tiere vielleicht gar zu essen wären. Aber es wollte dennoch keiner mit solchem Bratengenusse den Anfang machen.

[GEJ.03_103,10] Später siedete man sie in großen Töpfen und fand die Brühe recht köstlich; aber es wollte sich doch niemand daran wagen. Man gab sie den Schweinen, die auch von den Alten schon gezüchtet wurden, und diese delectierten (ergötzten) sich daran und wurden sehr fett, was den alten Ägyptern eine sehr willkommene Erfindung war, denn sie benützten sehr das Fett dieser Tiere, sowie die Häute und die Gedärme; das Fleisch aber genossen sie nicht und gebrauchten es zum abermaligen Futter für die Schweine.

[GEJ.03_103,11] Als aber mit der Zeit arbeitsscheue Menschen anfangen auszuarten und sich zu versündigen an alten und weisen Gesetzen, die noch vom vorsündflutlichen Gotteslehrer Henoch herrührten, da erbaute man bald mächtige Gefängnisse und steckte die Übeltäter hinein. Diese wurden mit gesottenen Krebsen und abwechselnd mit gesalzenem und gebratenem Schweinefleisch und danebst nur mit wenig Brot gespeist. Man merkte aber, daß sich die Verbrecher bei dieser Kost sehr wohl befanden, und in einem schlechten Jahre versuchten später auch die freien Menschen die schrecklich scheinende Arrestantenkost und fanden, daß sie besser schmeckte als ihre altgebräuchliche Hauskost. Diese Wahrnehmung war dann bald Ursache, daß die ehemals so ungeheure Anzahl der großen und fetten Nilkrebse sich bald sehr verringert hatte, da man auf sie zu viel Jagd machte.

[GEJ.03_103,12] Später aßen auch die Griechen und die Römer dieses Schlamminsekt und befanden sich sehr wohl dabei; nur die Juden essen es noch bis zur Stunde nicht, obschon es ihnen Moses nicht gerade untersagt hat.

[GEJ.03_103,13] Aus alledem aber geht nun schon sicher mehr als handgreiflich hervor, daß die alten Ägypter für das Himmelszeichen dieser sechsten Zeitperiode von dreißig Tagen sicher kein besseres Sinnbild wählen konnten als eben dasjenige Tier, das ihnen in dieser Zeitperiode gar soviel zu schaffen machte. Es läßt sich auch bei dem Bilde von selbst denken, daß es mit der Zeit eine Art göttlicher Verehrung erhielt. Griechen und Römer weihten später diese Zeitperiode der Göttin Juno und benannten ihr zur Ehre auch diese Zeit also.

[GEJ.03_103,14] Aber es fragt sich nun, wie denn so ganz eigentlich diese Göttin erfunden worden ist, und wie sie zu ihrer göttlichen Persönlichkeit kam. Darüber bestehen bei den Weisen verschiedene Ansichten, die im Grunde eben nicht ganz ohne sind. Aber der eigentliche Grund ist

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

dennoch der, welcher mit der Zeit ebenso wie die Persönlichkeiten des Castor et Pollux ausgeheckt wurde.

[GEJ.03_103,15] Eben um die Zeit der Krebse ward es für materielle Arbeiten schon zu heiß, und man schenkte darum diese Zeit geistigen Forschungen in großen schattigen Tempeln, von denen etliche schon von den Urbewohnern dieses Landes erbaut worden sind.

[GEJ.03_103,16] Eine Hauptfrage des Beginnens aller geistigen Forschung bestand darin, ob die reine Gottheit auch irgend in einem materiellen Verbande zu suchen sei.

[GEJ.03_103,17] Wie alle Fragen der Weisen nur ganz kurz waren, aber eine sehr lange Antwort brauchten, so war es auch mit dieser gewichtigsten Frage der Fall. Sie lautete: ‚Je È Ç (un) o?‘ Verdolmetscht: ‚Ist das einmal in sich getrennte Göttliche, so man es nebeneinander stellt, noch ein Ganzgöttliches?‘

[GEJ.03_103,18] Ihr fraget: Wie konnten denn diese einfachen Buchstaben den ausgesprochenen Satz bedeuten? Gleich sollet ihr den ganz natürlichen Grund davon erfahren! – Das U ward bei den alten Ägyptern mittels einer oben offenen und an diesen Enden gestreckten Halbkreislinie dargestellt (È) und bezeichnete auf diese Weise zugleich ein Aufnahmegefäß für alles Göttliche, das von oben zu den Menschen auf die Erde kommt. Es versteht sich von selbst, daß die weisen Alten darunter hauptsächlich geistige Gaben des Lichtes für die Seele des Menschen verstanden.

[GEJ.03_103,19] Das N ward durch einen ähnlichen, aber nach unten gekehrten Halbkreis (Ç) dargestellt und bezeichnete die tote, an und für sich gänzlich geist- und lichtlose Materie. Die Runddächer so mancher Häuser und besonders der Tempel hatten darum die Gestalt eines umgekehrten Halbkreises und zeigten an, daß in solchen Orten das Göttliche sich mit der Materie verbindet, in ihr ein zeitweises Leben schafft und dem Menschen sich auf Momente offenbart. Daraus formulierte sich denn auch die alte, wichtige Frage: ‚Je È Ç o?‘, weil das O die volle Gottheit in ihrer Reinheit darstellte.

[GEJ.03_103,20] Die Antwort auf diese alte, gewichtige Frage lautete dahin, daß sich alle geschaffene Materie zu Gott nahe so verhalte wie ein Weib zu ihrem Manne und Gebieter. Gott zeugete in und durch die Materie in einem fort Seine Myriaden Kinder aller Art. Er befruchtete die Materie in einem fort mit Seinem göttlich- geistigen Einflusse, und die Materie gebärt Ihm dann in einem fort die zahllos in sie eingezeugten Kinder. – Das war doch sicher ein sehr erhabener Gedanke, den die alten Weisen auf die bekannte, gewichtige Frage als Antwort aufgestellt hatten!

[GEJ.03_103,21] Mit der Zeit, besonders bei den späteren nach aller Sinnlichkeit lüsternen Nachkommen, blieb kaum mehr ein Dunst von der alten ägyptischen Weisheit, und man machte aus dem Fragesatze Je un o und aus der erklärten Weiblichkeit aller Materie gleich lieber ein persönliches Gottweib und gab demselben gleich dumm und finster zur Genüge den Namen anfangs Jeu no, später bloß Juno, und vermählte sie mit dem ebenso nichtigen Gott Zeus.

[GEJ.03_103,22] Die alten Weisen hielten aus wohlweisen und ganz natürlichen Gründen die Materie für hart, unbeugsam, ungefügig und meinten, man könne ihr nur durch großen Fleiß und durch große Mühen etwas abgewinnen. Die alten von den alten Weisen an der Materie entdeckten Unvollkommenheiten unterschoben die späteren Nachkommen dem Gottweibe Juno, mit dem darum Zeus stets seine Not hatte. – Begreift ihr nun eure Göttin Juno?“

[GEJ.03_103,23] Sagt Helena: „Ich bitte dich, du mein allerliebster Mathael, fahre du nur fort; ich könnte dich also tagelang ohne Unterbrechung anhören! Deine Erzählung ist zwar nicht so bilderreich und geschmückt wie die eines Homer; aber sie ist weise und wahr, und das ist mehr wert und anziehender um tausend Male als alle die zauberhafte Blumenschminke der großen Volkssänger! Darum fahre du nur ungestört fort in deiner Erzählung!“

[GEJ.03_103,24] Sagt Mathael: „Sagst du mir doch keine Schmeichelworte!? Denn sieh, die Wahrheit will verstanden, aber nie geschmeichelt sein! Aber ich weiß es, daß du nicht mir, sondern nur der Wahrheit schmeichelst, die nicht von mir, sondern von Gott kommt, und so kann ich schon wieder fortfahren.“

104. Kapitel - Das siebente, achte und neunte Zeichen des Tierkreises

[GEJ.03_104,01] (Mathael:) „Höre denn! Nach dem Krebse ersehen wir den ‚Löwen‘ im großen Zodiakus. Wie kommt denn diese wilde Bestie unter die Himmelszeichen? Ganz ebenso natürlich wie alles andere, das wir bis jetzt haben kennengelernt!

[GEJ.03_104,02] Nach der Krebsjagd, die ihre dreißig Tage anhielt und manchmal auch einen oder zwei Tage darüber – weil bei den alten Ägyptern nicht der Fischmonat (Februar), sondern der Krebsmonat (Juni) als Ausgleichsmonat bestimmt war –, fing eine andere Kalamität an, die den Alten sehr viel Sorge und Kummer machte. Um diese Zeit werfen die Löwen gewöhnlich ihre

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Jungen und sind da, voll Hungers, am meisten auf den Raub bedacht und ziehen weit und breit über Wüsten, Berge und Täler in Gegenden hin, wo sie irgend fette Herden wittern.

[GEJ.03_104,03] Da des Löwen Vaterland eigentlich das heiße Afrika ist, auch das Hinterägypten schon häufig von diesem Tierkönige beherrscht wurde, so ist es begreiflich, daß es ihm gar nicht schwer war, bis nach Mittel- und Unterägypten vorzudringen, und dort Verheerungen unter den friedlich weidenden Herden anzurichten. Wie die Wölfe eine große Kälte in die von Menschen bewohnten Gegenden treibt, ebenso treibt des Julius (Juli) große Hitze den Löwen in die etwas kühleren nördlicheren Gefilde, wo es für ihn eine Beute abgeben kann.

[GEJ.03_104,04] In diesem Monate aber wird in Oberägypten die Hitze am stärksten und am unerträglichsten und treibt darum den Löwen oft bis zum Mittelmeere nordwärts, wo es da offenbar kühler ist als im Bereiche der glühheißen Sandwüsten. Kurz zu Anfang dieser Zeit bekommen die Bewohner Ägyptens stets Besuche von diesen gefürchteten Gästen und mußten sich gegen sie ganz tüchtig rüsten, um sie von den Herden abzuhalten. Und da die Sonne in dieser Zeit gerade unter ein Sternbild trat, das so wie jenes des Stieres mit seinen Sternen so ziemlich die Gestalt eines ergrimmten Löwen darstellt, so benamten die Alten dieses Gestirn denn auch mit dem Namen eines Löwen, und in Ägypten nannte man diese Zeit auch mit den Namen: ‚der Löwe‘ (Le o wa), Le der Böse oder des Bösen Abstammling, im Gegensatz zum El der Gute oder des Guten Sohn, O die Gottessonne, wa, auch wai flieht; Le o wai heißt demnach: Der Arge flieht die Sonne.

[GEJ.03_104,05] Die Römer benannten ihrem Helden Julius Cäsar zu Ehren erst vor wenigen Dezennien diese Zeit mit dessen Namen, weil er so schlaue und mutig zu kämpfen verstand wie ein Löwe. – Da habt ihr nun das siebente Himmels- oder Tierkreisbild, das bei den späteren Nachkommen ebenfalls in eine Art Vergöttlichung geriet.

[GEJ.03_104,06] Aber auf den Löwen sehen wir eine ‚Jungfrau‘ folgen; das scheint auf das Frühere denn doch nicht so ganz zu passen?! O ja, es paßt ganz und recht natürlich darauf! Mit der Besiegung der Löwenzeit waren die Hauptbeschwerden des Jahres gewisserart beendet, und man ergab sich hier einer größeren Heiterkeit und veranstaltete Feste, die besonders dazu dienten, den braven und sittlich reinen Jungfrauen Geschenke zu machen, um sie dadurch zur ferneren Sittlichkeit anzueifern; auch war es in dieser Zeit Sitte, Hochzeit zu begehen. Nur eine als rein befundene Jungfrau konnte zum Weibe genommen werden; eine aber, die ihre Jungfräulichkeit nicht wohl bewahrt hatte, ward von der Ehe ausgeschieden und konnte im äußerst günstigen Falle nur mehr ein Kebsweib irgendeines Mannes, der schon ein oder mehrere ordentliche Weiber hatte, werden, – sonst aber blieb nur der verächtliche und niedere Sklavenstand übrig. Und so hatte diese Zeit eben auch eine gar gewichtige Bedeutung, und weil um diese Zeit wieder ein recht nettes Sternbild des Zodiakus über der Sonne zu stehen kam, so benannte man es die ‚Jungfrau‘. Aber erst vor wenigen Jahren gaben die eitlen Römer, ihrem Kaiser Augustus zu Ehren, dieser Zeit auch des Kaisers Namen. – Und so weißt du, liebe Helena, nun auch, wie nach dem Löwen eine Jungfrau unter die Sterne kam. – Aber nun weiter!

[GEJ.03_104,07] Wir haben nun gesehen, wie da auch eine Jungfrau unter die Sternbilder des Zodiakus kam; aber nun kommt gar eine Sache hinein, wie wir das sogleich sehen werden. Eine ‚Schalwaage‘ ersehen wir, wie sie die Krämer und Apotheker zum Abwiegen ihrer Spezies und Arzneien brauchen. Wie kam denn dieses Gewichtserprobungsinstrument unter die Sterne? Ich sage es euch: Ganz leicht und eben wieder also natürlich wie alle die früheren!

[GEJ.03_104,08] Seht, nach der Zeit der Jungfernerprobung und der Hochzeiten, durch die diese vorhergehende Zeit am meisten und ordnungsmäßig ausgezeichnet war, kam die Zeit der Erprobung der meisten Ernte, des Getreides – dessen Anbau schon die ältesten Einwohner dieses Landes stark betrieben haben, natürlich neben der Viehzucht –, der Früchte, als der Feigen, der Datteln, des Öles, der Granatäpfel, der Orangen und dergleichen mehr.

[GEJ.03_104,09] Jede Gemeinde hatte ihren Ältesten zum Vorstande und Leiter aller Geschäfte und ebenso einen Priester, der sich bloß mit dem Geistigen zu beschäftigen hatte und zu unterrichten das Volk an den bestimmten Tagen und zu weissagen bei wichtigen Angelegenheiten. Daß sich der Priesterstand bald sehr vermehrte, braucht kaum näher erwähnt zu werden, wie auch, daß dieser Stand sich mit der groben, materiellen Arbeit eben nicht sehr abgab, außer mit neuen Versuchen und Verbesserungen in jeder möglichen Hinsicht.

[GEJ.03_104,10] Der Priesterstand war es auch, der die Metalle der Erde erforschte, sie sammelte und zum Gebrauche tauglich machte. Zu allen den vielen technischen Dingen aber brauchte er auch viele Handlanger und wohlunterrichtete Werkführer, die alle keine Zeit hatten, sich mit dem Ackerbau und mit der Viehzucht abzugeben, und es mußten daher alle solche Menschen von den Gemeinden erhalten werden. Wie aber sollte das bemessen werden, auf daß ein jedes

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Gemeindeglied eine seiner Ernte entsprechende Gabe an die Priesterschaft und deren Helfer verabreiche?

[GEJ.03_104,11] Man bestimmte den Zehent, und jedes Gemeindeglied mußte den zehnten Teil aller Ernte dem Priesterstande abliefern. Wie bemaß man aber den Zehent? Ganz einfach: mit der Waage! Man hatte zu dem Behufe große und kleine Waagen in der Art, deren schon früher erwähnt wurde. Jede Gemeinde besaß mehrere solche Waagen, und unter den Augen des Gemeindevorstandes wurde alle Ernte genau abgewogen in der Art, daß da stets beide Schalen vollgefüllt wurden; neunmal wurden die gefüllten Waagschalen in den Kasten des Gemeindegliedes ausgeleert, das zehnte Mal aber in den Kasten der Priesterschaft. Der Oberpriester war zugleich auch des ganzen Volkes Hüter oder Hirte mit dem Ausdruck *Vara on* (,er hütet' oder: ,er ist der Hirte'). In der späteren Zeit wurden die *Varaonen* wirkliche Könige des Landes, unter deren Botmäßigkeit auch das Priestertum stand.

[GEJ.03_104,12] Wir aber ersehen nun aus dieser geschichtlich wahren Darstellung, daß die Zeitperiode, als erste nach der der Jungfrau, hauptsächlich zum Abwiegen der Ernten wegen der Zehentabgaben an das Priestertum bestimmt war; und weil gerade um diese Zeit die Sonne abermals unter ein neues Zeichen trat, so nannte man dieses Zeichen im Zodiakus die ,Waage'. Das wird jedermann einleuchtend sein, der nur einigermaßen mit den Sitten und Gebräuchen der alten Ägypter ein wenig vertraut ist.

[GEJ.03_104,13] Daß man mit der Zeit der Waage allerlei entsprechende Bedeutungen beilegte, sie auch als Symbol der göttlichen wie der weltlichen Gerechtigkeit benützte, ja, daß man sie bei einigen noch tief unten stehenden Völkern sogar auf eine gleiche Weise anbetete, wie die Indier hier und da den Pflug, braucht wohl kaum näher beleuchtet zu werden. Die Phantasie der Menschen einesteils und die stets wachsende Gewinnsucht der sich immer mehrenden Priester und Volkslehrer andernteils vergöttlichte mit der Zeit, was ihr nur immer irgend althehrwürdig und für die gesamte Menschheit als nützlich vorkam. –

[GEJ.03_104,14] Wir hätten sogestaltig nun gesehen, wie auch ein menschliches Werkzeug in den großen Zodiakus kam, und wollen darum auch weiter sehen, wie denn das höchst unansehnliche Insekt ,Skorpion' in den großen Zodiakus kam!“

105. Kapitel - Erläuterung der drei letzten Tierkreisbilder

[GEJ.03_105,01] (Mathael:) „Nach der Zeit der Waage kam eine sozusagen recht müßige Periode. Die Herden begaben sich mehr und mehr zur Ruhe, das heißt, sie weideten wohl, sprangen aber auf den Weideplätzen nicht mehr also mutig herum wie im Frühjahre; auch die Fruchtbäume zeigten keine solche Tätigkeit mehr, als das im Frühjahre der Fall war; die Äcker lagen brach, und so hatten da auch die Menschen eine gewisse Arbeitsvakanz (Ferien, Ruhezeit). Sie würden da dem lieben Nichtstun sicher noch mehr gehuldigt haben, wenn der Herr Himmels und der Erde gerade in dieser Faulzeit sie nicht durch ein äußerst lästiges Insekt, dessen Heimat hauptsächlich Ägypten ist, ein wenig aufgestacheln hätte.

[GEJ.03_105,02] Die Skorpione fingen gleich zu Anfang dieser Zeit an, sich allenthalben zu zeigen und vermehrten sich bis gegen die Mitte dieser sonst faulen Zeit wie die Fliegen in einem Speisesaale. Bekanntlich aber ist der Schweifstich dieses Insektes nicht nur sehr schmerzhaft, sondern auch recht gefährlich, wenn man nicht sobald nach dem Stiche mit dem rechten Gegenmittel bei der Hand ist.

[GEJ.03_105,03] Da die alten Ägypter aber sowohl die Schädlichkeit als auch die Lästigkeit dieses Tierleins nur zu bald mußten kennengelernt haben, so fehlte es auch nicht, auf Mittel zu sinnen, durch die sie dieses Wesens wenigstens einigermaßen Meister werden konnten. Allerlei Vertreibmittel wurden versucht; aber sie halfen alle zusammen wenig, bis man endlich auf die Rinde eines Nilgesträuchs kam, sie kochte und mit deren Dampf wenigstens die Zimmer von diesem stacheligen Schmarotzer befreite. Auch befeuchtete man die Rinde des erwähnten Gesträuchs, streute sie am Boden aus und legte sie in die Betten, hielt dadurch das stachelige Geschmeiß fern und tötete es damit auch.

[GEJ.03_105,04] Nach diesem dies Insekt vertreibenden und tötenden Mittel nannte man auch das Insekt selbst, das natürlich früher keinen Namen hatte, *Scoro* (= Rinde) *pi* oder *pie* (= trinkt) *on* (= er).

[GEJ.03_105,05] Man machte durch diesen Namen die Nachkommen gleichsam wie durch ein Rezept aufmerksam, durch welches Mittel man dieser Plage am wirksamsten begegnet. Noch heutzutage bekommen wir sowohl aus Ägypten, aus Arabien und Persien ein Pulver, durch das man ohne den geringsten Schaden für die Gesundheit des Menschen nicht nur die Skorpione, sondern fast alle andern sehr lästigen Insekten vertilgen kann; und dieses Pulver wird nebst noch

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

einigen Beigaben hauptsächlich aus der obberührten Rinde angefertigt. – Und nun wieder zu unserer Hauptsache!

[GEJ.03_105,06] Beim ersten Auftauchen des Skorpions in dieser Faulzeit trat die Sonne unter ein neues Sternbild im großen Kreise, und man nannte es wie das lästige Insekt, das sich gerade in dieser Zeit am meisten ausbreitete und Vieh und Menschen belästigte. Diesem Zeichen erwies man bis jetzt noch am wenigsten irgendeine Verehrung, außer daß man es gewisserart als ein altes Rezept gegen dies lästige Insekt stets als wirksam ehrte.

[GEJ.03_105,07] Die Faulenzzeit ging mit der Vertilgung der Skorpione zu Ende, auch die in dieser Zeitperiode in Ägypten häufig vorkommenden Donnerwetter, vor denen die Ägypter stets einen großen Respekt hatten; denn sie sagten: ‚Das Geschoß des Zeus ist schneller und sicherer treffend denn das elende der Menschen!‘

[GEJ.03_105,08] Um die Zeit nach dem Skorpion fing auch allerlei Wild an, sich in die Täler von den Bergen herabzumachen, darunter aller Art reißende Tiere, jedoch nicht von der schlimmsten Art.

[GEJ.03_105,09] Diese Erscheinung forderte die Menschen, und namentlich die Männer auf, den Bogen zu spannen und sich auf die Wildjagd zu begeben. Kaninchen, Hasen, Gazellen, kleine Bären, Dachse, Füchse, Panther, eine Menge Geier und Adler, auch das Krokodil und das Nilpferd (Hippopotamos; altägyptisch Je pa opata moz = das Nilpferd fängt an, seine Gewalt zu entfalten), fingen an sich zu rühren, und darum war da für die Jagd keine Zeit mehr zu verlieren; zur Vertilgung möglichst vieler Krokodile war auch ein ganz bedeutender Preis ausgesetzt.

[GEJ.03_105,10] Es gehört hier gar nicht weiter zur Sache, wie da die allerlei Jagden geführt wurden, sondern es genügt hier ganz vollkommen zu wissen, daß in Ägypten um diese Zeit allerlei Jagden geführt worden sind, und wir wissen alles, was wir zu wissen benötigen.

[GEJ.03_105,11] Um diese Jagdzeitperiode trat die Sonne schon wieder in ein neues Sternbild im großen Zodiakus, und man nannte es den ‚Schützen‘, weil diese Zeit eben den Schützen die meiste Beschäftigung bot. Dem Schützen ward mit der Zeit wohl auch eine Art göttlicher Verehrung zuteil, aber keine gar zu große, außer dem Apollo, der auch als ein Gott der Jagd verehrt ward. –

[GEJ.03_105,12] Mit dem Schützen wären wir sonach auch fertig und kommen nun zum eigentlich seltensten Himmelszeichen im großen Zodiakus! Siehe, ein Steinbock, der Bewohner der höchsten Felsspitzen, schimmert im südlichsten Teile des großen Kreises! Wie kam denn dieser Bewohner der Hochgebirge in den großen Sternkreis? Ich sage es euch, eben also wie alle die früheren auf eine ganz natürliche Weise!

[GEJ.03_105,13] In dieser eines Jahres letzter Periode sucht alles Wild einmal die Täler heim, um da ein gewisses Nährfutter zu suchen, nach dem seine Natur ein Verlangen trägt.

[GEJ.03_105,14] Der Steinbock war für die Ägypter etwas zu Kostbares, als daß sie ihn so mir und dir nichts seinen kecken Talbesuch hätten gewähren lassen können! Kurz, da wurden allerlei Wachen ausgestellt, wie sich nur die Zeit zu nahen begann, in der dies Tier schon in früheren Zeiten öfter auf den einsamen Triften weidend und umherspringend entdeckt worden war. Sowie nur einer irgend bemerkt ward, da war nach den empfangenen Zeichen alles, was nur Füße hatte, auf den Beinen.

[GEJ.03_105,15] Es war aber das kein leichtes Stück Arbeit, so einen Steinbock zu fangen, und es gab da manche Steinbockperiode, in der kein Steinbock gefangen worden war; wurden aber in einer günstigen Zeit etliche gefangen, so war das ein förmlicher Triumph für ganz Ägypten! Denn von so einem Steinbock war alles als eine wunderbarste Arznei angesehen, und man heilte mit einem Minimum schon einmal alle Krankheiten, und die Hörner waren selbst des Königs von Ägypten erste und kostbarste Zierde, mehr denn Gold und Edelmetalle. Ja in der Urzeit taxierte man sogar den Wert eines Varaon nach der Anzahl der Steinbockhörner, die selbst die Oberpriester später zum Zeichen ihrer Hochweisheit und obersten Macht vergoldet bei sich trugen.

[GEJ.03_105,16] Da aber der Steinbock bei den Ägyptern in einem so großen Ansehen stand, wie man sich in diesem Lande noch heutigentags überzeugen kann, so ist es wohl auch mehr als begreiflich, daß die alten Ägypter schon diese Zeitperiode, in der sie Besuch vom Steinbock bekamen, zuerst dem kostbaren Tiere weihten, sie auch danach benannten, sowie auch das Sternbild, unter das die Sonne in dieser Zeitperiode trat.

[GEJ.03_105,17] Und wir haben nun auf diese Weise alle zwölf Zeichen des großen Zodiakus durchgesehen und nirgends etwas anderes als nur etwas ganz Natürliches gefunden, und haben danebst aber auch gesehen, wie und auf welche Art alle die vielen Heidengötter entstanden sind, und daß da hinter ihnen gar nichts steckt außer das ganz Natürliche, das wir eben gesehen haben.

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.03_105,18] Und so wird es denn hoffentlich fürder nimmer schwer sein, den wahren Gott allein im rechten und wahrsten Lichte zu erkennen. Nie hat irgendeine erdichtete Gottheit etwas von all den Wunderdingen geleistet, die man ihr unterschob, und die wenigen weisescheinenden Worte, die von den Göttern an die Menschen sollen zu Zeiten gesprochen worden sein, haben die alten Weisen des größeren Gewichtes wegen den nichtigen Göttern in den Mund geschoben.

[GEJ.03_105,19] Hier aber sind Taten zu sehen und Worte zu hören, die zuvor in der Wirklichkeit nie erlebt worden sind, – und da auch sind wir endlich einmal auf dem Platze angelangt, den wahren Gott in Hülle und Fülle kennenzulernen. Helena und du auch, alter Ouran, saget, ob euch diese meine Erläuterung des Zodiakus einleuchtend war oder nicht!“

106. Kapitel - Helena fragt nach der Schule des Mathael

[GEJ.03_106,01] Sagt Helena: „O du allerliebster Mathael! So klar und einleuchtend ist mir auf dieser Erde noch nie irgend etwas durch pure Worte gemacht worden! Ich war infolge deiner lebendigen Darstellungsweise gerade wie selbst bei all dem Tun und Handeln der alten Ägypter ganz mithandelnd gegenwärtig und sah die armdickste Wahrheit vor meinen Augen ordentlich niederhageln.

[GEJ.03_106,02] Aber nur das einzige sage du mir nun noch: auf welche Weise oder in welcher Schule du hinter alles gar so tüchtig gekommen bist! Denn bei allen Himmeln, so etwas kann man denn doch wohl nicht sich aus den Ärmeln beuteln, wie aus einem Sacke etliche darin verborgene Weizenkörner! Wie also lerntest du das alles gar so gründlich kennen?“

[GEJ.03_106,03] Sagt Mathael: „O Helena! Gestern war ich noch um mehrere tausend Male blinder und unwissender denn einer deiner letzten und dümmsten Diener und war dazu noch derart krank, daß mich von solcher nie erhörter Krankheit nur Gott allein heilen konnte; keiner menschlichen Kunst wäre solch eine Heilung je möglich gewesen!

[GEJ.03_106,04] Aber nachdem ich geheilt worden bin, bekam ich nicht nur alle meine Leibeskräfte fast augenblicklich wieder, sondern der Herr Himmels und der Erde erweckte unter einem auch meinen Geist in meiner sehr betäubten Seele. Und siehe, dieser Geist lehret mich nun alle Dinge in ihrem Grunde kennen, die da waren und jetzt sind, und schon so manches, das erst werden wird!

[GEJ.03_106,05] Sieh, alles das ist sonach eine pure Gnadengabe des Herrn, dem allein du und ihr alle Lob, Ehre, Dank, Liebe und Preis schuldet, und ich habe so etwas nie vorher irgendwo in einer allfälligen Schule gelernt!

[GEJ.03_106,06] Der Herr allein ist darum mein alles, meine Schule und alle meine Weisheit; was ich weiß und kann, das weiß und kann ich nur vom Herrn!

[GEJ.03_106,07] Und ich sage es euch: Der um irgend etwas, sei es, was es nur immer wolle, nicht von da aus weiß, der weiß nichts; denn es ist da all sein Wissen ein eitles, völlig nichtiges und unbrauchbares Stückwerk!

[GEJ.03_106,08] Befleißiget ihr euch daher alle der einzigen Schule des Herrn, der nun in aller Seiner göttlichen Fülle unter uns körperlich wandelt, so werdet ihr in Ewigkeit keiner andern Schule bedürfen! – Verstehest du, holdeste Helena, solches?“

[GEJ.03_106,09] Sagt Helena: „O ja, ich verstehe dich wohl; aber wie kann ein schwacher sterblicher Mensch, wie zum Beispiel ich und mein Vater, in die Schule Gottes gelangen?“

[GEJ.03_106,10] Sagt Mathael, ganz wie erregt: „O Helena! Du Holdeste des ganzen großen Pontus, wie kommst denn du nun zu solch einer blind-dummen Frage? Du mußt es mir schon vergeben, so ich dir auf solche deine gar nicht im geringsten überdachte Frage eine recht derbe Antwort gebe! Du und dein Vater seid ja nun schon in solcher Schule; wie möglich kannst du da fragen, wie und wann du in solch eine Schule gelangen werdest? Ja, siehst du denn das nun noch nicht ein, indem doch gerade euretwegen der Herr hier solche gar große Zeichen gewirkt hat?“

[GEJ.03_106,11] Sagt die Helena etwas verlegen: „Aber ich bitte dich, liebster Mathael, werde du mir darob nur nicht grämlich! Ich sehe meine Dummheit nun wohl ein und werde dir mit solch einer Frage sicher nimmer wieder kommen; du aber habe nur Geduld mit uns und bedenke stets, daß da mit einem Hiebe noch nie ein großer Baum zum Fallen gebracht worden ist! Nach und nach wird sich schon alles noch machen! Ist auch mein Vater alt, so bin doch ich noch jung. Und sieh, ich bin kein schwer lenksames Mädchen; das bezeugten alle meine Lehrer, und mein Vater weiß es auch! Oh, ich werde dir, du liebster Mathael, sicher keine Schande machen; aber nur manches Mal darf es dir um ein wenig mehr Geduld denn jetzt nicht leid sein! Ich bitte dich darum!“

[GEJ.03_106,12] Sagt Mathael, ganz von der großen Sanftmut der Helena eingenommen: „O holdest sanfte Helena, nimmer wirst du mich noch einmal um Geduld zu bitten vonnöten haben! Ich meine es nie unlieb, wenn ich auch manchmal ein wenig ernst aussehe, und durch ein

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

ernsteres Wort will ich jemand nur noch schneller zum Ziele bringen, als solches mit ganz gelinden Worten geschehen kann. Aber ich sehe, daß du in deinem Gemüte sanfter bist als die zahmste Taube, und so hat es bei dir auch fürder nicht not, dich mit ernst tönenden Worten zu wecken.“

[GEJ.03_106,13] Sagt Helena: „Habe darum dennoch keine Rücksicht mit mir! Kannst du mich mit ersten Worten irgend schneller weiterbringen, da sei du nur immerhin so ernst wie der große Pontus, wenn seine bergehohen Wogen mit den Orkanen in einen tobendsten Kampf treten; kannst du mich und meinen Vater aber mit sanften Worten und Lehren ebensoweit bringen in einer gleichen Zeit, so wird mir das um vieles lieber sein. – Aber nun doch wieder von etwas anderem! Eine ganz kurze Frage noch, und ich habe dann auf eine geraume Zeit zur Genüge zu denken!

[GEJ.03_106,14] Sage du mir noch, wer denn da alle die vielen andern Sternbilder benamset hat und auf was für Veranlassungen!“

107. Kapitel - Allgemeines über den Tierkreis

[GEJ.03_107,01] Sagt Mathael: „O du meine allerliebste Helena! Deine Frage ist wirklich sehr kurz; aber eine vollständige Antwort darauf dürfte mich wohl wenigstens mehr als ein volles Jahr kosten! Darum wollen wir die Beantwortung dieser deiner kurzen Frage auf spätere Gelegenheiten verschieben und für jetzt davon nur so viel sagen, daß die Namen aller Sternbilder ganz denselben Ursprung haben wie die zwölf des großen ‚Zodiakos‘, welche griechisch klingende Benennung eben dieses Kreises auch ganz irrig der Tierkreis genannt wird, weil darin auch Menschen und Sachen vorkommen, natürlich nur dem Namen nach.

[GEJ.03_107,02] Nach altägyptischer Zunge bezeichnet die Silbe Zo oder Za soviel als ‚für‘, dia auch diaia ‚Arbeit‘ und kos ‚ein Teil‘, auch die ‚Teilung‘; und heißet ganz gut verdolmetscht Za diaia kos (auch kose) einmal wörtlich: für die Arbeit die Teilung, oder: Einteilung der Arbeit.

[GEJ.03_107,03] Du siehst nun, daß die Sache sich nie anders im Anfange hat verhalten können, und so muß meine dir nun gemachte Erklärung des Zadia-kos (Zodiakus) eine vollkommen richtige sein! Denn anfangs teilten die Alten den großen Kreis nach dem periodischen Vorkommen ihrer Arbeiten ein; bei den späteren Nachkommen aber bestimmte hernach der schon eingeteilte Kreis die Arbeiten; denn jedes darin vorkommende Sternbild mahnte die Ägypter schon zum voraus, mit welcher Arbeit sie sich in der nächsten Periode würden zu beschäftigen haben. Und somit war die Benennung dieses Kreises auch eine ganz richtige, – aber nur nicht im falschen Sinne der Griechen und Römer.

[GEJ.03_107,04] So wie aber die Weisen diesen Kreis und seine Bilder ganz richtig benannten, also benannten sie auch viele, wenn auch nicht gar alle andern Sternbilder und waren auch die ersten Entdecker von den dir bekannten Planeten außer dem Monde und der Sonne, die im Grunde, wenigstens für unsere Erde, durchaus kein Planet ist, indem nicht die Sonne sich um die Erde, sondern die andern Planeten samt der Erde sich nur um die große Sonne in verschiedenen Zeiträumen bewegen, darunter aber nicht die scheinbar tägliche Umlaufszeit, die von der Umdrehung der Erde selbst um ihre Mittelachse herrührt, zu verstehen ist, sondern jene, die die Erde binnen einem Jahre durchmacht, die Venus und der selten sichtbare Merkur in einer noch kürzeren Zeit; Mars, Jupiter und Saturn aber brauchen zu ihrem Umlaufe eine längere Zeit als die Erde.

[GEJ.03_107,05] Der Mond aber gehört ohnehin der Erde an und bewegt sich mit derselben im Jahre einmal um die Sonne, während er als steter Begleiter unserer Erde noch dazu alle 27 bis 28 Tage einmal um die Erde in einer Entfernung von einhunderttausend Stunden Weges sich bewegt.

[GEJ.03_107,06] Allein, das sind nun noch Dinge, die du so mir und dir nichts auf einmal nicht fassen kannst; wenn aber der Geist Gottes in deiner Seele wach wird, dann wirst du alles das und viel anderes mehr von selbst erkennen ohne allen äußeren, schwerfälligen Unterricht.

[GEJ.03_107,07] Darum tut nun vor allem nur eines not, und das ist: sich selbst und Gott erkennen und Ihn über alles lieben; alles andere kommt dann schon von selbst.

[GEJ.03_107,08] Übrigens hätten wir beide nun geredet zur Genüge, und es wird sehr gut sein, so wir nun ein wenig ausruhen, auf daß die andern Freunde, die um vieles weiser sind denn wir, auch vielleicht einige gute Bemerkungen über uns machen können.

[GEJ.03_107,09] Man muß nie selbst zu viel über eine Sache reden, sondern darüber auch andere reden lassen und sie anhören; denn kein Mensch auf der ganzen Erde ist so weise, daß er dann und wann nicht auch sogar von einem Minderweisen etwas lernen könnte, geschweige denn erst von den noch um vieles Weiseren – als man selbst ist! Und so wirst du, allerliebste Helena, mir

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

schon vergeben, so ich nun eine Zeitlang selbst nichts reden, sondern die andern anhören werde, – natürlich vorausgesetzt, daß sie etwas reden wollen.“

[GEJ.03_107,10] Sagt darauf Helena: „Oh, ganz gut, ganz gut! Ruhe du nun nur ein wenig aus; denn du hast nun ja ohnehin fast ein paar Stunden hindurch in einem fort allein geredet.

[GEJ.03_107,11] Vielleicht sagt uns bei dieser Gelegenheit doch einer etwas Näheres von dem großen Meister, der nun unter uns ist und dabei kaum merken läßt, daß Er eben das ist, was Er ist!“

139. Kapitel - Vom Wesen der Erde und des Mondes

[GEJ.03_139,01] Sagt Cyrenius: „So höret! Der Mond ist ein ungefähr um fünfzig Male kleinerer Weltkörper, als da ist unsere Erde, und begleitet die Erde stets auf ihrer großen Bahn um die Sonne; während die Erde einmal in 365 Tagen den großen Weg zurücklegt, hat sie der nahe Mond nahe dreizehn Male umkreist.

[GEJ.03_139,02] Bei diesen Umkreisungen muß der Mond notwendig auch verschiedene Stellungen durchgehend annehmen. Da er sonst ein ebenso finsterer Körper als unsere Erde ist, so wird er auch ebenso wie unsere Erde von der großen Sonne beleuchtet. Steht die Erde nahe zwischen der Sonne und dem Monde, so sehen wir den Mond ganz beleuchtet, und es ist da Vollmond; kommt aber darauf der Mond in ungefähr vierzehn Tagen infolge seiner raschen Bewegung nahe zwischen die Sonne und die Erde zu stehen, und bekommen wir dadurch nur sehr wenig von seiner beleuchteten Oberfläche zu Gesicht, so ist es Neumond.

[GEJ.03_139,03] Tritt aber der Mond irgendwie zufällig genau zwischen Sonne und Erde, wie das gestern der Fall war, so verdeckt er die Sonne und hält ihr Licht auf, auf einen gewissen Teil unserer Erde zu dringen, das heißt auf den, von dem aus durch den Mond hin bis zur Sonne sich eine ganz gerade Linie ziehen ließe, und da entsteht dann ganz natürlich eine Sonnenfinsternis; aber jene Teile der Erde, die sich nicht genau in der obbezeichneten geraden Linie befinden, werden von solch einer Finsternis nichts zu sehen bekommen, namentlich aber diejenigen schon gar nichts, die auf der uns entgegengesetzten Halbkugel unserer Erde sich befinden. Denn diese Erde, die wir bewohnen, ist ebensogut eine Kugel als die Sonne und der Mond und erzeugt nur dadurch Tag und Nacht, daß sie sich einmal um ihre Achse dreht und das im ganzen binnen vierundzwanzig Stunden, in welcher Zeit sie nach und nach alle ihre Länder und Meeresstriche vom Nord- bis zum Südpol unter die Sonne schiebt und sie beleuchten und erwärmen läßt.

[GEJ.03_139,04] Das ist allein die von den Weisen im geheimen wohlberechnete und klar eingesehene Wahrheit, wovon der Laie freilich nichts weiß, weil ihm zu solcher Einsicht die nötige Vorbildung mangelt und an der Seite solcher Lehrer, wie ihr es seid, auch mangeln muß; denn was man selbst nicht hat, kann man auch keinem andern geben. Und hättet ihr es auch, so würdet ihr es auch keinem Laien geben, weil euch der Laien Dummheit mehr einträgt als die triftigste Weisheit! Ich habe euch nun klar gezeigt, was der Neumond ist; aber nun zeigt auch ihr mir, was bei euch der Neumond ist!“

[GEJ.03_139,05] Sagt der Oberste: „Was du, hoher Herr und Gebieter, uns nun gesagt hast, haben wir auf geheimen Wegen wohl auch schon in Erfahrung gebracht, und ich für meine Person bin auch sehr dafür; aber betrachte du dagegen die Schöpfungsgeschichte Mosis, und es läßt sich darin keine Spur von all dem entdecken, was du nun mir eröffnet hast und was mir nicht unbekannt war schon seit zwanzig Jahren.

[GEJ.03_139,06] Wir aber sitzen vor dem Volke natürlich notgedrungen als erste Hauptbekenner und Verkünder der Lehre Mosis, die dieser ganz begreiflich wahren Ansicht ex diametro (entgegen) ist, auf dem Stuhle Mosis und Aarons. Was können wir da anderes tun, als höchstens ganz im stillen die bessere Überzeugung für uns behalten, dem Volke aber dennoch das vortragen, was wir von Moses überkommen haben!?

[GEJ.03_139,07] Es sollte heute einer aus uns nur versuchen, dem Volke eine andere Lehre als die Mosaische zu verkünden in was immer für einer Beziehung, und ich stehe dir dafür, daß er gesteigt wird!

[GEJ.03_139,08] Freilich sagen manche: dem, was Moses sagte, liege ein ganz anderer Sinn zugrunde, und es besage ganz etwas anderes, als was sich aus dem toten Buchstaben ersehen läßt. Auch das gebe ich für meine Person recht gerne zu; aber wie wäre solches dem großen Volke, das nicht erst wir, sondern unsere Vorfahren schon über alle Steine dumm gemacht haben, ohne Schaden beizubringen?! Fürs erste ist der geistige Sinn so tief verborgen, daß man ihn am Ende wohl selbst nicht klar genug herausfinden kann, und fürs zweite fragt sich's, wie man einem überfinstert dummen, höchst abergläubischen Volke, dem alle höheren Wissenschaftselemente

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

fremder als der Nordpol sind, etwas beibringen soll, von dem man sich, ganz offen gestanden, selbst noch nie eine ganz klare Vorstellung hat verschaffen können!

[GEJ.03_139,09] Darum ist da doch allervernünftigstermaßen nichts anderes zu tun, als das Volk beim alten Glauben zu lassen und selbst als Vorsteher der alten Lehre und Gesetze wenigstens im Angesichte des Volkes die Lehren und Gesetze strengst zu beachten; ist man aber allein, ohne dumme Zeugen, so tue und glaube man bei sich, was man als stetig wahr erkennt! Tut man anders, so wirst du diese schönen Lande nur zu bald im gräßlichsten Aufstande erschauen! – Nun magst du wieder reden und kannst mich zurechtweisen, so ich etwas Falsches in meiner Rede vorgebracht habe!“

233. Kapitel - Der Meteor

[GEJ.03_233,01] Während aber Mathael noch etwas sagen wollte, flog ganz nieder ein großes und sehr stark leuchtendes Meteor und verursachte durch den schnellen Flug ein eigenes, wohl vernehmbares Sausen in der Luft; denn es war im ganzen über dem Erdboden nur bei achthundert Klafter Höhe entfernt. Hinter dem Meteore war ein langer Schweif ersichtlich, der sich scheinbar dem fliegenden Meteore nachzog. Alle drei erschraaken über diese Erscheinung und fragten allereiligst den Engel, was denn nun das gewesen wäre.

[GEJ.03_233,02] Der Engel aber, statt den dreien sogleich mit einer Antwort und Erklärung aufzuwarten, schoß dem Meteore nach und brachte es in wenigen Augenblicken zu den dreien als eine etwas plumpe Kugel von zweieinhalb Klaftern Durchmesser, stellte diese auf einen freien Platz und sagte dann zu den dreien: „Nun, da kommet her und betrachtet diese Erscheinung ohne Scheu; niemandem von euch wird dabei ein Haar gekrümmt oder gesengt werden!“

[GEJ.03_233,03] Die drei erheben und nähern sich mit großer Bescheidenheit dem noch gleichfort stark leuchtenden Meteore. In der Nähe merken sie einen stark schweflichen Geruch, und der ganze, bedeutende Klumpen sieht in der Nähe vollkommen einem Bimssteine sichtlich ähnlich, und aus den größeren Poren schießen bläulichweiße Flammen hervor und verursachen ein eigenes Zischen und leises Pfeifen und Prasseln. Manches Flämmchen ist noch sehr hell, manches aber auch schon matt.

[GEJ.03_233,04] Jetzt erst fragt Mathael wieder den Engel, sagend: „Nun, was ist denn das für ein Ding, wie und wo entstand es? Es scheint eine ziemlich feste Masse zu sein und muß für unsere Menschenkraft ein großes Gewicht haben. Gehe, lieber himmlischer Freund, erläutere uns das ein wenig!“

[GEJ.03_233,05] Sagt der Engel: „Dieser Klumpen war vor einer halben Stunde noch ein Anteil der Sonne. Durch einen großen Feuerkrater, darin es gewaltigst tobte, ward er nebst vielen andern mit einer unbegreiflich großen Gewalt hinausgeschleudert in den großen Weltenraum. Wie zufällig bekam dieser Klumpen die Richtung gegen diese Erde. Mit mehr als des Blitzes Schnelligkeit flog er durch den Äther und erreichte schon hinter dem Weltteile Europa die Atmosphäre dieser Erde, die er anfangs nur an der Oberfläche streifte. Als er im nächsten Moment aber tiefer sank und einen großen Widerstand an der stets dichteren Atmosphäre dieser Erde fand, ward seine Wurfgeschwindigkeit sehr gemindert; bis er in diese Region kam, machte er in vier Augenblicken Zeit nur zwanzig Stunden Weges. Als ich ihn einholte, war er dennoch schon nahe über ganz Asien und wäre in zehn Augenblicken ins große Erdmeer gefallen; aber es wollte der Herr also, daß ihr auch in dieser Hinsicht eine Aufklärung erhaltet und nicht in einem fort glaubt, daß da ein böser Geist über die Erde fliege, um ihr und den Menschen einen Schaden zuzufügen. Nun habt ihr den bösen Geist vor euch und könnet daraus lernen, daß dies eine ganz natürliche Erscheinung zwischen den großen Weltkörpern ist.“

[GEJ.03_233,06] Sagt Murel: „Aber wie kam es denn, daß er in der Luft gar so stark leuchtete, und hier aber wird er nun stets matter und matter im Leuchten?“

[GEJ.03_233,07] Sagt Raphael: „Das starke Leuchten bewirkt der übermäßig schnelle Zug durch die Luft; er reibt sich mächtigst an den Teilchen der Luft und drückt sie sehr stark, weil sie ihm nicht schnell genug entweichen kann. Die Luft aber, wie sie hier ist, entzündet sich, wenn sie irgend zu stark gepreßt oder gedrückt wird; und weil sich die Luft auf der ganzen Zugstrecke eines solchen Meteors in einem fort entzündet, so ist es denn auch an der Stelle, da ein solches Meteor auf seinem Zuge sich befindet, stets blitzhell, und weil hinter dem gar so heftig fliegenden Meteore ein luftleerer Raum gebildet wird, dessen Wände noch ganz feurig affiziert (erregt) sind, so ersieht man hinter dem Meteore auch stets einen abnehmend heftig glühenden Schweif, der an und für sich bloß nur eine Erscheinung und keine Realität mehr ist.“

[GEJ.03_233,08] Fühlet nur diese Masse, wie glühend heiß sie noch ist, und ihr werdet euch leicht vollkommen von dem überzeugen, was ich euch von dieser Sache nun erklärt habe! Noch einen

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Beweis kann ich euch auf ganz natürliche Weise liefern, und zwar dadurch, weil mir so ein Experiment möglich ist, daß ich einen hier liegenden Stein nehme, ihn in Blitzesschnelle durch die Luft schleudere, und mir dienstbare Geister sollen ihn nach wenig Augenblicken wieder hierher bringen, und ihr werdet euch überzeugen, wie dieser nur etliche Pfund schwere Stein sogleich ebenso stark leuchten wird, wie stark zuvor dieses Meteor geleuchtet hat.“

[GEJ.03_233,09] Hier schleuderte Raphael den Stein mit der furchtbarsten Gewalt in die Luft, und die dienstbaren Geister trieben denselben einige Augenblicke mit mehr denn Blitzesschnelle kreisförmig nur wenige Klafter hoch in der Luft herum. Nebst einem stark sausenden Getöse leuchtete der Stein so stark, daß die ganze Gegend weit herum wie am hellen Tage erleuchtet war und die drei eigentlich nur einen sonnenhell leuchtenden Kreis vor sich sahen, weil die Bewegung des Steines eine zu schnelle war, als daß ein menschliches Auge seinen Fortzug hätte wahrnehmen können.

[GEJ.03_233,10] Nach wenigen Augenblicken ward der Stein wieder von den dienstbaren Geistern, als noch im höchsten Grade glühend, ganz ruhig vor die drei erstaunten Beobachter auf den Boden gelegt, und Raphael sagte: „Da habt ihr das schnell und ganz leicht bewirkte Experiment nun vor euch; findet ihr einen Unterschied zwischen diesem nun künstlich und jenem natürlich bewirkten Meteore?“

[GEJ.03_233,11] Sagt Mathael: „Nein, durchaus ganz dieselbe Erscheinung; nur ist natürlich das Volumen verschieden! Aber es drängt sich mir nun dennoch eine Frage auf, und diese besteht darin: Daß es dir, der du uns schon gar manches Pröbchen von deiner unbeschreiblichen Fertigkeit und Kraft gegeben hast, wohl sehr leicht möglich ist, so einen Stein mit der unglaublichsten Gewalt und Schnelle derart hinauszuschleudern, daß die Luft durch des geworfenen Steines zu ungeheure Schnelligkeit auch zu sehr gepreßt sich entzünden und den Stein selbst in Kürze allerglühendst machen muß, – dazu bist du einer der mächtigsten Engelsgeister, der mit ganzen Weltkörpern, wie wir mit Haselnüssen, spielen und eine Sonne sogar in einem Augenblick in eine derartige Tiefe des endlosen Schöpfungsraumes hinausschleudern könnte, daß ein Blitz hunderttausendmal hunderttausend Jahre zu tun hätte, um sie zu erreichen! Für ein solches Experiment ist dir sonach von Gott die uns freilich wohl noch sehr unbegreifliche Kraft und Macht verliehen; aber wie kann die Sonne als nur ein träger Naturkörper aus sich heraus auch eine solche Macht entwickeln?“

234. Kapitel - Das Wesen der Materie

[GEJ.03_234,01] Sagt Raphael: „Oh, meinst du denn, daß es in der Sonne keine dienstbaren Geister gibt? Ich sage es dir und euch beiden andern: Weder in der Sonne, noch auf dieser Erde geschieht irgend etwas ohne einen dienstbaren Geist; denn alles, was du ansiehst und anrührst, ist im Grunde ja alles Geist. Die größte Materie sogar ist Geist, Seele, – aber nur in einem gerichteten Zustande. Beleidigst du die im tiefen Gerichte wie tot ruhenden Geister zu sehr durch Flug, Stoß und Druck, so werden sie dich bald ihre Macht und Stärke fühlen lassen!

[GEJ.03_234,02] Seht, die Luft ist gewiß etwas gar sehr Sanftes und weich Zartes; wird sie aber irgend durch einen zu gewaltigen Stoß oder Druck aus ihrem Gleichgewichte gebracht und zu sehr in ihrer Ruhe gestört, so reißt sie die dicksten und kräftigsten Baumstämme aus der Wurzel, macht die Erde erbeben, entzündet sich in tausend verheerenden Blitzen und wird zum furchtbarsten Elemente!

[GEJ.03_234,03] Wer aber wütet dann so grimmig in und durch die Luft? Die in ihr ruhenden und eigentlich sie ausmachenden Geister und gerichteten Seelen!

[GEJ.03_234,04] Schlage du mit zwei Steinen recht heftig aneinander, und es werden sich die in ihnen gebannten Geister bald melden und die ganze Steinmasse, so hart sie auch sein möchte, in die kleinsten Staubteilchen zerstören, bei welcher Gelegenheit es an feurigen Erscheinungen keinen Mangel haben wird!

[GEJ.03_234,05] Nimm das Wasser und setze es einem möglichst stärksten Drucke aus! Zuerst wirst du dir dadurch einen Eisklumpen zeihen, der auch ganz solid und noch in aller Ruhe das ihn enthaltende noch so feste Gefäß zerstören wird; könntest du das Eis aber noch einem größeren Druck unterziehen, so wird es sich plötzlich in einen Feuedampf auflösen und alles, was ihn zu halten sich bemüht, mit dem furchtbarsten Getöse und Gekrache zerstören!

[GEJ.03_234,06] Solange die in der Erscheinlichkeit der Materie gebannten Geister und Naturseelen nicht beleidigt werden, ruhen sie freilich wie tot und lassen vieles aus sich machen und formen; werden sie aber einmal irgend zu sehr aus ihrer ordnungsmäßigen Ruhe geweckt, da wehe dem, der sich in ihrer Nähe befindet!

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.03_234,07] Die Anwesenheit der Geister in der Materie aber läßt sich gar leicht erkennen. Wenn sie zu einer außerordentlichen Tätigkeit genötigt werden, so werdet ihr stets nach dem Grade der Stärke und Heftigkeit einer geistigen Tätigkeit ein Leuchten ersehen. Je stärker das Leuchten, desto heftiger ist die Tätigkeit der in irgendeiner Materie tätig gewordenen Geister.

[GEJ.03_234,08] Wie tätig demnach die Sonnenluftgeister besonders auf deren Oberfläche sind, das beweist der Sonne heftigstes Licht.

[GEJ.03_234,09] Mit welcher Heftigkeit aber dann aus der Sonne bei Gelegenheit ihrer großen Eruptionen (Ausbrüche), bei denen ihrer Materie Geister in die größte Unruhe und Tätigkeit versetzt werden, ein solcher Klumpen hinausgeschleudert wird, könnet ihr euch schon aus der Heftigkeit des Sonnenlichtes einen leisen und ahnungsweisen Begriff machen!

[GEJ.03_234,10] Ja, ich versichere es euch: Im Schoße der großen Sonne gibt es nicht selten so mächtige Eruptionen, daß deren Kraftäußerungen mit Klumpen in der Größe dieser Erde ebenso herumspielen würden, wie hier auf dieser Erde der Wind mit der leichten Spreu spielt! Und so wird es euch desto begreiflicher sein, wie und mit welcher schnellsten Leichtigkeit dieser Klumpen aus der Sonne auf diese Erde herabkam!“

[GEJ.03_234,11] Sagt Murel: „Wenn aber ungezweifelt also, da ist dieser Klumpen am Ende von einem unschätzbaren Wert, und man sollte ihn zum ewigen Angedenken als etwas Außerordentlichstes in ein Museum bringen!“

[GEJ.03_234,12] Sagt Raphael: „Da müßtest du dann schon gleich die ganze Erde in ein Museum stecken; denn die ganze Erde ist ebenfalls von dorthier, von woher dieser Klumpen ist!“

[GEJ.03_234,13] Sagt Murel: „Wenn so, was ist dann von der Schöpfungsgeschichte Mosis zu halten?“

[GEJ.03_234,14] Sagt Raphael: „In dieser Hinsicht wende du dich an den Freund Mathael! Der ist in dieser Beziehung ganz zu Hause; auch Philopold hat darin ganz gewichtige Kenntnisse!“

245. Kapitel - Auf der Venus

[GEJ.03_245,01] Hier legte Raphael jedem seine Hände auf die Stirne und Brust zugleich, und im selben Momente befanden sich die drei mit der Sehe ihrer Seele auf dem Planeten Venus und besahen gar wohl dessen Boden, Geschöpfe und Einrichtung, hörten sogar die dortigen Menschen reden, und das gerade in einer Versammlung zur Verehrung des großen Geistes aller Geister. Und was da gesprochen ward, lautete: „Ihr Menschen dieser schönen Erde, die der große Geist erschuf nach dem Maße Seines Auges, wir sind hier versammelt, um diesem großen Geiste unser Lob und unsere Verehrung darzubringen! Höchst mächtig und weise aber ist der große Geist; darum können wir Ihn auch nur dadurch ehren, daß wir in aller Handlung uns Ihm gegenüber als Selbstweise bezeigen. Die wahre Weisheit aber besteht in der größtmöglichen Ordnung; der höchste Grad dieser Ordnung aber ist das Ebenmaß. Betrachten wir uns selbst als den Kulminationspunkt aller Schöpfung dastehend! Welch ein Ebenmaß in unserem Gliederbau! Wie ähnlich sieht doch ein Auge dem andern, ein Ohr dem andern, eine Hand der andern, ein Fuß dem andern! Betrachten wir unsere Gestalt! Wer kann sagen, daß zwischen uns nicht die höchste physiologische (natürliche) Ähnlichkeit obwalte? Wäre nicht in unseren Charakteren und Temperamenten ein Unterschied, so würden wir uns nicht voneinander unterscheiden können!

[GEJ.03_245,02] Wir sehen aus dem, wie aus vielen andern Dingen, daß des großen Geistes Weisheit am vollkommensten Ebenmaße das größte Wohlgefallen haben muß, und so wollen wir denn in allem, was wir tun und errichten, das strengste Ebenmaß beachten! Niemand erbaue sein Haus auch nur um ein Haar breit größer denn sein Nachbar, gebe ihm auch keine andere Gestalt und setze es ja nicht um ein Haar außerhalb oder innerhalb der geradesten Linie; denn solches würde dem Großgeiste mißfallen, und Er würde nicht segnen solch ein unordentliches Haus.

[GEJ.03_245,03] Also merken wir es auch allen Geschöpfen an, daß dem Großgeiste die runde Form die liebste ist; denn je vollendeter ein Geschöpf ist, desto ausgezeichneter ist es auch in der Rundung seiner Form. Daher sollen auch wir allem, was wir machen, eine Abrundung geben; denn daran hat der große Geist ein ganz besonderes Wohlgefallen und muß es haben, weil wir, als Wesen nach Seinem Maße geschaffen und mit Seinen Sinnen begabt, auch nur an den Rundungen das größte Wohlgefallen haben. Es ist daher ein Gebot, alles, was wir machen, ganz gehörig abzurunden. Wer etwas Eckiges und gar Spitziges ohne Not und rechtmäßige Erlaubnis zustande bringt, der zieht sich das Mißfallen und den Zorn des großen Geistes zu!

[GEJ.03_245,04] Also sehen wir ferner, daß dem großen Geiste die schöne weiße Farbe, hie und da etwas gerötet, unfehlbar die allerangenehmste sein muß, weil Er uns als Seinen vorzüglichsten Geschöpfen eine solche Farbe gegeben hat. Also müssen wir diese Farbe in unserer Kleidung vor allem besonders beachten und erwählen und dürfen uns nicht verleiten lassen, etwa irgend

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

andere Farben auf unsere Kleider zu geben; denn auch dies wäre dem großen Geiste unangenehm!

[GEJ.03_245,05] Also sollen wir uns der ganz geraden Linie nur dort bedienen, wo sie am nötigsten ist, so wie sich auch der große Geist ebenfalls nur dort einer ganz geraden Linie bedient, wo sie unumgänglich nötig ist! Überall anderswo bemerken wir Abrundungen, und es ist daher notwendig, um in allem dem großen Geiste ähnlich und vollkommen zu sein, auch dieses Maß und diese Form möglichst streng zu beachten.

[GEJ.03_245,06] Wir aber wissen, daß wir alles das genauest nur durch die vollendete Kunde im Rechnen und geschickten Messen erreichen können. Also ist es wieder eines jeden strengste Pflicht, diese Kunst und Wissenschaft vor allem zu betreiben; denn ohne diese müßte ein Mensch in einem Tage dem großen Geiste tausend Male häßlich und verächtlich erscheinen! Denn der große Geist sieht alles und bemißt in jedem Augenblicke alles; wo Er eine Lässigkeit in solcher Ihm allein wohlgefälligen Ordnung antrifft, zieht Er Sein Auge ab und somit auch Seinen Segen, ohne den nichts gedeihen kann!

[GEJ.03_245,07] Sind wir aber in diesen Hauptstücken in der vollsten Ordnung, so versteht es sich von selbst, daß wir auch in unserem Denken und Wollen in der Ordnung sein müssen; denn das äußere vollkommene Ebenmaß in allem muß notwendig das innere der Seele zur Folge haben, auf das natürlich der große Geist vor allem sieht.

[GEJ.03_245,08] Wie bald würde sich Hochmut und eine verderblichste Geringachtung eines Menschen gegen den andern einschleichen und Armut, Elend und Mittellosigkeit; nur durch die strengste Beachtung des Ebenmaßes in allem wird solches Arge stets von uns ferngehalten, und wir leben also alle glücklich, da niemand sich etwas einbilden kann, daß er etwa vorzüglicher sei denn sein Nächster.

[GEJ.03_245,09] Wo der große Geist Selbst ein Unebenmaß als notwendig verordnet hat, dort bringt es uns auch keinen Schaden, sondern nur einen Nutzen. Also können wir nicht alle gleich alt sein. Es ist dies zwar in der strengen Ordnung ein Fehler; aber der wird vom großen Geiste dadurch völlig ausgeglichen, daß das Alter, an Kenntnissen und Erfahrungen reich, die Jugend ebenso reich macht, als es selbst ist!

[GEJ.03_245,10] Und so gibt es noch mehrere ähnliche Unebenheiten in dem Gleichmaße der Ordnungen des großen Geistes; aber sie dienen uns nur zur Belehrung, daß es auch neben der höchsten Ordnung Unordnungen gibt, die aber nicht darum gesegnet sind, weil sie zugelassen sind, sondern nur, daß wir an ihnen das Schlechte leichter erkennen. Niemand soll mit einem zerrissenen Gewande einhergehen, sondern alsbald das Loch verstopfen mit einem gleichen Lappen, so er sich kein neues Kleid anfertigen kann!

[GEJ.03_245,11] Es ist aber bei mehreren bemerkt worden, daß sie, wenn sie einen weitem Weg zu machen haben, sich eines Schupf- oder Stützstockes bedienen. Das ist etwas Unordentliches und solle vermieden werden! Wer sich altershalber schon eines Stockes bedient, der nehme zwei ganz gleiche Stöcke, in jede Hand einen des Gleichmaßes wegen, um vor den Augen des großen Geistes nicht mißliebig zu erscheinen!

[GEJ.03_245,12] Auch ward bemerkt, daß einige ihren Gärten eine andere Einrichtung geben und sie anders ordnen, als da geordnet sind die schönen Gärten der ganz ordnungsliebenden Nachbarn. Daran hat der große Geist kein Wohlgefallen, auch könnte dadurch zwischen euch sich Neid und Eifersucht entwickeln, was vor dem großen Geiste schon gar etwas Entsetzliches wäre! Darum haltet darauf, daß in euren Gärten und auf euren Äckern eine gleiche Ordnung sei! Wenn gar lieblich so Gärten und Äcker geordnet stehen, so findet des großen Geistes Auge ein rechtes Wohlgefallen daran, und der Segen kommt mit dem Wohlgefallen.

[GEJ.03_245,13] Auch in euren Häusern treffet eine solche Ordnung, daß, so ein Nachbar des andern Haus betritt, es ihm nicht fremd vorkomme darin, sondern ganz so heimisch wie in seinem eigenen Hause! Das sieht der große Geist auch mit großem Wohlgefallen an; denn ihr alle seid eine Familie vor dem großen Geiste und sollet euch gegenseitig nie entfremden.

[GEJ.03_245,14] So da auch jemand zu uns käme vom Ende der Welt, so muß es ihm dennoch also vorkommen, als wäre er in seiner vollen Heimat und in seinem eigenen Hause! So etwas sieht der große Geist gerne, und Sein Segen bleibt nicht unterm Wege.

[GEJ.03_245,15] Es haben sich an einem großen Wasser wohl einige unterfangen, fremdartige Gebäude zu erbauen, die die Gegend zieren; aber der große Geist hat kein Wohlgefallen daran. Was aber dem großen Geiste nicht gefällt, daran sollen denn auch wir kein Wohlgefallen haben!

[GEJ.03_245,16] Die zahmen Haustiere pfleget wohl und behandelt sie wohl; denn auch sie sind Werke des großen Geistes und sind bestimmt, euch nützlich zu sein. Sie sind lebendige Werkzeuge zu unserem Nutzen, und wir müssen sie darum in allen Ehren halten.

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.03_245,17] Also soll auch niemand ohne Not ein noch so kleines Pflänzchen zerstören; denn so etwas wäre ein Undank gegen den großen Geist, für den wir auf keinen Segen zu rechnen hätten. Die Wege aber sollen rein erhalten werden, und ihr sollet darauf nie ein Gras wachsen lassen, auf daß es nicht zertreten und in seinem Wachstume gestört werde! Tut alles das genaust, und ihr werdet nie eine Not unter euch haben!

[GEJ.03_245,18] Betrachtet meine Worte als den mir für euch geoffenbarten Willen des allweisesten und allmächtigsten großen Geistes, und handelt strenge danach, so werdet ihr hier glücklich sein und jenseits selig dort in jener Welt, von der uns die Seelen der von uns Geschiedenen sagen, daß sie über alle Maßen schön und herrlich sei, und in der wir auch zu öfteren Malen den großen Geist und Seine lichtvollsten Diener werden zu Gesichte bekommen.

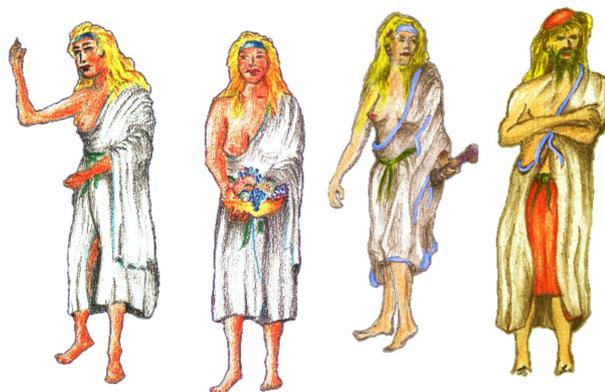
[GEJ.03_245,19] Am Schlusse aber muß ich euch noch etwas kundtun, was mir ein heller Geist kundgemacht hat schon vor längerer Zeit einmal und nun abermals, und zwar um vieles bestimmter denn ein früheres Mal. Ihr sehet wohl zur Nachtzeit den glänzenden, großen Stern, den ein kleiner begleitet. Die schöne, helle Kapra (also nennen die Venusmenschen diese Erde) kennet ihr nur zu gut; aber ihr alle wisset nicht, was die Kapra ist. Auch ich wußte es früher nicht. Aber der Geist sagte es mir und zeigte mir in einem traumartigen Zustande die Kapra als eine ebenso große Welt und Erde, wie die da ist, die uns trägt.

[GEJ.03_245,20] Der kleine, die Kapra stets begleitende Stern ist ebenfalls eine Erde, aber bedeutend kleiner als die Kapra selbst. Diese kleine Erde ist sehr kahl und zur Hälfte vollkommen wesenleer.

[GEJ.03_245,21] Auf der großen Kapra aber zeigte mir der Geist einen Menschen und sagte: ,Siehe, dies ist der Herr! In Ihm wohnt die Fülle des ewigen, großen Geistes. Von nun an wird dieser Geist in vollkommenster Menschengestalt allen Seinen vernünftigen Geschöpfen wie ein Mensch dem andern zugänglich sein. Die Menschen der Kapra aber sind zumeist wie Seine Kinder, und es wird allen eine große, göttliche Macht erteilt, wenn sie, diese Kinder, den Willen dieses Menschen aller Menschen erfüllen; die den Willen aber nicht erfüllen, die bleiben dumm und schwach und werden nicht zu Kindern angenommen, sondern sie bleiben gleich den Seelen der Tiere so lange Tiere, bis sie den Willen des großen Geistes, der in dem Einen Menschen wohnt, vollends zu ihrem eigenen machen!'

[GEJ.03_245,22] Wir Menschen sollen darum stets eine besondere Achtung vor der schönen, hellen Kapra haben! Wir sollten aber den großen Geist, der nun als ein vollkommenster Mensch auf jener Kapra wohnt, auch lieben wie hier ein Weib den Mann und ein Kind den Vater und die Mutter, dann würden auch wir vermögend werden, den großen Geist dereinst als einen Menschen zu sehen und zu sprechen, – was unsere zu erwartende Seligkeit sehr vermehren würde; ja, der Geist, der mir solches offenbarte, sagte sogar, daß es für manche von unserer Erde nicht unmöglich werden dürfte, den Kindern der Kapra gleichgestellt zu werden.

[GEJ.03_245,23] Da ihr solches nun durch euren allzeit wahrhaftigsten Lehrer und Führer erfahren habt, so glaubet es, und bezeuget in eurem Gemüte jenem Sterne eine Achtung, damit von dessen Lichte uns Strahlen des Segens und der Gnade reichlich zufließen mögen!'



(Menschen auf der Venus)

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

246. Kapitel - Die Vorteile der Venusordnung

[GEJ.03_246,01] Als solches der Lehrer und Führer auf der Venuserde seiner Gemeinde kundgemacht hatte, wurden die drei vom Raphael wieder erweckt. Es war unterdessen aber schon recht helle geworden und keine Stunde Zeit mehr bis zum Aufgange, und Mathael verwunderte sich groß über das, was er nun in einem höchst lebhaften Traume gesehen hatte. Er erzählte den Traum, und beide, Murel und Philopold, verwunderten sich noch gewaltiger, weil sie auch auf ein Haar dasselbe gesehen und gehört hatten, was Mathael als seinen Traum kundgab.

[GEJ.03_246,02] Raphael aber sagte: „Nun, wie gefiel es euch auf dem Morgenstern?“

[GEJ.03_246,03] Sagt Mathael: „Ja, wenn das unfehlbar der Morgenstern war, woran ich nun gar nicht mehr zweifle, so gefiel es mir ganz wohl, und die Menschen mit ihrer Lehre und strengen Beachtung des Ebenmaßes sind durchaus nicht dumm und müssen sich gleichfort höchst sittenrein verhalten; denn bei solchen Umständen ist eine Sünde eine barste Unmöglichkeit! Mir würde aber bei solch einem Lebensverhältnisse unerträglich langweilig; ein ewiges Einerlei und kein Fortschritt, das ist so ein Amphibienleben! Eine Schnecke und ein Venusmensch haben offenbar ein und dasselbe Bedürfnis; was darüber hinausgeht, geht beide nichts mehr an. Nein, Freund Raphael, der Morgenstern leuchtet sehr schön und ist von dieser unserer Erde aus ungemein herrlich anzusehen; aber als Welt mit seinen Menschen und andern Geschöpfen gefällt er mir wohl gar nicht!

[GEJ.03_246,04] Es ist zwar wohl wahr, daß bei solch einer Verfassung unter den Menschen jener Welt ewig nie ein Krieg ausbrechen kann, da dort eben auch von einer Sünde nie eine Rede sein kann; aber mir ist dennoch ein rechter Sünder auf dieser Erde um vieles lieber als ein solcher Venusmensch bei aller seiner Sittenreinheit! Solch eine Sittenreinheit kann auch keinen Wert haben, weil neben ihr keine geistige Vollendung Platz greifen kann; denn könnte da ein Mensch vollendeteren Geistes werden, so müßte er bei solch einem symmetrischen Benehmen und Handeln der gesamten Menschheit des Morgensternes total verzweifeln, weil es ihn nach vorwärts drängen würde, und er müßte auf dem Flecke stehenbleiben wie ein Baum!

[GEJ.03_246,05] Ein geistig vollendeter Mensch auf der Venuserde gliche auch einem Baume, der denken und begehren könnte, aber mit seinen Wurzeln dennoch am Boden befestigt stehenbleiben müßte!

[GEJ.03_246,06] Sage uns, lieber Freund, haben denn die Venusmenschen gar keinen Geist, keine Liebe, keinen freien Willen und keine Begierde?! Sie müssen ja doch denken können und zählen, weil ihr Lehrer ihnen die Rechenkunde vor allem auf das sorglichste anempfohlen hat; können sie aber das, so muß bei ihnen ja auch irgendein geistiger Fortschritt denkbar sein!?“

[GEJ.03_246,07] Sagt der Engel: „Allerdings, – aber sie wollen keinen äußerlich scheinenden, sondern nur einen inneren allein; denn sie sagen und erkennen, daß ein äußerlich ersichtlicher Fortschritt dem inneren des Geistes hinderlich sei. Man mache alles Äußere so stereotyp (gleichförmig) und abgemarkt als möglich, richte es ein nach dem Bedürfnisse des Leibes, – aber man gehe darin dann auch um keinen Schritt mehr weiter, denn jeder Fortschritt im Äußern und Materiellen sei ein Rückschritt des Geistigen, Inneren.

[GEJ.03_246,08] Bei den Menschen, die das Äußere zu sehr kultivieren, herrscht im Innern die gewissenloseste Barbarei. Mit einem innern stillen Geistesvorzuge begabt, hat ein Volk noch nie irgendeinen neidischen Nachbar zum Kriege gelockt; wenn aber einmal ein Volk seine innere Geistesgröße durch leicht ausführbare Außenwerke an den Tag gestellt hatte, da weckte es damit auch gleich die Eifersucht eines Nachbarvolkes, und der Krieg war fertig! Wenn nun das bei den Venusmenschen nie der Fall ist und sein kann, sind sie darum schlimmer daran als die Menschen dieser Erde?

[GEJ.03_246,09] Dort hat der Mensch gar keinen äußern Vorzug, weder in seiner Gestalt noch in seiner Kleidung und Wohnung; daher wird dort alles nur nach dem innern Werte geschätzt. Zufolge der gleichen äußern Bildung haben auch alle Menschen eine völlig gleiche Gestalt, die durch die ewig gleiche Kleidung noch sich ähnlicher aussehend gemacht wird, als sie im Grunde ist.

[GEJ.03_246,10] Menschen, die nicht durch allerlei Leidenschaften verzehrt werden, werden sich auch im Außentypus wie Brüder und Schwestern ähnlich sehen. Je mehr aber irgend die sogenannte äußerliche Form der Menschen untereinander verschieden ist, desto mehr ist dies auch ein Zeichen der inneren Zerfahrenheit, weil jedwedes Innere sich nach den Außenbestrebungen gerichtet hat, die sich aber nie ähnlich werden können, weil des Menschen nie zu sättigende Habgier, Neid, Mißgunst, Hochmut, Stolz, Hoffart und Herrschlust daran kleben.

[GEJ.03_246,11] Wenn du einen grünen Mantel trägst, dein Nachbar einen blauen und ein dritter einen roten, so werdet ihr bald wegen der Vorzüglichkeit einer oder der andern Farbe in einen

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Zank und Hader geraten; habt ihr aber alle drei von einer und derselben Farbe einen gleichformierten Mantel, so wird es euch nicht im Traume einfallen, untereinander über den größeren oder niederen Wert der Farben und der Formen einen dummen, nichtssagenden Hader anzufangen, und es wird euch Zeit bleiben, über bessere Dinge und Sachen zu reden.

[GEJ.03_246,12] Ihr habt auf der Venuserde die völlige Ähnlichkeit aller von euch gesehenen Menschen und deren Physiognomien gesehen. Ein Mann sah dem andern so ähnlich wie ein Auge dem andern, ebenso ein Mädchen und ein Weib; überall eine und dieselbe Form, aber an und für sich höchst schön und vollkommen. Das ist ebenfalls sehr gut.

[GEJ.03_246,13] Auf dieser Erde macht die Verschiedenheit der Formen, nach dem Grade der eingebildeten minderen oder größeren Schönheit, nicht selten den Grund des Zankes, der Liebe, des Hasses, der Verabscheuung oder einer übertriebenen äußeren Bevorzugung und Hinneigung aus; auf der Venuserde ist von alledem keine Spur. Die Menschen lieben sich dort nur nach dem innern Grade der Weisheit; je mehr jemand von der Güte, Macht und Weisheit des großen Geistes zu erzählen weiß, und je sanfter und demütiger er wird, einen desto größeren Wert und eine desto größere Achtung hat er von seiner Gemeinde! – Sagt mir, ob das nicht auch eine höchst weise Einrichtung von seiten des Herrn ist!“

[GEJ.03_246,14] Sagt Mathael: „Allerdings, und ich möchte, daß nun auf unserer Erde eine gleiche Einrichtung bestände!“

96. Kapitel - Einblick in die Schöpfungsgeheimnisse

[GEJ.04_096,01] (Der Herr:) „Glaubet ja nicht, daß eine Welt, wie diese kleine Erde nur, von heute bis morgen erschaffen und auf ein mal bevölkert werden kann! Dazu gehören für eure Begriffe undenkbar viele Myriaden von Erdjahren. Welch eine für euch undenkbar lange Zeit gehört allein dazu, bis eine Welt zur Erkeimung eines Menschen reif wird! Wie viele Pflanzen- und Tiergattungen müssen zuvor der Erde Boden durch ihre Gärung und Verwesung gedüngt haben, bis sich auf ihrem Boden und in ihrem Pflanzen- und Tierweltsmoder jener Humus gebildet hat, aus dem eine erste kräftige Seele ihren Leib nehmen und ihn also einrichten konnte nach der göttlichen Ordnung, daß er ihr dienlich werden mußte und fähig zur Fortzeugung der gleichen Nachkommen, auf daß die fertigen und freien, aber noch unbelebten Seelen nicht mehr jahrhundertlang sich aus den Dünsten einen Leib zusammenzuziehen notwendig haben, sondern denselben auf einem viel kürzeren Wege in einem schon mit allem dazu Nötigen vollkommenst ausgerüsteten Mutterleibe erzeugen.“

[GEJ.04_096,02] Sehet, zu allem dem gehört viel Zeit und viel Weisheit, viel Geduld und eine unendliche Kraft! Da aber weder ihr und noch weniger Ich je werden zu denken und Ideen zu fassen aufhören, so geht das Erschaffen auch ewig fort; denn leer denken kann Ich und könnet auch ihr nicht! Wie der Gedanke aber einmal als ein Etwas empfunden wird, so muß er als eine Form dastehen; steht er aber einmal als Form da, so ist er auch schon geistig umhütet, steht als Gegenstand lichtaufnahmefähig vor uns, ansonst wir ihn nicht als ein geformtes Etwas wahrnehmen könnten. Solange sonach Ich aus Mir denken und Ideen fassen werde und ihr aus Mir, so lange wird auch das Erschaffen unmöglich aufhören. An Raum wird die Unendlichkeit ewig nie einen Mangel leiden und uns nie eine Untätigkeitslangweile belästigen.

[GEJ.04_096,03] Wo es aber viel zu tun gibt, da gibt es auch viele Bedienstungen, je nach den Graden der Dienstfähigkeit derer, denen ein Amt zugemessen wird. Wer sich viele Eigenschaften in Meiner Ordnung erworben hat, der wird auch über vieles gesetzt werden; wer sich aber nur sehr wenige Eigenschaften erworben hat, der wird auch nur über sehr wenig gesetzt werden. Wer sich hier aber gar keine Fähigkeiten erwerben wird, der wird sicher dort so lange in aller Nacht schmachten und darben müssen, bis er sich durch seine inneren, freien und selbständigen Bestrebungen insoweit befähigt hat, um in irgendeinen auch nur allergeringsten Dienst zu treten. Versieht er den geringsten Dienst gut, so wird er schon in einen bedeutenderen gesetzt werden; versieht er ihn aber nur schlecht, so wird er bald auch das verlieren, was er sich mit seinen wenschon geringsten Fähigkeiten ganz leicht hätte erwerben können.

[GEJ.04_096,04] Wer da hat, dem wird noch mehr gegeben werden, daß er dann eine Fülle haben soll; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er schon hatte, und wieder wird Nacht, Finsternis, Hunger, Elend und allerlei Not sein Los sein so lange, bis er sich dazu bequemen wird, zuerst in sich selbst tätig zu werden, um dadurch zu irgendeiner weiteren Dienstfähigkeit zu gelangen.

[GEJ.04_096,05] Daher seid alle hier bestrebsam, und lasset euch nicht blenden von den Schätzen dieser Welt, die da vergehen werden wie die jetzige Materieform dieser ganzen dem Fleischeuge sichtbaren Schöpfung; sammelt euch aber dafür desto mehr der geistigen Schätze, die für die

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

ganze Ewigkeit dauern werden! Seid kluge Wirte und Haushälter im Hause eures Herzens; je mehr der Geisteschätze ihr durch allerlei gute Werke darin aufspeichern werdet, desto besser wird es euch drüben ergehen! Wer aber hier karget und filzet, der wird sich's dereinst nur selbst zuzuschreiben haben, wenn er seine Herzensvorratskammern nahezu völlig leer antreffen wird.

[GEJ.04_096,06] Hier ist's leicht sammeln; denn hier wird alles, was jemand tut im guten Willen aus Liebe zu Gott und zum Nächsten, als barstes und reinstes Gold angenommen; jenseits aber wird er alles mit dem reinsten Golde der inneren und pursten Selbsttätigkeit aus sich selbst und in sich selbst erwerben und bezahlen müssen. Und das, Meine Freunde, geht in jenem Reiche etwas schwer, wo es keine äußeren Gold- und Silberbergwerke gibt!

[GEJ.04_096,07] Hier könnet ihr aus dem gemeinsten Straßenkote Gold machen und euch den Himmel dafür erkaufen, so euer Herz in aller Wahrheit beim Kaufe dabei war; jenseits werdet ihr nur aus dem Edelsten das Edle in euch selbst erzeugen können, und dies wird noch schwerer sein, als hier aus den gemeinsten Kieseln Gold zu machen. Wer aber durch seine edlen und guten Werke hier schon eine Masse und große Menge Goldes erzeugt hat, der wird jenseits keinen Mangel daran haben; denn aus einem Sandkorne dieses geistig edlen Metalles wird jenseits ein weltengroßer Klumpen, und das gibt schon einen großen Vorrat.“

105. Kapitel - Die Entstehung der Sonnensysteme

[GEJ.04_105,01] (Der Herr:) „Sehet, so wie nun die Menschen durch die Eigenliebe, durch die Selbstsucht, durch den Hochmut und durch die daraus hervorgehende Herrschsucht derartig aller Materie voll werden, daß sie viele tausendmal Tausende von Jahren hindurch sich nicht völlig davon zu befreien imstande sein werden, – ebenso gab es dereinst auch urgeschaffene Geister, die auch durch den ihnen verliehenen Reiz zu sehr eigenliebig, selbstsüchtig, hochmütig und am Ende herrschsüchtig wurden, und die Folge davon war, daß sie sich in die purste Materie verwandelten.

[GEJ.04_105,02] Sie haben sich abgesondert in große Vereine und stellten sich in für euch nicht denkbar großen Entfernungen auf. Ein jeder Verein wollte von einem zweiten nichts mehr hören, sehen und erfahren, um nur der Eigenliebe so recht weltendick frönen zu können. Durch dieses stets wachsende Eingehen in die Eigenliebe und Selbstsucht, in den dadurch mehr und mehr erwachten Hochmut und in eine absolute Herrschsucht schrumpften die zahllos vielen Lebensformen endlich nach dem Gesetze der Schwere, das sich aus der Eigenliebe und Selbstsucht von selbst entwickelt hatte, zu einem übergroßen Klumpen zusammen, – und die materielle Urzentralsonne einer Hülsenglobe war fertig.

[GEJ.04_105,03] Nun aber gibt es im unendlichen Raume ebenfalls eine Unzahl solcher Systeme oder Hülsengloben, wo überall eine besprochene Urzentralsonne zahllosen Weltengebieten zum gemeinsamen Mittelpunkt dient, und diese Urzentralsonnen sind eben die zusammengeschrumpften Urgeistervereine, aus denen mit den Zeiten der Zeiten alle andern Sonnenalle, Sonnengebiete, Nebenzentralsonnen, Planetarsonnen, Planeten, Monde und Kometen hervorgegangen sind.

[GEJ.04_105,04] Wie aber ging das zu? Seht, in der Urzentralsonne ward vielen großen Geistern der Druck zu mächtig! Sie entzündeten sich zornglühendst und machten sich vom Urdrucke los. Sie flohen förmlich endlos weit von ihrem ersten Vereinskumpen. Eine Zeitlang schwärmten sie ganz frei und harmlos für sich in aller Ungebundenheit im endlosen Raume umher und machten eine gute Miene, von selbst in die rein geistige Ordnung überzugehen; aber weil sie des Elementes der Eigenliebe nicht ledig werden konnten, so fingen sie endlich auch wieder an, zu einem festen Klumpen zusammenzuschrumpfen, und es entstanden daraus Zentralsonnen zweiten Ranges in einer wie in der andern der zahllos vielen Hülsengloben.

[GEJ.04_105,05] In diesen Zentralsonnen zweiten Ranges ergrimten mit der Zeit der Zeiten die Hauptgeister ob des stets zunehmenden Druckes, entzündeten sich und machten sich in zahllosen Massen von den Gemeinkumpen zweiten Ranges los. Sie machten nun wieder die besten Mienen zu einem rein geistigen Übergange; da sie aber mit der Weile dennoch wieder ein großes Wohlgefallen an sich fanden und nicht völlig von der Eigenliebe lassen wollten, so wuchsen sie auch abermals im materiellen Gewichte und schrumpften ebenfalls wieder in große Klumpen zusammen, und es wurden daraus Zentralsonnen dritten Ranges.

[GEJ.04_105,06] Aber bald erhob sich da derselbe Anstand, wie bei den früheren Zentralsonnen. Die höheren Geister, als die wenigeren an der Zahl, wurden nach und nach von den noch immer zahllos vielen untergeordneten Geistern zu mächtig gedrückt, ergrimten bald wieder und rissen sich zu vielen tausendmal Tausenden mit großer Gewalt vom gemeinsamen Klumpen los, mit dem

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

festen Vorsätze, nun endlich ins völlig rein Geistige überzugehen. Undenkbar lange Zeiten schwebten sie als voneinander weit getrennte Ätherdunstmassen im weiten Schöpfungsraume.

[GEJ.04_105,07] Diese Freiheit gefiel ihnen in der Rückerinnerung an den mächtigen Druck, den sie ausgestanden hatten. Aber in dieser untätigen Freiheit fing es sie mit der Zeit zu hungern an, und sie fingen an, im Raume Nahrung zu suchen, – also eine Sättigung von außen irgendwoher. Diese fanden sie und mußten sie finden; denn die Begierde ist gleich jenem nordischen Magnetsteine, der alles Eisen, wie auch alle eisenhaltigen Minerale mit einer unwiderstehlichen Gewalt an sich zieht.

[GEJ.04_105,08] Was aber war davon die unvermeidbare Folge? Ihre Wesenheit fing dadurch sich nach und nach sehr zu verdichten an; damit erwachte auch bald wieder die Eigenliebe und ihr Gefolge, und die unausweichbare Folge war wieder die Einschrumpfung zu einem gemeinsamen Klumpen, wozu freilich wohl stets eine Unzahl von Erdjahren vonnöten war.

[GEJ.04_105,09] Allein, was ist eine noch so lange Zeitendauer vor dem ewigen Gott?! Ein Seher der Vorzeit sagte: ‚Tausend Jahre sind vor Gott wie ein Tag!‘ Ich sage euch: Tausendmal tausend Jahre sind vor Gott im Ernste kaum ein Augenblick! Wer ein Müßiggänger ist, dem werden aus lauter Langweile die Stunden zu Tagen und die Tage zu Jahren. Dem Fleißigen und vielfach Tätigen werden die Stunden zu Augenblicken und Wochen zu Tagen. Gott aber ist von einem unendlichen Tätigkeitseifer von Ewigkeit her erfüllt und in einem fort unendlich tätig, und die seligste Folge davon ist, daß Ihm für euch undenkbar lange Zeiten wie einzelne Augenblicke vorkommen müssen, – und eine volle Ausbildung einer Sonne dauert vor Seinen Augen dann nur ganz kurz.

[GEJ.04_105,10] Aus der nun zuletzt bezeichneten Einschrumpfung entstanden und entstehen noch die Planetarsonnen, wie die da eine ist, die dieser Erde leuchtet. Diese Art Sonnen sind zwar in ihrer Wesenheit viel zarter und sanfter als die Zentralsonnen, haben aber dennoch eine ungeheure Masse von schwerer Materie als Folge der Eigenliebe ihrer äonenmal Äonen Geister, aus deren Eigenliebe eben solch eine Sonne zusammengeklumpt ist. Den edleren und besseren Geistern in diesem Leuchtklumpen wird mit den Zeiten der Zeiten der Druck von seiten der gemeinen Geister, die ganz Materie geworden sind, denn doch wieder viel zu schwer und unerträglich; die Folge davon ist, wie bei den früheren Sonnen, Gewalttätigkeit, Eruptionen über Eruptionen, und die edleren Geister machen sich frei.

[GEJ.04_105,11] Hier erwacht dann in ihnen der schon ganz ernstliche Wille, ins Urreingeistige durch die Befolgung der wahren Ordnung Gottes überzugehen. Viele bekämpfen den in sie gelegten Reiz und werden zu urgeschaffenen Engeln, ohne einen Fleischesweg vorderhand durchzumachen. Denen, die sich demselben aber entweder gleich auf der Sonne oder gar auf dieser Erde unterziehen wollen, wird solches freigestellt, was aber auch, hier nacherinnerlich, bei den vorher beschriebenen Zentralsonnen der Fall ist, – aber nicht so häufig, wie namentlich und besonders bei dieser Planetarsonne, die dieser Erde das Licht, das zumeist von der großen Tätigkeit ihrer Geister abstammt, verleiht.

[GEJ.04_105,12] Aber einige Geistervereine, die sich aus dem Sonnenklumpen auch mit den besten Vorsätzen losmachten, konnten sich von der Eigenliebe doch wieder nicht ganz losmachen und fingen so nach und nach wieder an, dem in sie gelegten Urreize zu frönen; von eins kamen sie bald auf zwei, und so fort und fort unvermerkt weiter hinauf!

[GEJ.04_105,13] Bald darauf wurden sie als dunstige Kometen mit einem langen Schweife schon materiell ersichtlich. Was besagt dieser Schweif? Er zeigt an den Hunger der schon materiell werdenden Geister und die große Gier nach materieller Sättigung. Diese Gier zieht aus dem Äther ihr zusagendes Materielles, und so ein Komet, als ein Kompendium (Zusammenfassung) von schon sehr materiell gewordenen Geistern, irrt dann gar viele Jahrtausende im großen Ätherraume umher und sucht Nahrung wie ein reißender Wolf.

[GEJ.04_105,14] Durch dieses stete Einsaugen und Fressen wird er ebenfalls stets dichter und dichter und schwerer und schwerer. Mit der Zeit wird er von der Sonne, der er durchgegangen ist, wieder insoweit angezogen, daß er ordnungsgemäß um sie zu kreisen beginnen muß. Muß er sich einmal solch eine Ordnung gefallen lassen, so wird er ein Planet, wie diese Erde, der Morgen- und Abendstern, oder der Mars, der Jupiter und der Saturn und etliche der euch unbekanntes jeder für sich einer ist.

[GEJ.04_105,15] Nun ist ein Planet da und hat stets einen ungeheuren Hunger, und da er der Sonne näher steht denn früher als Komet, so bekommt er von ihr aus auch eine genügende Nahrung, die zugleich ein Köder ist, um den Entlaufenwollenden wieder stets näher und näher an sich zu ziehen und ihn nach langen Zeiten ganz wieder in sich zu begraben, – ein löblicher Wunsch der urgeschaffenen Geister in der Sonne, der aber in Anbetracht der gar großen Planeten, zu denen

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

auch diese Erde gerechnet werden kann, gar nie in seiner Art in Erfüllung geht; denn obschon die in den Planeten gebannten Geister noch sehr materiell sind, so kennen sie aber der Sonne Materie und haben kein besonderes Bedürfnis und gar keine Lust, sich je mehr mit der Sonne völlig zu vereinen. Sie nehmen die aus der Sonne zu ihnen kommenden Geister und Geisterlein als eine gute Stärkung und Nahrung recht gerne auf, aber von einer völligen Vereinigung mit der Sonne wollen sie nichts wissen.

[GEJ.04_105,16] Es geschieht auch zuweilen, daß die einmal entflohenen Geister in ihrem materiellen Klumpenkompendium ganz in die Nähe der Sonne gelockt und gezogen werden; aber der ungeheure Tätigkeitseifer der den harten Klumpen der Sonne umgebenden freieren Geister, dem hauptsächlich das Leuchten der äußern Sonnenoberfläche zu verdanken ist, bewirkt, daß alle in den starren Klumpen zusammengeschrumpften Geister nahe augenblicklich insgesamt sich zu der möglich höchsten Tätigkeit erheben, auseinanderfahren und ein jeder für sich dann, wie man zu sagen pflegt, das Weite zu suchen anfängt.

[GEJ.04_105,17] Die Folge solch einer erwachten Tätigkeit der in einem Planeten oder wenigstens schon reiferen Kometen lange zusammengeklumpt gewesenen Geister ist die plötzliche und gänzliche Auflösung des Klumpens und die Erlösung vieler tausendmal tausend und abermals tausendmal tausend Geister, von denen die meisten, durch solch eine Lektion gewitzigt und belehrt, sich sogleich in die rechte Lebensordnung begeben und zu urgeschaffenen Engelsgeistern werden und zu nützlichen Hütern ihrer weniger freien Lebensbrüder, wie auch jener in harten Klumpen schmachtenden, und zur schnelleren Erlösung derselben vieles beitragen.“

106. Kapitel - Die Bedeutung und Entstehung der Erde

[GEJ.04_106,01] (Der Herr:) „Ein Teil solcher aufgelösten Geister aber will noch auf irgendeinem Planeten den Weg des Fleisches durchmachen. Einige machen ihn auch in der Sonne durch, auf irgendeinem Gürtel, der ihnen natürlich am besten zusagt; nur auf diese Erde begeben sich höchst wenige, weil ihnen da der Weg des Fleisches zu beschwerlich vorkommt, denn hier müssen sie sogar alle Erinnerung an einen früheren Zustand aufgeben und ganz in ein von Anfang an neues Sein eintreten, was auf den anderen Planeten und Weltkörpern nicht der Fall ist.

[GEJ.04_106,02] Denn fürs erste bleibt den eingefleischten Geistern dort stets eine traumartige Rückerinnerung an die früheren Zustände, und die Folge davon ist, daß die Menschen auf den anderen Planeten und Weltkörpern vom Grunde aus schon um vieles weiser und nüchterner sind denn auf dieser Erde. Aber dafür sind sie auch keines Fortschrittes in eine höhere Stufe des freien Lebens fähig. Sie gleichen, wie schon einmal berührt, mehr den Tieren dieser Erde, die schon von Natur aus für ihr Sein die gewisse Instinktbildung haben, worin sie stets eine große Fertigkeit und Vollendung an den Tag legen, so daß ihnen der Mensch mit all seinem Verstande gar manches nicht nachzumachen imstande wäre. Versucht nun aber, ein Tier darüber hinaus zu unterrichten, und ihr werdet nicht viel Ersprießliches ihm beizubringen imstande sein!

[GEJ.04_106,03] Wohl gibt es welche, die so viel Bildung annehmen, daß sie dann für eine höchst einfache und allergrößte Arbeit zur Not verwendet werden können, wie der Ochse zum Ziehen, das Pferd, der Esel und das Kamel zum Tragen, ein Hund zum Aufspüren, Jagen und Treiben; aber darüber hinaus werdet ihr ihnen nicht viel Weiteres beizubringen imstande sein, und mit der Sprache wird es schon gar nicht gehen. Die einfache Ursache liegt auch darin, daß eine stumpfe Rückerinnerung an ihre früheren Zustände die Tierseelen gleichfort noch wie ein Gericht gefangenhält und beschäftigt, und daß sie sonach in einer gewissen Betäubung leben.

[GEJ.04_106,04] Allein bei allen Menschen dieser Erde tritt der sonst nirgends mehr vorkommende Fall ein, daß sie aller Rückerinnerung bar werden und daher eine ganz neue Lebensordnung und -bildung vom Anfange an beginnen, die also gestellt ist, daß mit ihr ein jeder Mensch bis zur vollsten Gottähnlichkeit emporwachsen kann.

[GEJ.04_106,05] Darum kann aber auch nur eine solche Seele auf dieser Erde eingefleischt werden, die entweder aus einer Sonne, in der noch alle Urelemente beisammen sind, herstammt, all dort aber schon einen Fleischweg durchgemacht hat und somit alle jene Seelenintelligenzspezifika in sich faßt, die für die Vollendung eines höchsten Geisteslebens nötig sind, – oder eine Seele stammt unmittelbar von dieser Erde und hat zuvor alle die drei sogenannten Naturreiche durchgemacht von der plumpsten Steinmaterie durch alle Mineralschichten, von da durch die gesamte Pflanzenwelt und zuletzt durch die ganze Tierwelt im Wasser, auf der Erde und in der Luft.

[GEJ.04_106,06] Man nehme aber hier ja nicht den Materienleib, sondern das in dessen Gehülse enthaltene seelisch-geistige Element; denn das Gehülse ist zwar auch seelisch- geistig in der

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

weiteren Analyse, aber es ist in sich noch zu gemein, zu träge und zu plump und ist noch ein zu schwerer Ausdruck der Eigenliebe, der Selbstsucht, des Hochmutes und des trügsten, faulen Genusses der gierigsten, geizigen und todbringend zornigen Herrschsucht. Solche Materie muß erst durch ein vielfaches Verwesen und nur teilweises Übergehen in die reinere Seelenumhütungs- und – bekleidungssubstanz aufgenommen werden; zur eigentlichen Seelensubstanz wird daraus wohl nie etwas verwendbar sein.

[GEJ.04_106,07] Es gibt darum auf dieser Erde aber auch mehr verschiedene Gattungen von Mineralen, Pflanzen und Tieren als auf allen anderen Planeten und Sonnen, natürlich jedes für sich einzeln genommen. Alle zusammen würden wohl eine größere Gattungssumme herausbringen, aber auf einem jeden anderwärtigen Weltkörper einzeln gibt es im ganzen Schöpfungsraume nicht den hunderttausendsten Teil so vieler Gattungen wie hier auf dieser Erde in jedem ihrer drei Reiche. Eben darum ist aber auch nur diese Erde allein bestimmt, im vollwahrsten Sinne Gottes Kinder zu tragen.

[GEJ.04_106,08] Wie und warum aber solches? Es hat mit dieser Erde eine höchst eigentümliche Bewandnis. Sie gehört zwar nun als Planet zu dieser Sonne; aber sie ist, streng genommen, nicht so wie alle die anderen Planeten – mit Ausnahme des einen zwischen Mars und Jupiter, der aber aus gewissen bösen Gründen schon vor sechstausend Jahren zerstört worden ist oder eigentlich durch sich selbst und durch seine Bewohner zerstört wurde – aus dieser Sonne, sondern hat ihre Entstehung ursprünglich schon aus der Urzentralsonne und ist in einer gewissen Hinsicht ums für euch Undenkliche der Zeit nach älter denn diese Sonne. Doch hat sie eigentlich erst körperlich zu werden angefangen, nachdem diese Sonne schon lange als ein ausgebildeter Weltenklumpen den erstmaligen Umlauf um ihre Zentralsonne begonnen hatte, und hat aber dann ihr eigentlich Materiell- Körperliches dennoch hauptsächlich aus dieser Sonne an sich gezogen.“

107. Kapitel - Die Entstehung des Mondes

[GEJ.04_107,01] (Der Herr:) „Vor vielen tausendmal Tausenden von Erdjahren war sie (die Erde) körperlich noch bedeutend schwerer, und ihre Geister wurden sehr gedrückt. Da ergrimten aber die ärgeren Geister und trennten sich mit sogar viel gröbstmaterieller Masse von ihr und schwärmten viele Jahrtausende hindurch in einer sehr ungeordneten Bahn um diese Erde.

[GEJ.04_107,02] Da aber alle die Teile dennoch bis auf einige Klumpen ganz weich und zur Hälfte flüssig waren und die ganze Masse in einem beständigen Rotieren war, so gestaltete sich endlich die ganze Masse zu einer großen Kugel, deren Achsenumschwingung für ihren kleinen Durchmesser viel zu langsam war, um auf ihrer dennoch nicht ganz unbedeutenden Oberfläche die Flüssigkeit gleichmäßig zu erhalten, weil deren Umlauf um diese Erde dagegen ein sehr geschwinder war, demzufolge alles Flüssige stets auf der der Erde entgegengesetzten Seite den Aufenthalt nehmen mußte, vermöge der alten Wurfswere.

[GEJ.04_107,03] Dadurch aber ward dieses runden Klumpens eigentlicher Schwerpunkt stets mehr nach jener Seite hin verschoben, wo sich gleichfort sämtliche Flüssigkeit aufhielt, und so mußte mit der Zeit dieses Klumpens eigene, zu langsame Achsenrotation endlich – als der Klumpen selbst kompakter war, durch den das Wasser nicht mehr so schnell durchsickern konnte und die mitgenommenen Wogen an den gewordenen hohen Bergwänden zu schwer und widerhältig anbrandeten – ganz aufhören, und der ganze Klumpen fing dann an, der Erde, von der er ausgeworfen ward, nur ein und dasselbe Gesicht zu zeigen.

[GEJ.04_107,04] Und das war auch gut, auf daß dessen zu hartnäckige Geister genießen können, wie gut es ist, in einer trockensten und nahe aller Nahrung baren Materie zu stecken. Und zugleich dient dieser Mondesteil (denn der in der Rede stehende Klumpen ist eben unser Mond), seit diese Erde von Menschen bewohnt ist, auch dazu, daß die allerweltliebigen Menschenseelen dorthin beschieden werden und sich von dort aus, mit einer luftig-materiellen Umhütung versehen, ihre schöne Erde von einer über hunderttausend Stunden langen Weges weiten Ferne etliche Tausende von Jahren hindurch recht sattsam ansehen können und sich selbst bedauern, daß sie nicht mehr ihre geizigen Bewohner sind. Daß sie aber trotz aller ihrer Begierde nicht wieder herab zur Erde gelangen können, dafür ist schon allerbestens gesorgt. Aber etliche Äonen von Erdenjahren werden nach und nach auch die Allerhartnäckigsten zur Besinnung bringen!

[GEJ.04_107,05] Ihr habt nun denn gesehen, wie die ganze materielle Weltenschöpfung entstanden ist, bis zu den Monden der Planeten, die fast überall, wo sie bestehen, auf dieselbe Weise entstanden sind, dieselbe Natur haben und nun zum selben Zwecke dienen.

[GEJ.04_107,06] Wie aber und aus welchem Grunde ursprünglichst aus in sich selbst hineingefallenen Geistern die gesamte materielle Weltenschöpfung, bis zu den Monden herab, hervorgegangen ist, auf eben dieselbe Weise sind mit der Zeit auf den harten und schweren

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Weltkörpern die Berge, als die ersten Riesenpflanzen einer Welt, und nachher allerlei Pflanzen, Tiere und zuletzt der Mensch selbst hervorgegangen.

[GEJ.04_107,07] Bessere Geister entwanden sich gewaltsam dem stets zunehmenden Drucke der Materie, ihre eigene auflösend mit der Kraft ihres Willens. Sie konnten sogleich in die Ordnung der reinen Geister übergehen; aber der alte Reiz übt noch immer auch seine alte Gewalt aus. Die Eigenliebe wird gleich wieder wach, die Pflanze saugt, das Tier frißt, und des Menschen Seele sucht, kaum von neuem in die alte Gottform eintretend, gierigst materielle Kost und ein gleiches, träges Wohlbehagen; sie muß sich darum gleich wieder mit einem materiellen Leibe umgeben, der aber dennoch zarter ist als die alte, sündige Materie. Trotz des zarteren Leibes aber nimmt im selben die pure Seele doch so sehr in der Eigenliebe zu, daß sie ganz wieder zur härtesten Materie würde, so Ich in ihr Herz nicht einen Wächter, ein Fünklein Meines Liebegeistes gesteckt hätte.“

254. Kapitel - Die Größe der Schöpfung

[GEJ.04_254,01] Sage Ich: „Mein lieber Freund Mathael, der unübersteigbare Unterschied zwischen Gott und dem geschaffenen endlichen Menschen, selbst der allervollkommensten Art und Gattung, bestehet dennoch gleichfort, und es kann nicht aufgehoben werden in alle Ewigkeit, daß Gott in Seinem Urwesen durchgängig ewig und unendlich in allem ist und sein muß, während der Mensch wohl ewig hierfür stets vollkommener in seinem Geistwesen bestehen wird, aber dem unendlichen Urwesenmaße nach Gott doch nimmer erreichen kann und erreichen wird.

[GEJ.04_254,02] Der Mensch kann Gott ähnlich werden in der Form, auch in der Liebe und in ihrer Kraft, aber dennoch ewig nie völlig im wesenhaften Ausmaße der endlosesten Weisheit in und aus Gott; und so könnten die langen Ewigkeiten in ihren zahllosen Ewigkeitsperioden wohl so manches fassen, das im endlosesten Raume sicher Platz findet, wovon sogar einem Urerzengel sicher noch nie etwas geträumt hat! Denn auch ein Urerzengel hat dafür noch eine zu ungeheuer beschränkte Fassungskraft; erst wenn ein jeder Urerzengel gleich Mir den Weg des Fleisches wird durchgemacht haben, dann wird er auch mehr zu fassen imstande sein, – aber alles in der ganzen, ewig nie endenden Unendlichkeit unmöglich je wann!

[GEJ.04_254,03] Ja, ihr werdet ewig fort und fort für euch neue Wunder kennenlernen und euch zu finden anfangen in denselben, aber das Ende derselben dennoch ewig nie und nimmer erreichen, – wofür ihr aber auch daraus euch den Grund leicht einleuchtend machen könnet, so ihr euch denket, ob es wohl möglich wäre, so lange zu zählen, bis man erreicht das Ende der Zahlen! So Ich aber dem Geiste nach von aller Ewigkeit her als immerwährend ein und derselbe Gott bestehe, denke, will, handle und wirke aus der stets gleichen Liebe und Weisheit, die in sich durch jede Schöpfungsperiode sich freilich durch das für alle künftigen Ewigkeiten vollendet gelungene Werk auch vollendeter und gediegener selig fühlen müssen, so könnet ihr Weiseren es euch wohl von selbst denken, daß Ich, wie der Vater nun in Mir und aus Mir spricht, bis zu dieser Schöpfungsperiode sicher nicht in irgendeinem Unendlichkeitspunkte im ewigen Raume eine Art Winterschlaf gehalten habe! Möge eine Schöpfungsperiode von ihrem Urbeginn an bis zur gesamten endlichen geistigen Vollendung auch tausendmal Tausende von äonenmal Äonen von Tausenderjahrszyklen andauern, so ist solch eine Schöpfungsperiode dennoch nichts gegen Mein ewiges Sein, und ihre für euch unmeßbarste Ausdehnungsgröße ist dem Raume nach ein Nichts im unendlichen Raume!

[GEJ.04_254,04] Du, Mathael, kennst die Sternbilder der alten Ägypter wohl, und der Regulus im großen Löwen ist dir wohlbekannt! Was ist er deinem Auge? Ein schimmerndes Pünktchen, – und ist dort, wo er ist im Raume, dennoch ein so großer Sonnenweltkörper, daß ein Blitz, der doch in vier Augenblicken eine Strecke von 400000 Feldwegen durchmacht, nach dir, Mathael, wohlbekanntesten altarabischen Zahleneinteilungen über eine Trillion von Erdjahren zu tun hätte, um die Strecke von seinem Nord- bis zu seinem Südpole zurückzulegen! Sein eigentlicher Name ist Urka, besser Ouriza (die erste oder der Anfang der Schöpfung von äonenmal Äonen Sonnen in einer nahe endlos weit umhülsten Schöpfungsglobe); sie ist die Seele oder der Zentralschwerpunkt einer Hülsenglobe, die aber an und für sich nur einen Nerv im großen Weltenschöpfungsmenschen ausmacht, deren der gedachte Großmensch freilich ungefähr so viele hat als die Ganzerde des Sandes und des Grases, – welcher Großweltenmensch aber eigentlich nur eine Schöpfungsperiode ausmacht von seinem Anfange bis zu seiner geistigen Vollendung.

[GEJ.04_254,05] Eine solche Urka und noch mehr eine ganze Hülsenglobe sind sonach schon ganz respektabel große Dinge, und noch unnennbar größer ist ein solcher Weltenschöpfungsgroßmensch! Aber was ist er gegen den ewigen, unendlichen Raum? Soviel als nichts! Denn alles

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

notwendig Begrenzte, wenn an und für sich für eure Begriffe auch noch so endlos Große, ist im Verhältnisse zum unendlichen Raume soviel als nichts, weil es mit demselben in gar kein je berechenbares Verhältnis treten kann.

[GEJ.04_254,06] Nun frage Ich dich, Mein lieber Mathael, ob du nun aus dem Gesagten schon so ein bißchen zu spannen angefangen hast, wo's eigentlich da hinausgehen wird!“

[GEJ.04_254,07] Sagt Mathael: „O Herr, ja wohl, ja wohl spanne ich; aber bei dieser Spannung fange ich an, mich so ziemlich ganz zu verlieren und mich aufzulösen ins Nichts! Denn Deine ewige Macht und Größe, der unendliche Raum und die ewige Zeitendauer verschlingen mich völlig. So dunstig wird's mir wohl und – ob ich's recht verstanden habe, was Du, o Herr, so gewisserart hingehaucht hast, weiß ich natürlich kaum oder eigentlich auch schon gar nicht – so kaum aussprechlich schimmerig hell, daß Du solcher Schöpfungsperioden nicht etwa – um auch nach arabischer Art zu zählen – nur dezillionen- oder äonenweise hinter Dir hast, sondern unzählige! Denn wenn ich, nach rückwärts der Zeitendauer nach zählend, bei dieser gegenwärtigen anfang, so würde ich mit dem Zählen sicher nie fertig werden und ewig nie zu der kommen, von der man sagen könnte, sie wäre Deine erste!

[GEJ.04_254,08] Kurz, Dein Anfang ist keiner, und so haben auch Deine Schöpfungen unmöglich je einen Anfang gehabt, und so viele derer auch der ewige Raum fassen kann, so ist darunter doch keine, von der man sagen könnte: ‚Sieh, das war die erste! Vor dieser ist nichts erschaffen worden!‘ Denn hinter solch einer sein sollenden ersten steckt ja doch wieder eine vollkommen ganze Ewigkeit! Was hättest Du diese hindurch dann gemacht bei Deiner stets gleichen Wesenheit? Platz haben im endlosen Raume auch endlos viele Schöpfungen; wenn ihre Distanzen auch noch so endlos groß sind, so macht das nichts! Der endlose Raum hat Platz genug für alle die ewig endlos vielen und wird ewig noch Platz für äonenmal Äonen viele und so ewig fort und fort für noch zahllose neue haben, und diese künftigen werden die schon von Ewigkeit her vorhandenen auch gewisserart um nichts vermehren; denn ein end- und zahllos Vieles kann darum nie ein Mehreres werden, weil es ohnehin ein endlos Vieles ist.

[GEJ.04_254,09] Ja, wenn ich diese Periode mit eins zu zählen anfang, so wird sie um eine, wie in den künftigen Äonen-Zeiten oder -Ewigkeiten sicher stets um eins und eins und eins weiterhin vermehrt werden können; aber wo die Hinterzahl schon ohnehin eine endloseste ist, da ist keine Vermehrung derselben mehr denkbar! Die neuen Schöpfungen zählen wohl für sich noch etwas, – aber zur Anzahl der Vorschöpfungen gar nichts!

[GEJ.04_254,10] So lautet meine mich nun ganz vernichten wollende Spannung. Aber hinweg mit solchen Gedanken, die wegen ihrer endlosen Größe meine dafür zu kleine Seele gänzlich erdrücken und zunichte machen! Wenn ich nur ein ewiges Leben habe, die Liebe und Gnade dazu und eine solche Gegend, wie diese da ist, so werde ich es mir fürder nimmer wünschen, auch nur den Mond oder gar unsere Sonne näher kennenzulernen! Ich sehe nun auch ein, wie dumm es von mir war, Dich um etwas zu fragen, was sich für einen beschränkten Menschen zu wissen ganz und gar nicht ziemt! Herr, vergib Du mir meine große Dummheit!“

113. Kapitel - Die Menschen der Sternwelten und die Gotteskindschaft

[GEJ.05_113,01] (Der Herr:) „Ich sage es euch, daß im für euch unermesslichen Raume zahllos viele Hülsengloben sind! In jeder Hülsenglobe, die für sich schon einen für eure Begriffe nie ermeßbaren Raum einnimmt, da sie die Trägerin von äonenmal Äonen Sonnen und Sonnengebieten ist, leben sicher allerzahllosest viele Menschengeschöpfe, entweder noch im Leibe oder aber schon pur geistig, und haben in ihrer Art gewöhnlich eine sehr helle Vernunft und einen feinst berechnenden Verstand, der oft eine solche Schärfe erreicht, daß ihr euch vor ihm langhin verstecken müßtet.

[GEJ.05_113,02] Diese haben auch dann und wann traumähnliche Ahnungen, daß es irgendwo Kinder des allerhöchsten, ewigen Geistes gibt, und hegen ganz geheim auch eben nicht zu selten den Wunsch, um jeden Preis des Lebens Meine Kinder zu werden; aber es geht so etwas zuallermeist ganz und gar nicht. Denn es muß alles in seiner Ordnung bleiben und bestehen gleichwie bei einem Menschen, bei dem auch die Teile und Organe des Kniegelenkes nicht zu den edlen Augen des Hauptes umgestaltet werden können und die Zehen der Füße nicht leichtlich allenfalls zu den Ohren. Alle Glieder am Leibe müssen das bleiben, was sie einmal sind; und möchten die Hände noch so sehr wünschen, auch sehend zu sein, so nützt das nichts, – sie bleiben ganz gesund und glücklich blinde Hände, bekommen aber dennoch ein überaus hinreichendes Licht durch die edlen Augen im Haupte.

[GEJ.05_113,03] So braucht die Erde auch keine Sonne zu sein, um ihren sonst finsternen Boden zu erleuchten; denn sie bekommt ja ein hinreichendes Licht von der einen Sonne. Von der Nahrung,

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

die ein Mensch zu sich nimmt, müssen alle Teile seines Leibes in ihrer Art ernährt werden, also auch die Augen und das Herz. Aber nur die allerlichtverwandtesten und reinsten Teilchen werden zur Nahrung der Augen erhoben, und die liebelebensverwandtesten seelischen Teilchen assimilieren sich mit der Lebenssubstanz des Herzens; die mehr und mehr gröberen Teile gehen als entsprechende Nahrung an die verschiedenartigsten Leibesbestandteile über. Es würde da dem Auge sehr übel bekommen, wenn Teile, die nur zur Ernährung eines Knochens geeignet sind, in dasselbe kämen.

[GEJ.05_113,04] Und so würde es auch in der allgemeinen großen Schöpfungsordnung von einem sehr schlechten Erfolge sein, so Ich die Menschengeschöpfe anderer Welten zur Werdung Meiner allereigensten Herzenskinder zuließe. Ja, es ist wohl dann und wann eine solche Zulassung möglich; aber da gehören große Läuterungen und weitgehende Vorkehrungen und Vorbereitungen dazu! Am ehesten kommen entweder die Seelen dieser Sonne zu dieser Gnade oder die Urerzengel, denen die Pflicht obliegt, ganze Hülsengloben zu beherrschen und zu leiten und in der besten Ordnung als gerichtet zu erhalten. Aber so ungeheuer groß sie auch sind in allem, ebenso klein müssen sie sich gleich Mir hier zu sein begnügen und sich jede Demütigung gefallen lassen.

[GEJ.05_113,05] Auch aus der Zentralsonne dieses Systems, zu dem auch diese Sonne gehört, können Seelen auf diese Erde zur Erreichung Meiner Kindschaft übersetzt werden, ebenso aus der weiteren Sonnengebiets- und Sonnenallzentralsonne. Aber nur aus dem Bereiche desselben Sonnenalls, in dem sich diese Erde befindet, können auch noch Seelen hierher kommen, – aber aus der allgemeinen Urzentralsonne nicht leichtlich mehr, weil jener notwendig allerriesenhaftesten Menschen Seelen schon zu ungeheuer viel Substanz in sich enthalten, als daß sie von dem kleinen Leibe eines diesirdischen Menschen könnte aufgenommen werden.

[GEJ.05_113,06] Aber obwohl es auf jener allerriesenhaftest großen Weltensonne auf manchen ihrer Großlande derartig körperlich große Menschen gibt, deren Kopf schon für sich mindestens um tausendmal so groß ist als diese ganze Erde, so ist aber doch ein schwächstes Meiner wahren diesirdischen Kinder durch Meinen Geist in seiner Seele Herzen schon ums endlose mächtiger als Myriaden jener überweltengroßen Urzentralsonnenmenschen.

[GEJ.05_113,07] Bedenket daher wohl, was es heißt, ein Kind des allerhöchsten Gottes sein, und welch eine allergrößte, ungerichtete und unangetastete Willensfreiheitsprobe dazu erforderlich wird, auf daß die Seele eins wird mit Meinem Geiste in euch, wodurch allein ihr dann erst vollkommen Meine Kinder werden könnet!“

114. Kapitel - Der Große Schöpfungsmensch und die Erde

[GEJ.05_114,01] (Der Herr:) „Es läßt sich freilich wohl von euch nun mit Grund fragen, wie denn gerade diese kleine Erde und ihre kleinen Menschen zu dieser Ehre und Gnade gekommen sind, da es doch im endlosen Schöpfungsraume eine unzählbare Menge der größten und herrlichsten Lichtwelten gibt, die viel geeigneter wären, Gottes Kinder zu tragen, zu ernähren und mit allem dazu Erforderlichen bestens zu versehen. So wären die weltengroßen Menschen der Urzentralsonne ja doch ansehnlicher als Kinder Gottes denn die bestaubten Würmer dieser kleinen Erde! – Dem äußern Anscheine nach wäre dieser Frage freilich gerade nichts oder wenigstens nicht viel entgegenzusetzen; aber bei den inneren Verhältnissen der Dinge des Lebens wäre das sogar eine Art Unmöglichkeit.

[GEJ.05_114,02] Eines jeden Menschen Organismus hat nahe in der Mitte des Herzens seinen Lebensnerv, ein kleinstes Klümpchen, von dem aus der ganze andere Leibesorganismus belebt wird. Dieses einen Herzensnervklümpchens Teile haben eine solche Einrichtung, den Lebensäther aus dem Blute und aus der eingeatmeten Luft derart an sich zu ziehen, daß sie dadurch fürs erste selbst überaus lebensfähig verbleiben und dann fürs zweite diese Lebensfähigkeit dem ganzen Organismus mitteilen und dadurch den ganzen Leib beleben auf dem geeigneten Wege.

[GEJ.05_114,03] So Ich dir den Fuß abhauen möchte oder die Hand, so würdest du fortleben, wie du solches an vielen alten Soldaten ersehen kannst, denen in den Schlachten Hände, Füße, Ohren und Nasen abgehauen wurden, und die doch noch, wenn auch als Krüppel, fortleben; aber die geringste Verletzung des Herzens, in dem sich der kleine Hauptlebensnerv befindet, zieht den augenblicklichen Leibestod nach sich.

[GEJ.05_114,04] Wie aber diese Einrichtung getroffen ist im menschlichen Leibe wie auch in den warmblütigen Tieren, ebenalso ist die Einrichtung auch im größten Weltenschöpfungsraume getroffen: Alle die zahllos vielen Hülsengloben stellen in ihrer Gesamtheit einen ungeheuer, für eure Begriffe endlos großen Menschen dar. In diesem Menschen ist diese Hülsenglobe, in der wir

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

uns befinden, das Herz, und eben diese Erde ist der für den ganzen, großen Menschen überaus kleine Lebensnerv, der sich gerade nicht im Zentrum des Herzens, sondern mehr an der linken Seite desselben befindet.

[GEJ.05_114,05] Im Zentrum des Herzens befindet sich zwar auch ein sehr großer Nervenkomplex, aber es ist darin nicht der Hauptlebenssitz. Es ist das nur eine Werkstätte zur Aufnahme und Bewahrung des Lebensnährstoffes aus dem Blute und aus der Luft. Von da aus nimmt ihn erst der Hauptlebensnerv auf und befruchtet oder segnet ihn erst als eine zum Leben taugliche Substanz, das heißt für das einstweilige Mitnaturleben der Seele, die ohne diesen Nerv mit dem Organismus des Leibes in gar keine Verbindung treten könnte.

[GEJ.05_114,06] Es ist sonach der in Rede stehende Lebensnerv irgend an der linken Herzseite ein gar höchst unansehnliches, überaus kleines Wärzchen, ähnlich einem kleinsten Gefühlswärzchen am untersten Ballen des kleinen Zehens am linken und eines korrespondierenden am rechten Fuße. Diese Gefühlswärzchen, nur durch die Epidermis gedeckt, sind die Hauptgefühlsleiter der Füße, – und wer achtet ihrer, und wer weiß es, daß sie das sind?!

[GEJ.05_114,07] So jemand leiblich das Unglück hätte, die kleinen Zehen seiner Füße einzubüßen, der würde dann sehr schwer gehen, – um vieles schwerer, als so er die großen Zehen eingebüßt hätte. Wer kann da aufstehen und fragen: ‚Aber warum hast Du, Herr, denn gerade auf die kleinsten Dinge in Deiner unermeßlichen Schöpfung zumeist das höchste Wirkungsgewicht gelegt?‘

[GEJ.05_114,08] Da frage Ich aber entgegen und sage: ‚Warum ist denn schon bei euch Menschen der Grundstein zu einem Hause oft um mehr als ums Tausendfache kleiner denn das ganze Haus, das eben an dem gut gelegten Grundsteine seinen Hauptstützpunkt hat? Warum gibt es denn der Lügen so viele, aus dem Reiche der Wahrheiten aber eigentlich nur eine Grundwahrheit? Warum ist die Eiche ein so großer Baum, und der Keim in ihrer Frucht, in welchem schon zahllos viele Eichen von der riesigsten Art eingeschlossen sind, ist so klein wie ein allerkleinstes Sandkörnchen?‘

[GEJ.05_114,09] Es gibt, Meine lieben Kindlein und nun Freunde, in der großen Schöpfung noch gar manche Dinge, deren Zweck und Beschaffenheit euch etwas sonderbar vorkäme, so ihr alles in der Schöpfung kennetet. Wollte Ich euch nun auf nur wenige solcher Sonderbarkeiten aufmerksam machen, so würdet ihr eure Hände über dem Haupte zusammenschlagen und sagen: ‚Nein, Herr, das kann denn doch unmöglich sich also verhalten; denn es widerstreitet zu sehr der nur einigermaßen reinen Vernunft!‘ Kurz, ihr alle könntet es nun nicht fassen; und um nur einen sehr kleinen Teil davon aufzuzählen, würden der Zeit nach mehr Jahrtausende vonnöten sein, als es des Sandes im Meere gibt!

[GEJ.05_114,10] Wenn ihr aber, so Ich wieder werde heimgegangen sein, Meinen Geist überkommen werdet, so wird dieser euch dann schon von selbst in alle Wahrheit leiten, und ihr werdet dann nicht mehr nötig haben zu fragen und zu sagen: ‚Herr, warum dies und warum jenes?‘ Es wird die Binde von euren Augen genommen werden, und ihr werdet dann im hellsten Lichte schauen, was ihr nun kaum überaus dunkel ahnet. Darum begnüget euch vorderhand mit dem, was ihr nun vernommen habt! Es ist dies nur ein in euer Herz gelegter Same, dessen Früchte ihr erst dann als reif einernten werdet, wenn in euch selbst die Sonne Meines Geistes aufgehen wird.

[GEJ.05_114,11] Habt ihr wohl einiges von dem, was Ich nun zu euch geredet habe, so nur einigermaßen verstanden? Seid offenen Herzens und bekennet es; denn von jetzt an bleibe Ich noch sieben volle Stunden unter euch! Redet nun und saget, wo irgend jemand noch im Dunkeln ist, und Ich will ihn ans Hellere führen, wenn nun schon nicht in des Geistlebens vollstes Licht!“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber



(Der große Schöpfungsmensch ist das Abbild des gesamten Universums)

115. Kapitel - Wesen und Inhalt einer Hülsenglobe

[GEJ.05_115,01] Sagt endlich wieder einmal unser Mathael: „Herr, das sind für uns wohl noch stark Skythendörfer, die nahe so gut wie nirgends bestehen, und von denen man sich darum auch keinen Begriff machen kann! Du hast von Deiner endlos großen Schöpfung freilich gut reden; aber uns, die wir nicht einmal so recht wissen, wie groß unsere Erde ist, und welche Gestalt sie hat, ist das von Dir uns Mitgeteilte nicht so gut und verständlich anzuhören.

[GEJ.05_115,02] Ich verstand in meiner sehr regen Phantasie wohl so manches, aber nur wie in einem flüchtigen Traume etwas Großes ahnend. Doch gar viele meiner Gefährten halten das für eine Art unbegreiflicher Faselei, aus der kein natürlicher, noch so gesunder Menschenverstand je klug werden kann. Denn um derlei Dinge nur einigermaßen heller begreifen zu können, müßten wir im Rechnen und in der altägyptischen Astronomie ganz gründlich bewandert sein und ihr großes Zahlensystem vollkommen innehaben! Da uns aber die wissenschaftlichen Elemente nahezu gänzlich fehlen, so kann uns solche Deine nunmalige allergrößartigste Erklärung in keinem Falle klar sein.

[GEJ.05_115,03] Es ist wohl wahr, daß Du uns früher bei einer Gelegenheit schon ein wenig in Deinen großen Schöpfungsraum Blicke zu machen gegönnt hast; aber es blieb wenigstens mir noch um so manches zu fragen übrig. Jetzt hast Du Dich namentlich über den materiellen Teil Deiner Schöpfungen näher ausgelassen; aber es nützt uns das eben nicht sehr und besonders viel. Denn es ist ja ganz klar und leicht anzunehmen, daß wir solches unmöglich völlig begreifen können, da uns dazu alle Vorbegriffselemente fehlen.

[GEJ.05_115,04] Um dieses alles nur ein wenig besser zu verstehen, müßten wir ebenfalls wenigstens von einer der benannten Hülsengloben und der verschiedenen Gattungen der in ihr dominierenden Sonnen und Zentralsonnen Kenntnis haben. Wäre das der Fall, so könnten wir uns dann schon die zahllos vielen anderen Hülsengloben und Zentralsonnensysteme, -gebiete und -alle ein wenig heller vorstellen; aber es hat da mit der einen Hülsenglobe schon einen ungeheuren Haken, geschweige mit den vielen andern, von denen sicher eine jede eine ganz andere Einrichtung und einen ganz andern Zweck hat.

[GEJ.05_115,05] Wie verhält sich's denn sonach und so ganz eigentlich mit den Planetarsonnen und weiter mit den Sonnensystemzentral-, Sonnengebietszentral-, Sonnenallzentral- und endlich gar Urzentralsonnen-Geschichten, von denen es dem altberühmten Ptolemäus und dem Julius Cäsar, der etwa auch ein Astronom war, nichts geträumt hatte?“

[GEJ.05_115,06] Sage Ich: „Mein lieber Mathael, Ich merke, daß du ein wenig ärgerlich wirst, teils, weil Ich euch nun Dinge gezeigt habe, die ihr entweder gar nicht oder nur sehr wenig verstehtet, und teils über dich selbst, daß du, der du in sonst sehr vielen Dingen eine große Belesenheit und sonstige sehr achtbare Erfahrungen und Anschauungen hast, das nun von Mir

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Gesagte durchaus nicht so recht verstehen kannst. Aber siehe, es ist alles das nicht ganz recht von dir; denn der Mensch wird nicht allein von dem weise, was er hört und sogleich ganz vollkommen versteht, sondern zumeist von dem, was er auch hört, und nicht versteht!

[GEJ.05_115,07] Darüber, was einmal jemand versteht, wird wohl niemand weiter nachdenken und -forschen; denn was man einmal hat, das sucht man nicht mehr irgendwo zu gewinnen oder mühsam zu erwerben und ruht ganz gemächlich über das schon im vollen Besitze Habende. Aber was man noch nicht hat, besonders aus dem Bereiche des irgend höchst Wertvollen, das sucht man sicher mit allem Eifer so lange, bis man wenigstens nur etwas davon in den Besitz bekommt.

[GEJ.05_115,08] Siehe, läge es Mir daran, aus euch am Ende ganz denkträge Menschen zu zeihen, so wäre es Mir ein leichtes, vor euren Augen eine Hülsenglobe in die Luft hin zu zeichnen, und ihr würdet das ganze System einer in Rede stehenden Hülsenglobe ganz so leicht verstehen wie das, daß 2 Stater und noch einmal 2 Stater ganz gewiß 4 Stater ausmachen! Aber Ich will euch denktätig erhalten und habe euch darum in Meiner an euch ergangenen Erklärung etwas gezeigt, das euch weckt und den Schlaf benimmt.

[GEJ.05_115,09] Ich aber habe euch davon schon ehemals einmal etwas gesagt, das ihr freilich aus dem ganz gleichen Grunde eben nicht gar zu klar begriffen habt, und so könnte Ich euch nun auch das sagen, ohne gerade darauf zu rechnen, daß ihr es völlig verstehen werdet, sondern daß ihr darüber so recht vielfach bei guten Gelegenheiten, besonders in sternenhellen Nächten, darüber nachdenken werdet.

[GEJ.05_115,10] Um euch aber das Denken ein wenig nur zu erleichtern, will Ich euch auf ähnliche Erscheinungen auf dieser Erde aufmerksam machen. Sehet eure Militäreinrichtung an, und ihr habt schon so ungefähr die Einrichtung einer Hülsenglobe mit ihren Zentral- und Urzentralsonnen! Dort steht so ein Führer von nur zehn bis dreißig Soldaten, – dort wieder steht ein anderer, schon größerer Führer, der über zehn Führer der ersten Ordnung zu gebieten hat. Der erste Führer gleicht einer Planetarsonne, und die zehn bis dreißig ganz gemeinen Soldaten sind gelegentlich gleich den Planeten, die um eine Sonne kreisen. Der zweite, höhere Führer von zehn früher benannten Rotten gleicht schon einer ersten Systemallzentralsonne, um die sich in verschiedenen Abständen eine Menge Planetarsonnen mit ihren oft vielen Planeten bewegen. Diese um eine große Zentralsonne sich bewegenden Planetarsonnen machen mit ihrer einen Zentralsonne ein Sonnengebiet aus, was ihr euch vorderhand zu merken habt, um das Nachfolgende klarer verstehen zu können.

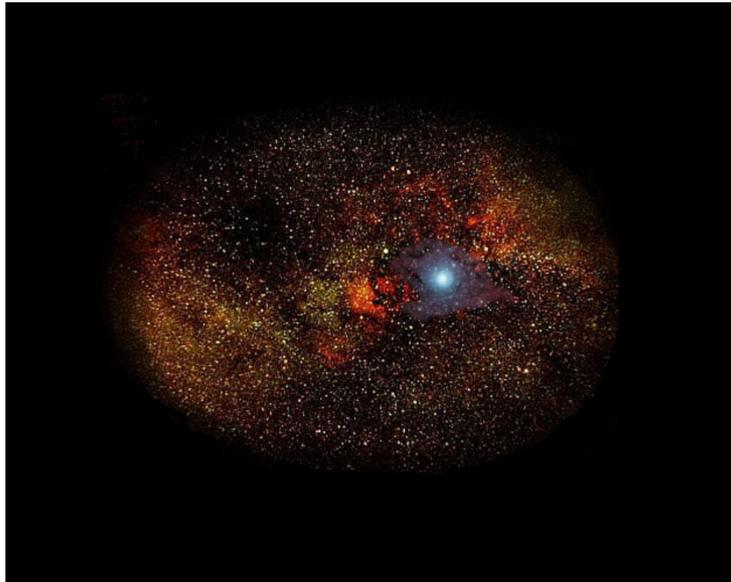
[GEJ.05_115,11] Nun gehen wir zu einem Heeresführer dritter Klasse über! Dieser hat abermals etwa zehn Führer der zweiten Art unter sich und hat sie zu ordnen und gesamt zu leiten. Dieses dritten Führers Befehle, den wir einen ‚Hauptmann‘ nennen wollen, werden nur den unterstehenden Kohortenführern gegeben, und diese verkünden sie dann den kleinen Rottenführern, und diese dann erst den einzelnen Gemeinen. Wir haben ehemals von einem Sonnengebiete gesprochen, und es versteht sich von selbst, daß es im Schöpfungsraume auch mehrere Sonnengebiete geben wird, die wiederum einen gemeinsamen noch größeren Leitkörper haben müssen.

[GEJ.05_115,12] Nennen wir die Militärmannschaft unter einem Hauptmann eine Gesellschaft und stellen uns nun zehn bis zwanzig Gesellschaften wieder unter einem höheren Gebieter vor, der zum Beispiel ein Oberster ist und gewöhnlich über eine Legion zu gebieten hat, die zumeist aus zehn bis zwanzig Gesellschaften besteht! Eine solche Legion ist dann schon eine ganz ansehnliche Streitmacht und macht schon einen ganz gewichtigen Teil einer ganzen Armee aus. Eine Legion können wir nun füglich mit einem Sonnenall vergleichen. Wie aber mehrere Legionen abermals unter den Befehlen eines Feldherrn stehen, so stehen dann auch die Sonnenalle unter einer abermalig noch größeren und mächtigeren Zentralsonne, die wir, um sie von den früheren zu unterscheiden, ‚Sonnenallzentralsonne‘ benennen wollen.

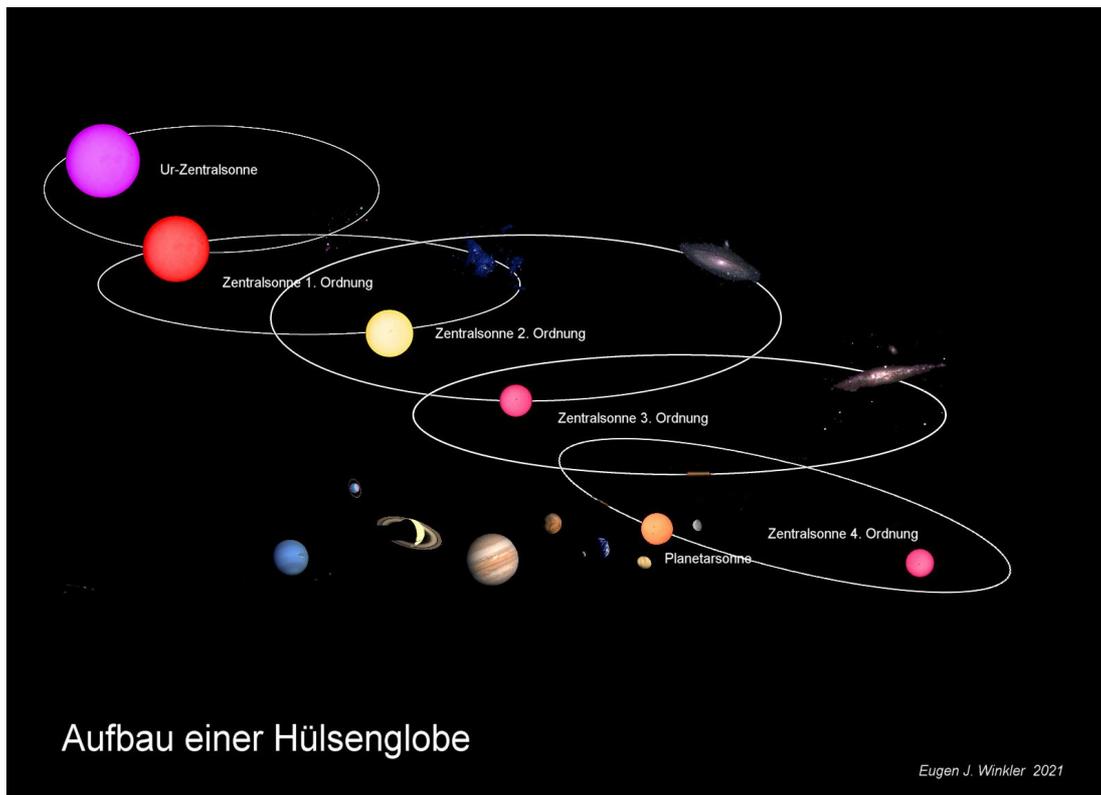
[GEJ.05_115,13] Nun aber stehen alle die vielen Armeen unter einem einzigen Monarchen, und ebenso die überaus vielen Sonnenalle unter der allgemeinen Hauptzentralursonne, die natürlich von einer allerkolossalsten Größe sein muß, um alle die vielen Sonnenalle, ebenso wie die Planetarsonne ihre einzelnen Planeten samt deren Monden, an sich zu ziehen und in für euch unermessbar weiten Bahnen um sich kreisen zu lassen. Eine solche wahre Sonnenmonarchie heiße Ich aus guten Gründen eine Hülsenglobe.

[GEJ.05_115,14] Eine Globe ist sie ihrer immerhin völlig runden Gestalt wegen, – Hülsen (Schoten) aber sind alle Weltkörper in ihr, weil sie alle ein gerichtetes geistiges Leben umhülsen, und weil am Ende diese Trägerin (Globe) selbst eine Universalhülse ist, da in ihr äonenmal Äonen Sonnen zur Haltung einer bestimmten Ordnung als total eingehüllt erscheinen. – Sage Mir, du Mathael, nun, ob du Mich jetzt reiner verstanden hast als ehemals!“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber



(eine Hülsenglobe)



(Aufbau einer Hülsenglobe)

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

199. Kapitel - Die Verschiedenheit der Welten

[GEJ.05_199,01] Sagt hier Aziona: „Sage mir aber, du unbegreiflicher Weiser, gibt es im endlosen Schöpfungsuniversum denn noch mehrere solcher Welten, auf denen die, sage, Menschen einen uns in allem völlig gleichen Beruf haben?“

[GEJ.05_199,02] Sage Ich: „Freund, sieh nur einmal deinen Leib mit einer rechten Aufmerksamkeit an, und du wirst eine Menge verschiedener Glieder und Teile daran bemerken! Können diese nur eine einzige Bestimmung haben? Kann das Gehirn und der Magen eine und dieselbe Bestimmung haben, oder das Auge und die Ohren, die Hände und die Füße, oder die Nase und der Mund? Sieh, aus so zahllos vielen kleinsten Teilen der menschliche Leib allerkunstvollst auch zusammengesetzt ist, so haben doch selbst die zwei allernächsten und haargleichsten Teile, ein und dasselbe Organ bildend, nicht die ganz gleiche Eigenschaft und Bestimmung!

[GEJ.05_199,03] Zum Beispiel: Fest nebeneinander sitzen zwei einzelne Nerven. Beide erhalten dieselbe Nahrung und werden vom selben Lebensfluidum belebt, und ihre Wirkung ist, zwei fest nebeneinanderstehende Haare auf dem Haupte zu unterhalten und wachsen zu machen. Nun, diese zwei allernunbedeutendsten Nerven sollten einander doch als gleiche Ursachen von haargleichen Wirkungen auch bestimmungsweise völlig ähnlich sein! Ich aber sage: O mitnichten! Diese zwei Nervchen sind sich einander bestimmungsweise ebensowenig ähnlich wie Mann und Weib, und es ist darum auch ihr innerer Organismus ein durchgängig verschiedener.

[GEJ.05_199,04] Aber du meinst nun und sagst bei dir: Ja, da müssen aber doch zwei männliche und zwei weibliche Nerven einander völlig ähnlich sein! Und Ich sage es dir: Auch nicht so völlig, wie du es dir vorstellst! Denn wäre das der Fall, so müßten alle Haare auf einem und demselben Punkte am Haupte hervorwachsen, oder eine ganz gleiche nächste männliche Nervenorganisation würde, nur um eine Linie weiter als schon über einem anders beschaffenen Hauptesplatze stehend, gar kein Haar mehr zum Wachsen bringen. Ja, es kann sogar geschehen, daß der notwendige und von aller Natur bedungene Assimilationsdrang auch in den Nerven der Haarwurzeln stärker wird, als es in der Ordnung ist. Was wird aber die Folge davon sein? Du wirst dadurch deine Haare auf dem Haupte bald und leicht zählen können!

[GEJ.05_199,05] Es ist eine solche Erscheinung am Leibe des Menschen freilich eine unwillkürliche; aber sie rührt dennoch zumeist als Postulat von den unordentlichen Bestrebungen einer sinnlichen und materiellen Seele her. Der Assimilationstrieb ist zwar zur Fortpflanzung und Erhaltung des Naturlebens ein notwendiger, aber in seiner Stärke über oder unter dem in der Natur selbst vorgeschriebenen Maße ist er ein Tod derselben.

[GEJ.05_199,06] Nehmen wir an, es bestünde zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte nicht der allgeringste Assimilationsreiz, wie desgleichen auch bei den Tieren, so hätte es mit der Fortpflanzung des Naturlebens ganz sicher ein Ende. Den Grund davon werdet ihr beide gar wohl einsehen. Der gänzliche Mangel dieses Reizes wäre sonach auch der offenbare Tod alles Naturlebens. Aber ebenso ist ein seine Grenzen überschreitender Assimilationsreiz und eigentlich -trieb ebensoviel wie der offenbare Tod des Naturlebens und mit ihm auch gar leicht des Lebens der Seele.

[GEJ.05_199,07] Zum Beispiel: Das Auge hat den Assimilationsreiz nach dem Lichte. Wird dieser nicht in den rechten Schranken gehalten, und ein Mensch fängt an, unverwandt in die Sonne zu schauen, so wird das Auge durch solch eine mächtige Überreizung bald tot und somit blind. Und so geht es allen menschlichen Sinnen.

[GEJ.05_199,08] Der gegenseitige Assimilationsreiz aber kann nur dadurch in seinen heilsamen Schranken gehalten werden, daß der freien Seele Gesetze gegeben werden, nach denen sie sichern Schrittes den Gang ihres Naturlebens einrichten kann. Natürlich können solche Gesetze nur von Dem als in der Fülle wirksam und segensbringend gegeben werden, der Himmel, Geister, Sonne, Sterne, den Mond, diese Erde und alles, was in ihr, auf ihr und über ihr ist, atmet und lebt, erschaffen hat. Und das ist von seiten des Schöpfers auch zu allen Zeiten geschehen; nur gab es immer nur wenige, die solche Gesetze ernstlich in allem beachtet haben. Die aber nach solchen Vorschriften lebten, haben auch allzeit den wahren zeitlichen und ewigen Segen davon geerntet; die Trägen, die Geringschätzer und die Ungläubigen aber haben das Gegenteil an sich wie auch sogar an andern ihresgleichen erfahren.

[GEJ.05_199,09] Aus all dem Gesagten aber geht für deine Hauptfrage klarst erwiesen hervor, daß es im ganzen, unendlichen Schöpfungsuniversum auch nicht einen Erdkörper mehr gibt, der ebendieselbe und – Ich sage – allerhöchste Bestimmung und zur Erreichung derselben dieselbe innere und äußere Einrichtung hätte wie eben diese Erde.“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

200. Kapitel - Der Unterschied zwischen den Menschen dieser Erde und denen der anderen Welten

[GEJ.05_200,01] (Der Herr:) „Du wirst zwar überall Tiere nach ungefähr der Art wie auf dieser Erde finden, also auch Menschen, – aber nirgends in solcher Reichhaltigkeit in der Mannigfaltigkeit; sondern da gibt es überall nur wenigere Gattungen, sowohl im Reiche der Pflanzen, wie auch im Reiche der Tiere, und die Menschen leben in keiner freien, sondern mehr in einer gerichteten Ordnung und handeln nach einer mehr instinktartigen als nach irgendeiner freien, aus sich selbst und aus den Erfahrungen geschöpften Erkenntnis.

[GEJ.05_200,02] In den weiten, großen Sonnenerkörpern ist im Grunde gürtel- oder flächenweise wohl alles entsprechend vertreten, was dann speziell auf den sie umkreisenden Planeten vorkommt, – auch gibt es da viel Weisheit unter deren verschiedenen sprachfähigen Menschen; aber es ist dort auch die Sprache und die oft höchst bedeutende Weisheit nur mehr eine instinktartige und gegebene, als eine freie und irgend durch die Mühe der freien, eigenen Tätigkeit erworbene.

[GEJ.05_200,03] Darum ist aber dort auch kein Verdienst, wie es auch hier auf der Erde für die Biene kein Verdienst ist, sich die kunstvolle Zelle zu erbauen und sich dazu den Stoff aus den Blumen zu holen und zu bereiten; denn die Biene erscheint doch sicher jedem Denker nur mehr als Werkzeug einer jenseitigen geistigen Intelligenz denn als ein irgend sich selbst bestimmendes, freitätiges Wesen. Und nahe also geht es auf allen andern Weltkörpern mit den geschöpflichen Menschen, wenn ihre äußeren Formen auch oft um das unvergleichbare schöner und edler sind denn auf dieser Erde.

[GEJ.05_200,04] Wohl aber haben alle die anderwärtigen, geschöpflichen Menschen, die die verschiedenen andern Weltkörper bewohnen, dennoch viel voraus vor dem Instinkt der Tiere dieser Erde; denn sie haben danebst doch auch ein gewisses Lebenskammerlein, in welchem sie eine Art freier Erkenntnis haben und dadurch einen höchsten Gottgeist erkennen und auch nach ihrer Art verehren, die aber natürlich auf den sehr verschiedenen Erd- und Weltkörpern auch sehr verschieden ist.

[GEJ.05_200,05] Es haben wohl nahezu die meisten Tiere dieser Erde auch mehr oder weniger so eine Art Freiheitsspurkammerlein in ihren Seelen, aus welchem Grunde sie auch gezähmt und zu manchen Arbeiten abgerichtet werden können, – sie stehen aber dennoch in keinem Vergleiche mit jenen anderweltlichen Menschen, – und es ist das Tierlebensfreiheitsspurkammerlein sonach nicht zu vergleichen mit dem Freierkenntniskammerlein der Menschen anderer Weltkörper. – Und nun meine Ich, dir deine Hauptfrage für deine Erkenntnis zur Genüge beantwortet zu haben. Seid ihr beide nun wohl so ziemlich im klaren?“

201. Kapitel - Ein Blick in den Saturn

[GEJ.05_201,01] Sagt Hiram: „Es wäre nun schon alles in der ganz guten Ordnung, da wir dir, o großer, erhabenster Weiser, nun schon alles aufs Wort glauben. Aber nachdem dir schon gar alles möglich zu sein scheint, so dürfte es dir ja auch eben nicht unmöglich sein, uns so einen näheren Blick nur auf eine solche total andere Erdwelt machen zu lassen, – aber uns beide zugleich, auf daß wir hernach den andern ein gültiges Zeugnis geben können!“

[GEJ.05_201,02] Sage Ich: „Oh, nichts leichter als das! Aber mit euren fleischlichen Augen allein wäre das wohl unmöglich. Ich werde somit eures Geistes, eurer Seele und eures Leibes Auge auf eine kurze Zeit vereinen, und da oben am Firmamente ersehst ihr einen ziemlich großen und mäßig stark leuchtenden Stern, – es ist gerade der sogenannte Planet Saturn. Richtet nun eure Augen gerade auf ihn, und ihr werdet ihn schnell größer und größer werden sehen, und das so lange, bis ihr euch wie völlig auf ihm befinden werdet! Dann möget ihr es euch erzählen, was ihr gesehen habt! Tut nun das!“

[GEJ.05_201,03] Hier fingen die beiden an, den Stern zu fixieren, und schnell wird er größer und größer. Schon ersehen sie seinen sogar geteilten Ring und mehrere seiner Monde. Bald werden die Monde so groß wie der Erdmond und auch schnell größer; der Planet selbst aber steht schon in einer ehrfurchtgebietenden Größe und Majestät vor ihren Blicken. Ihre laute Verwunderung fängt schon an, alle Grenzen zu übersteigen; denn während sie das alles stets vollkommener schauen, sprechen sie mit dem Munde alles laut aus, was sie sehen.

[GEJ.05_201,04] Sie sind nun dem ersten, vom Planeten aber eigentlich entferntesten Monde schon ganz in vollster Nähe, und Hiram ruft laut aus: „Ah, das ist eine ganz große, aber leider sehr öde Erde! Es gibt da wahrlich Menschen und Tiere und Pflanzen; aber es ist alles wie sehr verkümmert, und aus den Menschen schaut wenig Geist heraus, – auch sind sie durchaus nicht schön. Die Tiere sind auch sehr schwach vertreten und sehen ganz absonderlich aus. Die

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Pflanzenwelt sieht auch sehr einförmig und stark verkümmert aus. Nein, da gefällt es uns schon durchaus nicht!

[GEJ.05_201,05] Ah, da kommt auch so eine Welt auf uns zu! Oh, die heißt noch weniger! Da eine dritte, heißt auch nichts, – das wäre so eine rechte Welt für den weisen Diogenes! Gesehen haben wir sie! He, da ist eine vierte und sieht auch um nichts besser aus! Nur weiter darum! Da kommt schon eine fünfte, da ist ja alles sehr in einem kleinen Maße; aber der bewohnte Teil sieht dennoch um etwas besser aus als bei den früheren. Die Kleinen springen ja den Affen gleich ganz munter herum! Von einer Wohnung ist jedoch nirgends etwas zu entdecken. Auch das Tierreich scheint da sehr einfach und sehr spärlich vertreten zu sein, und ebenso die liebe Pflanzenwelt! Aber da kommt schon eine sechste und noch kleinere Welt, und da sogar eine siebente! Oh, diese sind ganz entsetzlich unansehnlich!

[GEJ.05_201,06] Aber nun, oh, alle Blitze, Hagel und Donnerwetter! Jetzt kommt eine ungeheure Welt uns entgegen! Oh, die hat ja gar kein Ende! (NB.: Es ist der äußere Ring.) Ah, die scheint ja gleich ohne Ende in geradester Linie ewig fort zu dauern! Oh, da sieht es schon ganz herrlich aus! Überaus lange Bergreihen scheinen sich ewig fortzuziehen, und eine Menge Seen und Ströme sind ersichtlich, und Menschen und Pflanzen haben mehr Ähnlichkeit mit den unsrigen. Aber von einer bemerkbaren Kultur scheint auch da keine Spur zu sein. Die Menschen, die ganz sonderbar aussehen, scheinen keine Heiterkeit zu kennen und sind riesig groß. Aber da gibt es keine Häuser und noch weniger irgend Städte.

[GEJ.05_201,07] Aha, da kommt uns schon wieder eine zweite so große Welt entgegen! Das ist ja geradeso, als ob eine übergroße Welt in der anderen stäke! Aber es ist sonst eben nicht viel Unterschiedes zwischen dieser und der früheren Großerde, – und da, da kommt schon eine dritte beinahe ganz ähnliche! Nun, nun, wie viele Erden stecken denn da ineinander?! Aber da scheinen die etwas kleineren Menschen ja ganz gespensterartig, und alles ist sehr öde, – und nahe gar keine Kultur! Nein, auf dieser Welt möchten wir auch nicht wohnen!

[GEJ.05_201,08] Aber da kommt uns ja schon wieder so eine Art Weltlein entgegen! Na, na, nun ganz in der Nähe sieht es dennoch ganz ansehnlich aus; aber da ist von einer Kreatur nichts zu entdecken! Aber, o alle Elemente! Da kommt uns erst eine Erde entgegen, vor der man allen Respekt bekommen muß!“

[GEJ.05_201,09] Hier dauerte die mit allen möglichen Verwunderungsexklamationen verbundene Betrachtung beinahe eine halbe Stunde lang, und Ich rief die beiden nun wieder in ihren Naturzustand zurück und beließ ihnen die vollste Erinnerung an das Geschaute in ihren Seelen und sogar im Gehirne und fragte sie dann, wie ihnen der Saturnus gefallen habe.

275. Kapitel - Ein Blick in den Sternenhimmel

[GEJ.05_275,01] Alle staunten über die große Pracht des Himmels, und der Wirt fragte Mich, was etwa doch diese zahllos vielen großen und kleinen Sterne seien. Und Ich erklärte ihnen das gerade also, wie Ich solches auch schon bei anderen gleichen Gelegenheiten getan habe; ja, Ich tat hier noch mehr.

[GEJ.05_275,02] Nachdem Ich bei zwei Stunden lang allen das Notwendigste davon klar erörtert hatte und dadurch geheim in ihren Gemütern der Wunsch rege wurde, sich von der Wahrheit des Gesagten, so es möglich wäre, noch um vieles heller und tiefer zu überzeugen, da versetzte Ich sie alle, ohne daß sie es ahnen konnten, was da mit ihnen geschah, in den geweckt rein geistigen Zustand, und sie schauten nun mit im höchsten Grade verklärten Blicken nach den Sternen und konnten einen um den andern so wie ganz in der Nähe betrachten.

[GEJ.05_275,03] Da entstand plötzlich ein größter Jubel, der immer heftiger geworden wäre, so Ich die Gesellschaft noch länger in solcher geistigen Gewecktheit gelassen hätte; aber Ich rief sie alle wieder zurück in den naturmäßigen Zustand, und keiner von ihnen begriff, was da mit ihm vorgegangen ist, daß er solche unerhörten Wunderdinge in den Sternen hat schauen können.

[GEJ.05_275,04] Ich aber sagte zu ihnen: „Wundert euch dessen doch nicht zu sehr! Ich habe durch Meine Willensmacht nur euer inneres Geistesauge geöffnet, und so waret ihr denn auch imstande, diese fernen Welten wie ganz in der Nähe zu beschauen; denn für den Geist ist eine jede irdische und also räumliche Ferne so gut wie gar keine. Denket aber nun darüber zu Hause nach, und morgen wollen wir darüber noch so manches verhandeln! Für jetzt aber begeben euch nach Hause zur Ruhe, und des Sabbats Ruhe und Feier sei damit beendet!“

[GEJ.05_275,05] Hierauf dankten Mir alle und begaben sich dann in ihre Wohnungen. Nur der ferne Nachbar blieb bei uns die kurze Nacht hindurch. Ich begab Mich mit den Jüngern auch zur Ruhe, und es ist sonach abermals ein Sabbat mit lauter guten Werken zugebracht worden.

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.05_275,06] Die Nacht verging bald, und am Morgen früh waren schon die meisten Nachbarn samt Weibern und Kindern vor dem Hause des Barnabe versammelt, und das ganze Haus des Barnabe war schon voll Tätigkeit, um ein gutes Morgenmahl zu bereiten.

[GEJ.05_275,07] Ich kam mit Meinen Jüngern auch bald ins Freie hinaus zu den Harrenden, und Barnabe brachte Mir einen recht herrlichen Morgengruß, sowie nebenbei auch Meinen Jüngern. Darauf taten dasselbe auch alle andern hier anwesenden Nachbarn und frohlockten hoch, daß sie Mich in ihrer Mitte hatten, und sie konnten sich noch immer nicht zur Genüge erstaunen über den gestrigen Anblick des gestirnten Himmels.

[GEJ.05_275,08] Einer, der ganz auf die Oberfläche eines fernen Wandelsternes im Geiste versetzt ward, und zwar auf den Uran (Uranus), der fragte Mich, ob jene vielen und sehr kräftigen Menschen, die er dort ganz gut gesehen hatte, schon eine Art Selige wären. Er wenigstens habe sie dafür gehalten; nur das hätte ihn etwas wundergenommen, daß er sie noch viel emsiger habe arbeiten sehen als selbst die fleißigsten Menschen auf dieser Erde. Viele und gar große Gebäude hatte er auch gesehen und viele, die erst mit allem Eifer erbaut wurden. Nun meinte er, ob denn im Himmelreiche sich die Seligen auch also, wie hier auf Erden die Menschen, ihre Häuser erbauen müßten.

[GEJ.05_275,09] Da sagte Ich zu ihm: „Zum Teile wohl auch; aber die Menschen, die du auf jener Welt gesehen hast, die sind eben noch lange keine Geister und somit auch keine Seligen, sondern sie sind für jene Welt ebenso materielle Menschen wie ihr hier auf diesem Weltkörper, nur mit dem Unterschiede, daß ihr Erdenmenschen allein den Beruf habt, Kinder Gottes zu werden, während alle Menschen auf allen den zahllosen Myriaden von Weltkörpern im allgemeinen diesen Beruf nicht haben, obwohl sie davon gerade nicht gänzlich ausgeschlossen sind. Aber es gehört dort viel mehr dazu denn hier auf dieser Erde, die schon vom Anbeginne an dazu bestimmt ward.

[GEJ.05_275,10] Wohl gab es noch eine gar große Erde, die von dieser Sonne das Licht empfing. Die hatte auch dieselbe Bestimmung, aber ihre Menschen hatten sich zu gewaltig übernommen, und es geschah darum, daß über sie ein gar großes Gericht kam, wie es auch schon einmal dieser Erde um nicht gar vieles besser ergangen ist. Jene Erde wurde ganz zerstört und zertrümmert, und mit ihr auch ihre über alle die Maßen stolz und lasterhaft gewordenen Menschen.

[GEJ.05_275,11] Ein Weiteres darüber könnet ihr von diesen Meinen Jüngern erfahren; das Ganze aber wird euch mit der Zeit, so ihr ganz getreu und tätig in Meiner Lehre verbleiben werdet, euer Geist, so er eins wird mit eurer Seele, zeigen und euch in alle die wunderbarsten Wahrheiten leiten.“

[GEJ.05_275,12] Da wunderten sich wieder alle über Meine Allwissenheit und dankten Mir und lobten und priesen Mich darum, daß Ich sie Meines Besuches gewürdigt habe.

[GEJ.05_275,13] Nun aber kam auch schon ganz munter die Elisa, die sich an der Bereitung des Morgenmahles am eifrigsten beteiligt hatte, und lud uns zum Morgenmahle. Die Nachbarn aber entschuldigten sich, daß sie ein solches schon daheim eingenommen hätten.

[GEJ.05_275,14] Aber Barnabe sagte: „Nun ist schon alles eins! Bereit ist für alle, so wie das gestrige Abendmahl, und sie sollen sich darum nur ganz wohlgenut an die Tische machen!“

[GEJ.05_275,15] Darauf ging denn alles wieder ins Haus, und es ward fröhlich das Morgenmahl eingenommen. Nach dem Mahle, das eingenommen ward, bekamen die Jünger viel zu tun; denn die Nachbarn fingen sie einmal wegen der Essäer zu fragen an, und da gab ein Wort das andere. Und es dauerte das Befragen und das Erklären nahe bis auf den Abend hin, und es wurde kein Mittagmahl genommen, außer etwas Brot und Wein. Bei dieser Gelegenheit führten einige Jünger auch einige Proben ihrer Wunderkraft aus, worüber sich die Nachbarn höchlichst erstaunten und desto mehr Eifer bekamen, sich ganz genau nach den vernommenen Lehren zu verhalten.

[GEJ.05_275,16] Ich aber war stets mit unserm Barnabe beschäftigt, bei welcher Gelegenheit er auch Erwähnung tat von den zwei Wundern, die Ich als zwölfjähriger Knabe im Tempel gewirkt habe, und daß diese beiden Wunder auf ihn zwar einen ungeheuren Eindruck gemacht hätten, er aber dessenungeachtet noch stets bei der Meinung geblieben wäre, daß Ich aus der Schule der Essäer wäre, wovon er aber nun das schroffste Gegenteil einsehe und Mich vollkommen als das erkenne, als was Ich Mich schon damals im Tempel Selbst vorgeführt habe. Kurz, die ganze Gemeinde samt Barnabe war nun ganz gewonnen, und wir bekamen nun sehr viel Muße, um über verschiedene Dinge zu reden, und es kam also auch bald der Abend herbei, an dem es natürlich an einem Abendmahle nicht gemangelt hat.

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

120. Kapitel - Der Herr erklärt die Mondwelt und das Wesen der Mondsucht

[GEJ.06_120,01] Sagte Ich: „Daß der Mond als ein der Erde nächstes Gestirn eine Wirkung auf diese Erde ausübt, das ist ganz sicher; aber im allgemeinen wirkt er auf Menschen und Tiere, Pflanzen und Mineralien nicht ein, sondern nur sonderheitlich auf das, was auf dieser Erde irgend aus ihm abstammt. Habt recht wohl acht, besonders ihr Kalendermacher!

[GEJ.06_120,02] Seht, der Mond ist beinahe so eine Welt wie diese Erde und eben dieser Erde steter Begleiter bei ihrer Jahresreise um die Sonne, um die auch die andern Planeten in ungleichen Zeiten kreisen; die der Sonne näheren brauchen weniger Zeit als die Erde und die weiteren natürlich eine längere Zeit. Jupiter und Saturn haben auch Monde um sich, aber als viel größere Welten mehrere denn diese Erde, während die noch kleineren Planeten gar keine Monde um sich haben. Bei dieser Erde bewirkt ihre tägliche Umdrehung Tag und Nacht, und ihr Lauf um die Sonne ein Jahr.“

[GEJ.06_120,03] Hier stutzten die Heiden, da diese Meine Erklärung zu stark über ihren Wissenshorizont hinausragte, und ein Priester sagte: „Herr, wir danken Dir für alles, aber da erkläre uns nichts weiter; denn wir können es ja unmöglich verstehen, weil wir uns das nicht versinnlichen können!“

[GEJ.06_120,04] Da sagte Ich: „Nun denn, wenn es sich um eine Versinnlichung handelt, so soll diese sogleich dasein!“

[GEJ.06_120,05] In einem Moment ersahen alle über dem Tische im freien und hohen Saalraume die Sonne, den Mond mit der Erde und also auch alle die andern Planeten mit ihren Monden, und alles das in entsprechender Bewegung. Da war des Staunens kein Ende, und Ich erklärte ihnen alles auf das genaueste bei zwei Stunden lang, und sie verstanden nun alles und hatten eine große Freude daran. Nebst dem mathematischen Teile aber zeigte Ich ihnen auch die Bewohnbarkeit der Sonne und aller Planeten und ihrer Monde und ganz ausführlich die Bewohnbarkeit unseres Erdmondes und sagte dann besonders:

[GEJ.06_120,06] (Der Herr:) „Da ihr nun das einseheth und begreifeth, so kann Ich euch nun auch so manches sagen über das Vorkommen des Übels der Mondsucht. Die Bewohner des Mondes haben als höchst einfache und in sich gekehrte Menschen vorzüglich die Gabe des Hellschauens, und das namentlich zur Zeit ihrer volle vierzehn Erdentage langen Nacht, die sie in ihren unterirdischen Wohnhöhlen zumeist schlafend zubringen. In diesem Schlafe aber bleiben dennoch ihre Seelen völlig wach und sehen da alles weit und breit um sich, und sonach auch diese Erde, der sie eigentlich mehr oder weniger angehören, welche sie aber der natürlichen Stellung des Mondes wegen im Wachzustande als an ihrem langen Tage niemals sehen können; denn die Mondmenschen bewohnen nur den der Erde abgekehrten Teil des Mondes, nicht aber den der Erde zugekehrten Teil, da der Mond, wie Ich es euch schon erklärt habe, aus ganz natürlichen Gründen auf der der Erde zugekehrten Seite keine Luft und kein Wasser hat, und so es auch hie und da in den vielen Vertiefungen eine Art Luft gibt, so reicht sie dennoch nicht aus, um im Fleische lebenden Wesen zum nötigen Einatmen zu dienen, und taugt dazu auch nicht, weil ihr das Element des Salzes (der Sauerstoff) gänzlich fehlt.

[GEJ.06_120,07] des Mondes Menschen haben in ihrem Naturzustande auch keine Sehnsucht danach, da sie ja ohnehin in ihrem Traumleben, das ihnen das liebste ist, alles sehen können und auch erfahren, was zum Heile ihrer Seelen taugt. Sie haben denn danach auch zuallermeist die Sehnsucht, bald Einwohner dieser Erde zu werden, was denn so ganz eigentlich auch ihre Bestimmung ist. Und haben sie auf ihrer Welt den Leib abgelegt, so wandern ihre Seelen, wenn sie sich in ihrem Fleischleben dafür würdig gemacht haben, alsogleich auf diese Erde und werden bei entsprechenden Gelegenheiten in einen Mutterleib eingezeugt, als Kinder dieser Erde wieder geboren und wachsen dann auf und genießen die Erziehung der Erdenmenschen, wodurch sie wenigstens die Fähigkeit erreichen, entweder schon hier oder jenseits auf den Weg der Kinder Gottes gestellt zu werden.

[GEJ.06_120,08] Nun, dieser Menschen Seelen bestehen aus der Substanz des Mondweltkörpers und haben somit, besonders in ihrem Traumleben, einen hervorragenden Zug dahin, von wo sie ausgegangen sind, was sich besonders zu der Mondvolllichtzeit am stärksten wirkend zeigt, weil sich durch das Mondlicht eine größere Menge substantieller Seelenspezifika zur Erde senken und die bezeichneten Mondseelenmenschen erregen und anziehen.

[GEJ.06_120,09] Allein es kann auch diesem Übel bald und leicht abgeholfen werden, und zwar durch die glaubensvolle Auflegung der Hände und durch den Gebrauch von kalten Bädern.“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

121. Kapitel - Eigentümlichkeiten der auf der Erde inkarnierten Mondseelen

[GEJ.06_121,01] (Der Herr:) „Übrigens schadet dem Menschen solch eine Eigenschaft durchaus nicht, und am allerwenigsten seiner Seele; denn solche Menschen sind gewöhnlich ganz guter und sanfter Gemütsart, und es ist mit ihnen sehr leicht auszukommen. Aber es kann sich manchmal bei diesen Menschen ereignen, daß ihr Leib noch von einer andern, im Erdluftraume noch frei herumvagierenden Seele in der Gegend der gröberen Eingeweide in Besitz genommen wird, ja oft auch von mehreren, und das zumeist von solchen Seelen, die schon eine Fleischlebensprobe auf dieser Erde durchgemacht haben, aber ihrer großen Sinnlichkeit und Selbstsucht wegen für ihr jenseitiges Lebensheil nicht nur nichts gewonnen, sondern nur noch dazu vieles verloren haben.

[GEJ.06_121,02] Diese Seelen werden gewöhnlich nach ihrer zu einer Besserung sich hinneigenden Eigenschaft wieder irgend bei einer rechten und tauglichen Gelegenheit zu einer abermaligen Fleischlebensprobe zugelassen. Aber da gibt es welche, die dann nicht mehr erwarten können, bis sie irgend in einen Mutterleib gelegt werden, und dann sagen: ‚Ei was, Fleisch ist Fleisch! Wir wollen nun des nächstbesten Menschen Fleisch in Besitz nehmen und es kasteien, soviel es nur möglich ist! Und wenn das Fleisch einmal vor lauter Kasteiung zugrunde geht, so können wir es als völlig geläuterte Seelen verlassen und zur Seligkeit eingehen!‘

[GEJ.06_121,03] Derlei Seelen täuschen sich zwar sehr gewaltig, weil ihnen solch eine Art Afterbesitzung des Fleisches nicht nur nichts nützt, sondern nur schadet, weil sie dann wieder gar lange warten können, bis sie zu irgendeiner wahren abermaligen Einzeugung in einen Mutterleib zugelassen werden können. Aber es werden solche Afterbesitznahmen des Fleisches anderer Menschen dennoch zugelassen, weil eine jede einst völlig lebensfrei werden sollende Seele am Ende nur allein durch ihren höchsteigenen, freiesten Willen gebessert und gefestigt werden kann, der freie Wille aber unmöglich anders als durch allerlei bitterste Erfahrungen zu jener bescheidenen Nüchternheit zu bringen ist, durch die er sich endlich in den lichtvollen Willen eines besseren Geistes fügt und so erst dann wahrhaft aus sich heraus gebessert werden kann.

[GEJ.06_121,04] Und sehet, da sind dann eben unsere Mondseelenmenschen zeitweilig etwas übel daran, weil sie von solchen frei herumvagierenden, noch immer argen Seelen – die man gut noch Teufel (Ouvraci = Wendlinge zum Bessern) nennen kann – zuerst und am leichtesten in zeitweiligen Besitz genommen werden, wovon jedoch des Leibes eigene Seele nie irgendeinen Schaden leidet, sondern ein solcher Zustand schafft ihr noch obendrauf den Nutzen, daß sie dadurch sehr gedemütigt wird und am Leben ihres Fleisches wenig oder schon gar keine Lust mehr empfindet, was für die Mondseelenmenschen ganz gut ist. Denn erstens sind sie trotz ihrer Hellseherei zumeist sehr eigensinnig und stark in die geschlechtliche Liebe vergraben, und zweitens sind sie sehr rechthaberisch und zanksüchtig, verschlossen und heimtückisch, obschon gerade nie völlig böseartig.

[GEJ.06_121,05] Aber auch dieses Besessensein ist zu heilen durch Gebet, durch die Anrufung Meines Namens, durch Fasten und durch die Auflegung der Hände in Meinem Namen. – Und damit habt ihr nun auch in dieser Hinsicht alles, was euch vorderhand zu wissen not tut; alles Höhere und Weitere wird euch euer Geist lehren, den Ich erfüllen werde mit Meinem Geiste zu seiner rechten Zeit.“

156. Kapitel - Die bevorstehende Mondfinsternis

[GEJ.06_156,01] (Der Herr:) „Sehet, die Sonne ist bereits untergegangen, das Firmament ist rein, und schon lassen sich einige Sterne sehen; dort im Osten aber steigt eben der Vollmond über den etwas umdunsteten Horizont. Es wird aber eben heute in zwei Stunden eine Mondverfinsternis durch den ganz natürlichen Schatten dieser Erde erfolgen, die da gerade zwischen die Sonne und den Mond zu stehen kommen wird. Das wird bei den Jerusalemern und namentlich bei den dummen Pharisäern einen Mordsspektakel abgeben, weil diesmal der Mond beinahe auf eine Halbstundendauer gänzlich verschwinden wird. Da wird geheult werden, und große Opfer werden in den Gotteskasten gelegt werden; wir aber werden hier dieses kleine Schauspiel der Natur mit ganz ruhigen Augen betrachten und uns daran vergnügen.

[GEJ.06_156,02] Übrigens ist diese ganz natürliche Erscheinung unserem gegenwärtigen und jetzmaligen Wirken ganz günstig; denn die Priester wie das Volk halten solch eine Erscheinung für ein Anzeichen des Zornes Gottes, und es wird das an Mich haltende Volk den Priestern laut vorwerfen, daß sie Mich heute haben aufgreifen lassen wollen, und da werden die Priester einen schweren Stand haben. Aber dann werden die Priester sich entschuldigen und die Schuld den ihnen über alles verhaßten Essäern in die Schuhe schieben und werden diese recht zu verwünschen und zu verdammen anfangen. Währenddem wird der Mond wieder zum Vorschein

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

kommen, und die Priester werden mit großem Pathos zum Volke sagen: ‚Siehe, du überblindes und dummes Volk, da wir die ärgsten Feinde Gottes nun mit unserer von Gott uns allein verliehenen Machtvollkommenheit gerichtet haben, so hat sich Gottes Zorn wieder gelegt, und wir können wieder frei atmen und Ihm aus großem Danke gar reiche Opfer in Seinen Kasten legen!‘

[GEJ.06_156,03] Darauf wird gleich in der Nacht wieder ein Opfergang angeordnet werden, und das blinde und dumme Volk wird opfern nach allen seinen Kräften. Aber Meine vielen Anhänger werden sich an dem Opfergange nicht sehr beteiligen, und viele anwesende Essäer werden die Pharisäer herausfordern und ihnen eine Gegenpredigt über die Mondfinsternis halten, die ganz rar sein wird; denn die Essäer wissen wohl um den Grund der Mondverfinsterung und haben diese wie noch andere schon zum voraus berechnet, was sie den Priestern vor dem Volke dartun werden.

[GEJ.06_156,04] Da wird das Volk die Priester sehr angehen, und viele werden die Rückgabe ihrer Opfer verlangen, aber diese nicht erhalten; denn die Priester werden ihnen dartun, daß dieses Opfer für diesen und jenen wohlthätigen Zweck verwendet werden wird. Das wird einen Teil des Volkes beschwichtigen, den andern Teil aber noch mehr aufbringen, so daß darum ein rechter Tumult im Tempel und auch außer dem Tempel entstehen wird, und es wird die römische Wache bewaffnet einschreiten und mit großem Ernste die Ruhe herstellen müssen. Sehet, das alles wird in dieser Nacht die ganz natürliche Mondverfinsterung bewirken; aber uns wird das nicht im geringsten irgend stören. Es werden wohl einige sich bis hierher flüchten vor dem Ernste der Römer; aber wir haben uns vor ihnen doch nicht zu fürchten. – Nun, wie gefällt euch das?“

[GEJ.06_156,05] Sagten alle: „O Herr, ganz außerordentlich gut; nur den argen Priestern geschieht bei weitem zuwenig dabei! Für die wäre so eine Steinigung, wenigstens von seiten der Essäer, in der schönsten Ordnung!“

[GEJ.06_156,06] Sagte Ich: „Oh, da irret ihr euch sehr! Die Wortsteinigung von seiten der Essäer ist um sehr vieles angezeigter und besser; denn diese erklären ganz klar vor dem Volke die Natürlichkeit dieser Erscheinung, und das Volk fällt dann erst recht über die Priester her und kündigt ihnen für die Zukunft den Glauben an sie ganz auf und schwört, ihretwegen nie mehr den Tempel zu betreten. Und sehet, so etwas ist für die Tempelr änger, als so sie mit Steinwürfen bedient würden!“

[GEJ.06_156,07] Sagte Lazarus: „Herr, wenn die Mondfinsternis noch nicht alsbald eintreten dürfte, da könnten wir ja vorher noch das Abendmahl einnehmen!“

[GEJ.06_156,08] Sagte Ich: „Lieber Bruder, wir sind erst vor einer Stunde vom Tische aufgestanden, und so wäre es ein förmlicher Übermut, jetzt schon ein Abendmahl zu nehmen. Lassen wir die ganze Erscheinung vorübergehen, die im ganzen bei drei Stunden währen wird, – dann werden wir schon eine Stärkung zu uns nehmen!“

[GEJ.06_156,09] Damit war Lazarus ganz zufrieden und sagte zu den beiden Schwestern, daß sie nun nicht um die Bereitung eines Abendmahles, wohl aber hernach um die Herstellung eines ordentlichen Nachmahles besorgt sein sollen. Darauf fragte Mich Lazarus, was denn so ganz eigentlich der Mond sei.

[GEJ.06_156,10] Sagte Ich: „Lieber Bruder, sieh, das wissen Meine Jünger genau, und Ich Selbst habe dir schon einmal – bei einer geheimen Unterredung bloß zwischen uns – auch angedeutet, was die Sonne, die Sterne und der Mond sind; aber du scheinst die Sache nicht ganz gut aufgefaßt zu haben. Allein das macht nichts! Ich werde euch hernach eure innere Sehe auf tun, und ihr werdet da den Mond ebenso besehen können, wie ihr nun die Gegenden dieser Erde besehen könnet, und das wird besser sein, als so Ich euch diese Sache mit vielen tausend Worten erklärte.“

[GEJ.06_156,11] Damit waren auch alle zufrieden und dankten Mir schon zum voraus.

157. Kapitel - Das gewährte Beschauen des Mondes durch die innere Sehe

[GEJ.06_157,01] Nun aber begann der Schatten der Erde am Monde schon sichtbar zu werden. Aller Augen waren nun auf den Mond gerichtet und betrachteten das Fortschreiten des Schattens. Bald ward der ganze Mond total finster, und es wurden bei dieser Gelegenheit eine viel größere Anzahl der Sterne sichtbar als zuvor im Volllichte des Mondes.

[GEJ.06_157,02] Da fragte Mich Lazarus: „Herr, wie kommt es denn, daß nun eine so große Anzahl Sterne sichtbar geworden ist, die man früher nicht sah?“

[GEJ.06_157,03] Sagte Ich: „Das, lieber Bruder, kommt daher, daß das starke Licht des Vollmondes dein Auge nicht beirrt. Deine Sehpupille ist nun sehr erweitert, und du kannst darum auch das schon sehr schwache Lichtflimmer der sehr fernen Sternlein wahrnehmen. Am Tage siehst du gar keine Sterne, weil das Licht der Sonne des Auges Sehpupille notwendigerweise sehr

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

beengt. Darum ist das Auge des Menschen von Gott so kunstvoll eingerichtet, daß es jeden Grad des Lichtes wahrnehmen und sogar genau berechnen kann.

[GEJ.06_157,04] Aber so kunstvoll auch das fleischliche Auge des Menschen gebaut ist, so steht es dennoch in keinem Vergleiche zu der Wunderbarkeit des geistigen Auges, das alles im rechten Maße und alles durch und durch sieht.

[GEJ.06_157,05] Gib nur recht acht darauf, wie die kleinsten Sterne nach und nach verschwinden werden, wenn nun der Mond aus dem Schatten der Erde treten wird, und du wirst dich dadurch überzeugen, daß solches das stets stärker werdende Licht des Mondes bewirkt.

[GEJ.06_157,06] Aber ganz anders verhält es sich mit der Sehe der Seele. Diese beirrt kein irdisches Licht, und die Nacht der Erde oder deren hellster Tag sind ihr gleich. Es gibt darum für die Seele nur einen beständigen Tag und nimmerdar irgendeine Nacht, das heißt für eine solche Seele, die in Meinem Lichte lebt und wandelt; aber für eine Seele, die nur im Lichte dieser Welt, das heißt in der Lehre der Welt wandelt, gibt es dort über dem Grabe auch nur Nacht und Finsternis.

[GEJ.06_157,07] Aber nun gebet alle acht! Ich werde euch nun auf einige Augenblicke gewisserart gewaltsam innerlich erwecken und euch den Mond also sehen lassen, als wäret ihr auf seinem Boden!“

[GEJ.06_157,08] Ich wollte nun das, und alle stießen zu gleicher Zeit einen Schrei des Entsetzens aus, und Lazarus bat Mich, daß Ich ihm die innere Sehe wieder nehmen möchte; denn die Monderde kam ihm zu wüst, öde und leer vor.

[GEJ.06_157,09] Ich aber sagte: „Sehet nur genauer hin, und ihr werdet schon auch Wesen, den Menschen dieser Erde ähnlich, entdecken!“

[GEJ.06_157,10] Da strengten alle ihre Sehe noch mehr an, und sieh, da entdeckten sie wohl menschliche Wesen, und zwar auf der der Erde stets zugekehrten Seite eine Art sehr luftig aussehender, nahezu ganz durchsichtiger und dabei doch sehr verkümmert aussehender kleiner Menschenwesen, aus denen sie nichts zu machen wußten; aber auf der entgegengesetzten Seite des Mondes gefiel es ihnen etwas besser. Da sie diese aber nun zur vierzehntägigen Nachtzeit des Mondes beobachten konnten, so fanden sie auch aus ganz natürlichen dem Monde entsprechenden Gründen die Menschen und die wenigen Tiere in tiefem Schlafe.

[GEJ.06_157,11] Als alle sonach den ganzen Mond besichtigt hatten und sich auch dahin zu äußern begannen, daß sie sich nun die Monderde zum höchsten Überflusse lang und gut genug angesehen hätten und Ich ihnen allen die innere Sehe wieder nehmen möchte, tat Ich solches denn auch; denn es fing alle eine Angst dahin anzuwandeln an, daß sie nun etwa gar in dieser sehr traurig aussehenden Welt verbleiben würden.

[GEJ.06_157,12] Als sie nun alle den Mond wieder mit den Fleischaugen ersahen, da waren sie sehr froh, und ein Ältester der Judgriechen sagte zu Mir: „Herr, wenn es in Deiner großen Schöpfung irgendwo eine Welt gibt, wo die Seelen als Verdammte gequält werden, so ist wahrlich der Mond ganz vollkommenst dazu geeignet, besonders auf dieser uns zugekehrten Seite! Und die sonderbaren, sehr häßlich aussehenden, dunkelgrau durchsichtigen und nebelartig luftigen Menschenwesen sind sicher nichts anderes als solche gar nicht beneidenswerte, unglückliche Seelen. Wenn ein Mensch auf unserer Erde Gegenden und Länder bereist, so kommt er von einer schönen Gegend in eine oft noch um vieles schönere; aber auf der Welt da oben ist gerade der umgekehrte Fall. Schon der erste und sicher noch der beste Punkt, den man ersieht, sieht schon so entsetzlich wild und wüst aus, daß man davor wie vor einem Ungeheuer erschrickt. Die andern Punkte und Gegenden aber sind dann noch um vieles abschreckender und entsetzlicher, und in solchen Gegenden wohnen Menschenwesen, und diese sehen so traurig und verkümmert aus, daß man dagegen die Bewohner unserer schlechtesten und stinkendsten Pfützen wahre Könige nennen könnte. Herr, Herr, was sind denn das für Wesen?“

[GEJ.06_157,13] Sagte Ich: „Ja, ja, das sind wohl eben nicht sehr glückliche Wesen, und sie tragen viel des Höllischen in sich; aber sie können und werden mit der Zeit dennoch in ein besseres Leben übergehen, – freilich wohl nicht sehr eiligen Schrittes. Die sich einmal schon auf der Oberfläche jener Monderde herumtreiben und zu einer Art Durchsichtigkeit gelangt sind, die sind ohnehin schon besser daran; aber die noch in den tiefen Höhlen, Löchern und Kratern wohnen, denen geht es noch schlimmer, und es wird noch einer geraumen Zeit benötigen, bis sie in einen besseren Lebenszustand übergehen werden.“

[GEJ.06_157,14] Seht, das sind Seelen der Menschen dieser Erde, die in ihrem Leibesleben auf dieser Erde über alle Maßen in die allertollste Weltsucht und Selbstliebe übergegangen sind. Diese eigentlich materiellsten Seelen werden auf der Monderde aus sich heraus mit einer Art halbmateriellem Leib angetan, durch den sie auch noch die schlechten materiellen Eindrücke, wie

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

die der Kälte, der Hitze, sowie des Lichtes der Sonne und des Gegenscheines dieser Erde und der anderen Gestirne, wahrnehmen; aber sie können mit nichts Irdischem mehr ihre Habgier stillen. Sie sehen diese Erde ganz gut und wissen auch, daß sie einst gar sehr gut auf ihrem Boden gelebt haben, wo sie viele Güter und ein großes Ansehen besaßen und viele Menschen ihnen dienten; jetzt sind sie allein sich selbst überlassen, nackt und haben außer der sehr dünnen Luft gar keine Nahrung, sogar kein Wasser und noch weniger einen Wein. Ihrer Erde Boden ist bimsartiges Gestein, und nicht ein Moospflänzchen kommt irgendwo vor.

[GEJ.06_157,15] Und so ist die Monderde für solche Seelen ein ganz tauglicher Platz, auf dem sie ganz gehörig abgeödeter werden und zu der Einsicht kommen, daß all die irdischen Güter höchst trüglisch und wertlos sind, und sie werden endlich von der Sehnsucht ergriffen, ganz zu vergehen und nicht mehr zu sein.

[GEJ.06_157,16] Viele versuchen sich zu töten, andere durch eine Art Schlaf sich aller weiteren Weltanschauung zu berauben; aber es geht weder das eine noch das andere. Darauf fangen sie zu suchen an, ob nicht irgendein Ausweg aus den Gruben und Tälern ihrer Leiden führe in irgendeine Gegend, wo sie etwa mit weiseren Menschen zusammenkämen, um sich mit ihnen über den Grund ihres so sehr traurigen Daseins zu besprechen. Und seht, da geschieht es, daß sie mit vieler Mühe und Anstrengung einen Ausweg finden. Sie kommen da auf große Ebenen, besteigen die sehr hohen Gebirge und kommen da auch mit weisen Geistern zusammen, die sie recht weise belehren und auch sagen, daß es einen allmächtigen, weisesten und höchst guten Gott gibt, an den sie glauben und den sie lieben sollen, und so sie das tun würden, dann werde es ihnen auch bald besser ergehen.

[GEJ.06_157,17] Das nehmen sie dann auch gerne an und sie werden dann bald ihre Materie los und bekommen ein geistiges Gewand und werden darauf in eine andere Erde, wie etwa in die Venus oder in den Merkur, später in den Jupiter, Saturn und noch in mehrere Planetarerden, gebracht. Da streifen sie dann gewöhnlich schon alles Materielle eben durch die Materie der zu durchwandernden kleinen und großen Erden ab. Darauf können sie in die Sonne übergehen, in der sie sich dann gar viel Weisheit und auch Liebe zu eigen machen können. Von da an erst werden sie zu reinen Geistern und gehen in die reingeistige Sonne über, in der es an zahllos vielen weisesten Unterrichtsanstalten wahrlich keinen Mangel hat.

[GEJ.06_157,18] Also werden denn derlei materiellste Menschen nach vielen und langen Zeitläufen auch rein und können eine große Seligkeit genießen; aber dahin können sie doch nimmerdar kommen, wohin eines der geringsten Meiner Kinder kommen wird.

[GEJ.06_157,19] Doch auch diesen elenden Monderdbewohnern soll eine Erlösung werden, wenn Ich wieder dahin zurückgekehrt sein werde, von wannen Ich gekommen bin. – Also wisset ihr nun, was der Mond ist?“

[GEJ.06_157,20] Sagte Lazarus: „Ja, Herr, das wissen wir nun ganz genau, das heißt, was die uns nun zugekehrte Seite betrifft! Aber die Rückseite scheint mit unserer Erde mehr Ähnlichkeit zu haben. Wir gewahrten dort Gewächse und Gewässer, und wir sahen dort auch Wolken am Firmament. Was gibt es denn dort?“

[GEJ.06_157,21] Sagte Ich: „Ganz so natürliche Menschen wie etwa im tiefen Norden dieser Erde, aber freilich wegen der ganz anderen Tag- und Nachtverhältnisse jener Monderde ein wenig anders organisiert. Das Weitere wird euch der Geist lehren. Und da nun auch die Erscheinung zu Ende ist, so können wir denn auch wieder ins Haus gehen und eine mäßige Nachtstärkung zu uns nehmen.“

[GEJ.06_157,22] Das war nun allen recht, und wir begaben uns ins Haus, allwo Ich allen riet, den andern Menschen nichts von diesem Gesichte zu erzählen.

192. Kapitel - Ein Besuch im Universum

[GEJ.06_192,01] Alle ruhten auf der Erde. Nur Agrikola saß auf einer Bank und fing bald also zu reden an, sagend: „Also da unten der große Ball ist die Erde, und da oben ist der Mond als der kleinere Ball und dort noch tiefer unter der Erde unverkennbar die Sonne! Oh, das ist ein wunderbarer Anblick, und der scheinbar leere Raum ist erfüllt von Wesen meiner Art! Einige schweben hinab zur Erde, und andere schweben wieder von ihr hinweg. Und, oh, oh, da ist schon die Monderde! Sie hat viel Ähnlichkeit mit unserer Erde; aber es sieht alles so öde und verlassen aus. Da gefiele es mir wahrlich nicht, und es scheint auch seinen Bewohnern eben nicht am besten zu gefallen; denn sie machen alle sehr betrubte Gesichter und sehen sehr verkümmert aus.“

[GEJ.06_192,02] Sagte der Engel: „Das sind nur gewisse Seelen der Erde, die da von ihrer zu großen Weltsucht gewisserart abgESPÄNT werden, damit sie dann einer höheren geistigen Bildung

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

fähig werden. Sieh, hier auf der Gegenseite dieser Erde sieht es schon heiterer und natürlicher aus! Da sind die wirklichen Bewohner dieser Monderde.“

[GEJ.06_192,03] Der Römer stellte sich zufrieden und machte seine großen und verwunderlichen Betrachtungen.

[GEJ.06_192,04] Von da an ging es zur Sonne hin.

[GEJ.06_192,05] Als Agrikola in die Nähe der Sonne kam, da sagte er zum Engel: „Freund, diese Welt ist mir zu groß! Da vergehe ich und werde zu einem gänzlichen Nichts. Bringe mich auf eine kleinere Erde hin!“

[GEJ.06_192,06] Sagte der Engel: „Ja, mein Freund, das steht nicht in meiner Macht, sondern ich muß da handeln nach dem Willen des Herrn! Wenn wir auf dem Boden dieser Lichtwelt stehen werden, da wird sie dir schon freundlicher vorkommen. Also nur hinein mit uns!“

[GEJ.06_192,07] Im Augenblick befanden sie sich auf dem schönsten Punkte des Mittelhürtels. Da vergingen dem Römer die Sinne vor der zu großen Pracht. Und als er dann erst die Menschen sah, die von ungewöhnlicher Schönheit waren, da wollte er sich von da gar nicht mehr wegbringen lassen und bat den Engel, daß er eine Maid von dieser großen Erde auf die kleine Erde mitnehmen dürfe, damit die Menschen alle sich überzeugen könnten, daß auch die Sonne eine Welt ist, auf der viel schönere und auch um vieles bessere Menschen wohnen.

[GEJ.06_192,08] Sagte der Engel: „Ja, Freund, das geht schon wieder gar nicht! Und so ich sie wohl zur Erde bringen könnte, da wäre es für sie aber doch etwas rein Unmögliches, auf der Erde fortzuleben, weil die Luft der Erde für sie ganz dasselbe wäre, was da für den Fleischmenschen das Wasser der Erde ist. Also siehst du schon, daß die Menschen der anderen Welten auch eine solche Beschaffenheit haben, daß sie nur auf der ihnen angewiesenen Welt bestehen können. – Aber nun gehen wir wieder weiter!“

[GEJ.06_192,09] Von der Sonne weg wurden noch die Planeten besucht und einige nächste Sonnen, auf denen es dem Römer stets am besten behagte, so daß er in einem fort bedauerte, daß nicht er ein Bewohner solch einer großen und prachtvollsten schönen Lichtwelt geworden sei.

[GEJ.06_192,10] Der Engel aber sagte zu ihm: „Ja, mein Freund, gerade auf dieser Lichtwelt hast du der Seele nach viertausend Erdenjahre hindurch in einem Leibe gehaust! Und sieh, da ist noch deine schönste Behausung; und die Menschen, die da aus und ein gehen, waren dem Leibe nach deine nächsten Anverwandten.“

[GEJ.06_192,11] Als du aber durch einen umherwandernden Weisen belehrt warst, daß es im endlos großen Schöpfungsraume irgendwo eine Welt gibt, auf der die Menschen früher oder später völlig Großkinder des großen Gottes werden können, so sie sich entschließen können, von dieser Welt der Seele nach abgelöst zu werden, um auf jener Gotteserde noch einmal in einem schwerfälligen Leibe eine Liebelebensfreiheitsprobe durchzumachen – jedoch ohne alle einstweilige Rückerinnerung an diese schönste Welt, weil das Leben dort nicht die sehende Weisheit, sondern nur, besonders im Anfange, die völlig blinde Liebe zum Grunde hat –, so warst du damit zufrieden. Und siehe, du wurdest darauf sogleich verwandelt, und deine frei gewordene Seele wurde alsbald in einen dortirdischen Mutterleib eingezeugt, und das in der prachtvollsten Stadt der Gotteserde, auf daß du in gewissen Hellträumen nicht irgendeine geheime Sehnsucht bekämost, dich wieder hierher zu wünschen!

[GEJ.06_192,12] Und siehe, also warst du schon einmal in einer solchen schönen Welt, was du nun in deinem Geiste gar wohl erkennst, und dich auch an alles erinnerst, was du vor etlichen fünfzig Erdenjahren gemacht und getrieben hast! Aber auf daß deine Sehnsucht, wieder hier zu verbleiben, nicht zu wach werde, so werden wir uns sogleich wieder auf unsere Gotteserde begeben.“

[GEJ.06_192,13] In diesem Augenblick waren sie alle, das heißt alle die Römer wieder vom Dritten Gesicht ins frühere Zweite zurückversetzt und wurden somit wieder wach, doch mit genauer Beibehaltung all des Geschauten und treu und klar Vernommenen.

[GEJ.06_192,14] Als sich alle auch wieder vom Boden aufgerichtet hatten, sagte der Römer: „Ich habe das und das gesehen! Habt auch ihr etwas Ähnliches gesehen und vernommen?“

[GEJ.06_192,15] Ein jeder gab mit kurzen Worten an, was auch er gesehen und vernommen hatte.

[GEJ.06_192,16] Und Agrikola sagte: „Jetzt glaube ich es auch, daß es schon also sein wird, wie ich die Dinge geschaut und was ich vernommen und erfahren habe, weil ihr alle auf ein Haar ganz dasselbe vernommen und geschaut habt. Also das sind lauter Sonnen und Erden, und die meisten um ein ungeheures größer und schöner als unsere Erde, – und das soll alles der Geist dieses wunderbaren Juden erschaffen haben?!“

[GEJ.06_192,17] Sagte der Engel: „Ja, du mein irdischer Bruder, das alles und noch endlos mehreres, Größeres und Wunderbareres! Und Er, der erhabenste, ewige Geist, hat nun als auch

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

ein Mensch eurer Erde dieses Zeichen gewirkt, auf daß auch ihr Ihn wahrhaft erkennen, nach Seinen Worten leben und dann als Seine Kinder überselig werden sollet. Und nun gehet alle hin und danket Ihm aus vollem Herzen, daß Er euch so Großes geoffenbart hat und euch gezeigt hat, daß Er allein der Herr aller Dinge und alles Lebens ist!“

[GEJ.06_192,18] Hierauf taten alle das, und Ich weckte sie aus dem Zweiten Gesicht, und alle die Scharen der Engel wurden wieder unsichtbar.

[GEJ.06_192,19] Und Ich fragte sie, wie ihnen denn dieses Zeichen gefallen hätte.

[GEJ.06_192,20] Sagten alle: „Unbeschreibbar wohl!“

[GEJ.06_192,21] Aber sie alle verlangten nun nach der Nachtruhe und sagten, daß sie erst am kommenden Tage nüchterner darüber zu reden imstande sein würden. Und so begaben wir uns denn wieder ins Zimmer und darin zur Nachtruhe.

232. Kapitel - Das Wesen der Kometen

[GEJ.06_232,01] Sagte nun auch Lazarus: „Herr, Du hattest mir jüngsthin in Bethanien eben auch sehr vieles von dem gestirnten Himmel erklärt; nur hatte ich Dich auch um die Natur der vom Volke so sehr gefürchteten Kometen gefragt, und die Antwort ist sicher aus höchst weisen Gründen noch bis jetzt unterm Wege geblieben. Wirst Du mir wohl noch darüber ein Lichtlein zu geben die Gnade haben?“

[GEJ.06_232,02] Sagte Ich: „O ja, und das mit vielem Vergnügen! Sieh, wie nach Meiner alten, das heißt ewigen Ordnung, keine Frucht auf einem Baume auf einmal reif wird, so wird auch keine Zentralsonne, keine Planetarsonne und keine Erde, wie diese da ist, auf einen Schlag, als schon völlig fertig, bewohnt und mit allen möglichen Früchten bewachsen, erschaffen, sondern erst nach und nach; denn Gott hat ja doch wahrlich nicht nötig, Sich in irgend etwas zu übereilen, da Er von einer Ewigkeit zur andern doch Weile zur Übergenüge hat, – obschon es nicht außer der Möglichkeit Gottes steht, eine ganze Sonne, wie eine ganze Erde oder zahllos viele von beiden Weltgattungen in einem Augenblick ins Dasein zu rufen.

[GEJ.06_232,03] Ein solcher Komet ist demnach eine langsam werdende Sonne, die sich aus dem im endlosen Raume sich begegnenden Lichtstoffe bildet, der sich im freien Äther stets mehr und mehr verdichtet und also aus der anfänglich geistigen Substanz in materielle überzugehen beginnt und nach für euch undenklich langen Zeitläufen zu einer wirklichen Sonne wird, aus der, wenn sie zu ihrer Vollreife kommt, erst dann Planeten oder Erden, wie diese da ist, gleichsam wie Küchlein aus einem Ei ausgeboren werden, aber anfangs auch nur zumeist als höchst lockere Dunstmassen mit sehr wenig irgend schon festeren Körpermassen. Sie werden von der inneren, großen Naturkraft der Sonne in den weiten freien Raum gleichsam hinausgeschleudert; und haben sie die ihrer Größe und speziellen Schwere hinreichende Entfernung erreicht, so fangen sie an, vermöge der großen und starken Anziehungskraft der Sonne gewisserart wieder in die Sonne zurückzufallen.

[GEJ.06_232,04] Ein solcher Rückfall dauert oft Tausende von Jahren dieser Erde. In solcher Zeit hat sich solch ein jüngstes Sonnenkind durch die ihm von zahllosen Seiten her begegnenden Lichtsubstanzen schon mehr und mehr verdichtet. Wenn der Komet nach oft sehr vielen Jahren von irgendeiner Seite her wieder in die Nähe der Sonne kommt, so wird er von den Menschen dieser Erde und auch von den Menschen anderer Erden als ein Stern, gewöhnlich mit einem langen, lichtschrimmernden Dunstschweife, gesehen. Vermöge einer gewissen abstoßenden Kraft der Sonne aber kann er dennoch nie wieder in die Sonne zurückfallen, welche abstoßende Kraft – besonders in der größeren Nähe der Sonne – in dem gar sehr heftigen Ausströmen des Lichtes besteht, daher solch ein Komet, so er als ein noch ganz leichter Körper in die Nähe der Sonne gelangt, sich beinahe mit der Schnelligkeit des Lichtes weiterbewegt, weil er dadurch einen neuen, heftigen Stoß bekommt und sich in die großen Raumentiefen verliert, worauf er am äußersten Rande seiner Entfernung wieder zurück in die Sonne zu fallen beginnt.

[GEJ.06_232,05] Ihr könntet auf dieser Erde davon ein kleines Beispiel bei einem großen Brande haben. Das Feuer, die Hitze und das starke Licht treiben eine große Menge von glühenden Funken hoch in die Luft empor. Wenn diese einmal so hoch sind, daß die Wurfkraft des Feuers nicht mehr auf sie einwirken kann, dann fallen sie wieder ganz behende zurück; aber sobald sie wieder dem Feuer in die Nähe kommen, so werden sie gleich wieder mit großer Heftigkeit hinweggestoßen und machen den früheren Weg wieder.

[GEJ.06_232,06] Das alles aber ist begründet in der urgöttlichen Ordnung, und alles, was nur immer Natur heißt, muß sich diesen Gesetzen fügen. – Nun weißt du auch, was die Kometen sind, und kannst solches auch denkenden Menschen beibringen.

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.06_232,07] Was jedoch jene Kometen betrifft, aus denen Sonnen werden, so kommen sie nie in die Nähe einer andern Planetarsonne, sondern schweben in für euch unermesslichen Raumestiefen und werden in den späteren Zeiten von den tiefgelehrten Menschen mit gewissen Augenwaffen hin und wieder entdeckt werden. – Verstehst du solches wohl?“

[GEJ.06_232,08] Sagte Lazarus: „Herr und Meister von Ewigkeit, daß ich so im allgemeinen diese Deine Worte verstanden habe, das ist ganz gewiß und sicher; aber ich merke dennoch ganz bedeutende Lücken, in denen ich mich noch nicht zurechtfinden kann!“

[GEJ.06_232,09] Sagte Ich: „Und diese wären?“

[GEJ.06_232,10] Sagte Lazarus: „Herr, was so ein Komet nun ist, das weiß ich jetzt wohl; aber was ist sein Schweif? Was bedeutet der wohl? Und so machtest Du auch eine Erwähnung, daß es in einer späteren Zeit so tiefgelehrte Menschen geben werde, die gewisse Augenwaffen erfinden werden, mittels welcher man in den großen Tiefen Deiner Schöpfung jene großen Kometen entdecken wird, aus denen nach etwa Äonen von Jahren dieser Erde neue Sonnen werden. Was wird es dann mit solchen Augenwaffen für eine gar besondere Bewandnis haben? Woraus werden sie bestehen? Wie werden sie aussehen, und wie werden sie gebraucht werden? Sieh, es juckt mich nun ganz gewaltig, davon etwas Näheres von Dir zu erfahren, der Du es sicher ganz allergenauest weißt, was die Menschen nach zehntausend Jahren und noch um endlos vieles darüber machen, und was sie alles erfinden werden! Wenn es Dein heiliger Wille wäre, so könntest Du mir und uns allen darüber ein Lichtlein geben!

[GEJ.06_232,11] Sagte Ich: „O ja, warum das nicht?! Denn je mehr jemand wahre und rechte Kenntnisse besitzt, desto leichter gelangt er zur reinen Erkenntnis.“

248. Kapitel - Die Bewegung des Weltenmenschen und seiner Hülsengloben. Die Doppelsonnen

[GEJ.06_248,01] Es trat aber nun Lazarus zu Mir und fragte Mich, sagend: „Herr, hat so eine Hülsenglobe, die ich mir durch Deine Gnade trotz aller ihrer ungeheuren Größe nun recht gut vorstellen kann, keine andere Bewegung als die allgemeine des Großen Weltenmenschen?“

[GEJ.06_248,02] Sagte Ich: „O ja, die Bewegung um ihre eigene Achse, und das darum, damit ihre Haut sich fortwährend an dem sie allenthalben umlagernden Äther reibt und dadurch eine gerechte Menge elektrisches Feuer gleich dem der Blitze erzeugt, das dann als Hauptnährstoff für alle in einer solchen Globe seienden Weltkörper dient; denn die allerungeheuerste Masse dieses Stoffes, die bei solch einer Globenreibung mit dem Außenäther erzeugt wird, erfüllt den Ätherraum in der Globe. Durch die Bewegung der zahllos vielen Weltkörper innerhalb einer Globe wird dieser Stoff mittels der Atmosphären, die sie umgeben, wieder erregt, teilt sich zuerst den Atmosphären in reichlichem Maße mit und durch diese den Weltkörpern selbst. Je größer ein Weltkörper – wie etwa eine Sonne oder gar Zentralsonne – und je vehementer seine Bewegung ist, desto mehr dieses Licht- und Nährstoffes wird auf ihm erzeugt. Von den Sonnen aus wird das Überflüssige an die Planeten gespendet.

[GEJ.06_248,03] Aus dem kannst du aber dann schon sehen, daß sonach auch eine Hülsenglobe ihre Bewegung haben muß, und ihre Achsendrehung, die eine ungeheuer rasche ist, gibt (reicht) schon für ihren großen Bedarf mehr als hinreichend aus; und noch ausgiebiger ist die Bewegung des Großen Weltenmenschen im großen, ganz freien Ätherraume. Die Schnelle seiner Bewegung in einem unendlich großen Kreise ist so außerordentlich, daß er in einem Augenblick tausend Hülsenglobenweiten vorwärts kommt, aber doch hundertmal tausendmal tausend Sonnenjahre dazu vonnöten hat, um wieder am alten Flecke anzugelangen.

[GEJ.06_248,04] Aus dem könntet ihr euch erstens einen Begriff machen, wie groß der Kreis ist, den er stets von neuem zu gehen hat, und da ist für die Ernährung aller seiner Nerven und Fibern schon bestens gesorgt. Und zweitens könntet ihr euch auch von der Macht, Weisheit und Ordnung in Gott einen helleren Begriff machen, als das bis jetzt der Fall war. – Verstehet ihr das wohl?“

[GEJ.06_248,05] Sagte der Schriftgelehrte: „Herr, nun ist mir alles klar geworden! Du sagtest ehedem, daß der Mensch Gott unmöglich der Wahrheit gemäß lieben könne, wenn er Ihn nicht zuvor erkannt habe, und die Wahrheit dieser Deiner Rede sehe ich erst nun so recht ein. Jetzt erkenne ich Gott und liebe Ihn nun denn auch in Dir, o Herr, über die Maßen. Aber hier ist Gott auch leicht zu erkennen, wenn Du als Gott Selbst Dich uns auf so unerhörte Weise zu erkennen gibst, und wir haben dabei freilich gar kein Verdienst, da das alles nur rein Deine Gnade ist. Aber wer von allen Menschen der ganzen Erde hätte je solche Deine unermesslichen Tiefen ergründen und enthüllen können?! Das ist nur Dem allein möglich, der sie geschaffen und höchst weise und kunstvoll geordnet hat!

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.06_248,06] Wir können hier nichts anderes tun, als Dir, o Herr, aus tiefster Tiefe unseres Herzens unsern liebewärmsten Dank darbringen, aber auch die Bitte hinzufügen, daß Du uns in solcher Deiner Gnade fortwährend erhalten und uns darin stets mehr und mehr stärken möchtest. – Herr, Deine alten Jünger werden von solcher Deiner Größe wohl schon zu öfteren Malen etwas vernommen haben; dürfen wir sie um Mitteilung alles dessen bitten?“

[GEJ.06_248,07] Sagte Ich: „O allerdings, – sie wissen davon schon gar vieles! Am bald werdenden Tage werdet ihr dazu Gelegenheiten in Menge finden. Aber nun bringe ein jeder von euch das gehörig unter, was er jetzt vernommen hat, und bewahre es treulich auf für alle, zu denen er in Meinem Namen reden wird!

[GEJ.06_248,08] Jetzt aber wollen wir ins Freie hinausgehen und den werdenden Tag und den Aufgang der Sonne betrachten, und ein jedes Gemüt soll erheitert werden! Des Wirtes Leute mögen unterdessen für ein Morgenmahl sorgen!“

[GEJ.06_248,09] Der Wirt beorderte sogleich seine Leute, und es ward bald lebendig im Hause; wir aber erhoben uns und gingen hinaus ins Freie.

[GEJ.06_248,10] Noch waren im Westen mehrere größere Fixsterne recht wohl sichtbar, und Lazarus fragte Mich, ob sich darunter auch irgendeine Zentralsonne befände.

[GEJ.06_248,11] Und Ich sagte zu ihm: „Unter diesen, die bis jetzt noch sichtbar sind, befindet sich keine; aber tief hinter ihnen gibt es deren gar sehr viele, von denen aber für sehr scharfe Augen in einer dunklen Nacht höchstens ein paar als kaum merkbare Schimmerpünktlein sichtbar sind.

[GEJ.06_248,12] Es gibt aber noch eine eigene Gattung von Sonnen, die in jedem einzelnen Sonnengebiet mehrfach vorkommt. Das sind die Doppelsonnen, die aber darum dennoch keine Zentralsonnen sind, sondern nur etwas seltenere Planetarsonnen, und eine von beiden ist stets um ein bedeutendes größer als ihre Begleiterin. Beide Sonnen sind voneinander selten mehr als sechstausendmal tausendmal tausend Stunden geraden Weges entfernt. Die kleinere Sonne bahnt um die größere wie ein großer Planet; aber dennoch bewegen sich um jede der beiden Sonnen eine gerechte Anzahl größerer und kleinerer Planeten, auf denen die Bewohner ein gutes Sein haben. Denn erstens haben sie beinahe nie eine volle Nacht und zweitens nie eine besondere Kälte, und das besonders jene kleineren Planeten, die zwischen den beiden Sonnen durchgehen, und zwar zur Zeit, wann solcher Durchgang geschieht.

[GEJ.06_248,13] Aber es gibt da auch größere Planeten, die um beide Sonnen eine große elliptische Bahn beschreiben. Die Bewohner dieser größeren Planeten haben es dann nicht so gut wie die der kleineren.

[GEJ.06_248,14] Diese Doppelsonnen haben aber in jedem Sonnengebiet eine gar wichtige Bestimmung; denn sie sind die natürlichen Ordner der Bewegungen der anderen einfachen Planetarsonnen und die Austeiler des bekannten Nährstoffes für ein ganzes Sonnengebiet und sind so eingeteilt, daß auf je siebenhundert bis tausend Einsonnen eine solche Doppelsonne kommt. Doch in Meinem Reiche werdet ihr das alles allerklarst kennenlernen; denn hier ist all das Wissen davon nur ein eitles Stückwerk.

[GEJ.06_248,15] Aber nun wenden wir unsere Augen wieder dem Aufgange zu; denn in einer kurzen Zeit wird unsere Sonne in aller Pracht und Majestät aufgehen, und den heutigen Aufgang müsset ihr alle recht wohl beobachten!“

16. Kapitel - Über die Inkarnierung der Sternbewohner

[GEJ.08_016,01] Sagte Ich: „Freund, darüber habe Ich euch vor ein paar Tagen ein klares Licht gegeben. Wenn du es nicht völlig begriffen hast, so kann Ich wahrlich nicht dafür! Sieh hinauf zu den Sternen! Ich sage dir, daß sie alle weltengroße Erden sind, auf denen auch Menschen wie hier wohnen.

[GEJ.08_016,02] Viele jener zahllos vielen Menschen auf den Sternenerden wissen es durch ihre Engel, daß eine Seele nur hier auf dieser Erde zur wahren Kindschaft Gottes gelangen kann, aber nur durch ein höchst beschwerliches und mühevolleres Fleischleben. Wenn sie es wünschen, so wird es zugelassen, daß ihre Seelen auch auf diese Erde ins Fleisch gezeugt werden. Sind sie aber einmal da, so müssen sie sich auch das durchzumachen gefallen lassen auf eine kurze Zeit, weil sie dadurch auch für ewig den Triumph der vollen Gottähnlichkeit ernten, und dafür können sie sich schon auch etwas gefallen lassen, da doch Ich Selbst aus Liebe zu Meinen Kindern Mir auch freiwillig gar vieles gefallen lasse und Mir noch ein Größtes und Bitterstes werde müssen gefallen lassen, zum Heile aber für Meine Kinder.

[GEJ.08_016,03] Das Reich Gottes kann nur mit Gewalt und großen Opfern gewonnen werden! Das bedenke wohl, wie auch das, was Ich darüber schon gesagt habe! – Hast du nun das wohl verstanden?“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

[GEJ.08_016,04] Sagte darauf der Magier: „Ja, Herr und Meister, ich habe das nun wohl verstanden und habe mich an das auch wohl zurückerinnert, was Du vor ein paar Tagen eben über diesen Gegenstand geredet hast, und ich danke Dir für alles, was wir nun an Deiner heiligen Seite zum ewigen Wohl unserer Seelen gewonnen haben. Wenn denn auch unseren Leib Leiden und Schmerzen heimsuchen werden, so werden wir sie aus Liebe zu Dir auch mit aller Geduld ertragen; denn auch wir können nun nicht wissen, unter welchen anderen Bedingungen wir auf diese Erde ins Fleisch gesetzt worden sind, als daß wir Gott suchen, erkennen und Ihn dann unter allen noch so bitteren Umständen über alles lieben sollen, wollen und auch werden.

[GEJ.08_016,05] Denn mir scheint es, daß Du gerade denen, die Deinem Herzen am nächsten stehen, stets größere Lebensproben zukommen läßt als jenen, die sich durch ihr Tun und Treiben Deinem Herzen entfernter befinden. Denn ich habe schon oft bei unseren Reisen in allen Teilen der Erde Menschen getroffen, die nahe an gar keinen Gott glaubten und ihre Nebenmenschen oft ärger als wilde Tiere behandelten, aber dabei selbst eine unverwüstliche Leibesgesundheit besaßen und im größten Wohlleben schwelgten. Am Ende starben sie noch dazu eines schmerzlosen, blitzschnellen Todes!

[GEJ.08_016,06] Während ich wieder andernorts gar fromme und in ihrem Glauben sehr gottergebene und gute Menschen mit aller Geduld oft im größten Elende antraf, was mir die Fürsorge eines guten und höchst weisen Gottes und selbst das Dasein eines solchen in ein sehr zweifelhaftes Licht stellte.

[GEJ.08_016,07] Nun haben sich solche Zweifel bei uns freilich wohl gänzlich gelegt, und wir wissen und erkennen nun, woran wir sind, und in welchen mannigfachen Verhältnissen die verschiedenen Menschen auf dieser Erde ihr Freiheitsprobeleben durchzumachen haben; aber dabei muß ich doch nach meinem Gefühle sagen und bekennen, daß eben dieses Freiheitsprobeleben eine schwere Aufgabe für die Menschen ist, wenn sie auch durch ihre Lösung den größten und ewigen Lebensvorteil erreichen.

[GEJ.08_016,08] Wir Menschen konnten vor unserem Dasein nie gewollt haben, dazusein, sondern nur Du allein konntest das wollen, und wir sind demnach Deine Werke, für die Du sorgst, damit sie vollends das werden können, wozu Du sie erschaffen und bestimmt hast.

[GEJ.08_016,09] Weil es denn aber einmal so und nicht anders ist und Du uns nun Selbst die Wege lichtvoll gezeigt hast, die wir zu wandeln haben, so wollen wir denn auch treu und dankbarst auf denselben dem Ziele zuwandern, das Du uns gestellt hast, und die Dornen, die sich hie und da uns in den Weg stellen, standhaft und mit möglichster Geduld und Ergebung in Deinen Willen überschreiten. Das ist nun mein wie auch meiner Gefährten fester und ernster Entschluß. Du aber als nun unser wohlerkannter Herr des Lebens lasse nicht zu harte Proben und Prüfungen über uns kommen zur Zeit unseres Scheidens von dieser Erde, und sei also auch allen andern Menschen nach ihrem Lebensverdienste gnädig und barmherzig!“

[GEJ.08_016,10] Sagte Ich: „Um was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das wird euch auch gegeben werden. Denn der Vater allein ist gut und hat kein Wohlgefallen an den Leiden der Menschen; aber Er hindert auch nicht, daß solche über die Menschen kommen, so sie aus lauter Weltsinn des Vaters vergessen, keinen Glauben haben und sich selbst in alles das begeben, was ihnen alles mögliche Ungemach bereiten und bringen muß.

[GEJ.08_016,11] Wandelt gleichfort auf den Wegen, die Ich euch nun treulich gezeigt habe, so werdet ihr wenig zu leiden haben, und euer Abgang von dieser Welt wird ein leichter sein!

[GEJ.08_016,12] Nur über jene kommen am Ende zumeist bittere Leiden, die aus allerlei Welttümlichkeiten ihre Seele zu sehr in ihr Fleisch vergraben haben; denn eine solche Seele muß, damit sie nicht völlig verderbe in ihrem Fleische, mit großer Gewalt von ihm losgetrennt werden, und dies muß dann auch im Leibe große Schmerzen erzeugen. Und das ist noch gut für die Seele, weil sie durch die Schmerzen und Leiden von ihren fleischlichen Gelüsten gereinigt wird und dadurch im Jenseits einen leichteren Fortgang und ein sichereres Vorwärtsschreiten auf der Bahn des geistigen Lebens findet.

[GEJ.08_016,13] Ganz welttümliche Menschen aber, die an keinen Gott glauben und dabei doch ein gesundes Leben bis in ihr hohes Alter genießen und am Ende auch eines schnellen und schmerzlosen Todes sterben, haben ihren Lebenslohn auch schon auf dieser Welt empfangen und werden im Jenseits sehr schwer je mehr einen zu gewärtigen haben. In der Gesellschaft solcher wird die äußerste Finsternis walten, und es wird sein viel Heulen und Zähneknirschen unter ihnen.“

[GEJ.08_016,14] Sagte der Magier: „Herr und Meister, wenn aber solche Menschen, die nun denn doch zumeist Heiden sind, nicht dafür können, daß sie von einem wahren Gott nie etwas vernommen haben und darum auch an keinen glauben konnten, so ist dann ein gar fürchterliches

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Fortbestehen ihrer Seelen im Jenseits doch eine zu arge Strafe! Ja, Menschen wie nun wir, die Gott wohlkernt haben und an Ihn glauben müssen, weil Er vor ihnen sichtbar da ist und sie Selbst lehrt die Wege des Lebens, – wenn sie dennoch abfielen und Böses taten, verdienten dann wohl ein solches von Dir nun sehr erschrecklich ausgesprochenes Los im Jenseits; aber Menschen, die da nicht dafür können, daß sie nahezu mehr Tiere als Menschen auf der Welt waren, erscheinen vor meinem Verstande als unzurechnungsfähig, und eine jenseitige Strafe für ihre hier verübten bösen Taten scheint mit der göttlichen Ordnung und mit der der Liebe Gottes entstammenden Gerechtigkeit in keiner besonderen Harmonie zu stehen; denn wo jemand auf dieser Erde keinen Gott und somit auch Dessen Willen nicht kennt und kein anderes Gesetz hat als das nur, das ihm seine Natur und seine Leidenschaften vorschreiben, der kann ja dem ungekannten Willen Gottes gegenüber auch keine Sünde begehen und für dieselbe gestraft werden. Herr und Meister, siehe, da ist nun wieder ein noch finsterer Winkel in Meiner Seele, den Du mir noch gnädigst ein wenig heller erleuchten möchtest!“

28. Kapitel - Vom unendlichen Raum und der Ewigkeit

[GEJ.08_028,01] Auf diese Meine Aufforderung erhob sich einer der gewissen Judgriechen, die da schon bekannt sind, und sagte: „Herr und Meister, wir haben bis jetzt aus Deinem Munde, wie auch durch Deine Zulassung aus dem Munde Raphaels schon so viele und lichtvollste Wahrheiten vernommen, daß ich nun wahrlich hin und her denken kann, wie ich will und mag, und ich finde nichts mehr, das mir unbekannt wäre, und es wird darum einem jeden von uns nun schwer werden, Dich noch über etwas zu fragen, worüber Du uns noch keine Erklärung gegeben hättest. Was Du uns aber erklärt hast, das ist auch also erklärt, daß es selbst ein ganz einfacher Verstand ganz hell fassen und begreifen muß, und so bleibt uns nun nahe schon gar nichts mehr übrig, um das wir Dich fragen und dabei um eine noch hellere Beleuchtung bitten könnten.“

[GEJ.08_028,02] Sagte Ich: „Wohl deiner Seele, wenn sie nun schon so viel Lebenslicht eingesogen hat! Wenn du aber schon in dir keinen unerleuchteten Winkel mehr finden kannst, so wird schon etwa ein anderer sich finden, der in sich noch so manche Dunkelheit verspüren wird, und mit der Zeit vielleicht auch wieder du selbst!“

[GEJ.08_028,03] Als der Judgriecher solches von Mir vernommen hatte, verneigte er sich vor Mir und setzte sich auf seinen Platz.

[GEJ.08_028,04] Darauf sagte aber Lazarus: „Herr und Meister, ich hätte wohl noch so einige dunkle Winkel in mir; wenn Du sie mir gnädigst aufhellen wolltest, so würde das für meine Seele ein großes Labsal sein!“

[GEJ.08_028,05] Sagte Ich: „Wohl kenne Ich, wonach es dich dürstet, und Ich könnte dir auch darüber eine lichtvollste Antwort ins Herz legen; aber da es sich hier um die Erleuchtung aller hier Anwesenden handelt und damit auch so mancher von euch allen gewahren möge, ob es in ihm wohl schon vollends hell ist, so frage du nur offen, und Ich werde dir auch vor allen laut und offen antworten!“

[GEJ.08_028,06] Sagte darauf weiter Lazarus: „Herr und Meister! Nach dem, was Du uns erklärt hast von den großen Sphären und Weltkörpern, von den Hülsengloben und von dem Großen Schöpfungsmenschen, ist es mir über die schaudererregende endlose Größe des ewig unbegrenzten Raumes nicht unbedeutend hell geworden; aber ich habe da doch bald darauf eine sehr große und sehr finstere Kluft gefunden, über die auch mein kühnster Gedanke nicht zu fliegen wagte!

[GEJ.08_028,07] Siehe, daß der Schöpfungsraum unendlich ist und also nach keiner Richtung hin je ein Ende haben kann, das ist mir und auch sicher jedem andern klar! Aber wie sieht es mit dessen ewigem Bestande aus? Wer hat ihn so endlos weit ausgedehnt, und wie und wann? Was ist so ganz eigentlich die Ewigkeit, und wie ist in der Zeit und im Raume Gott Selbst ewig und in allem unendlich? Siehe, Herr und Meister, es ist das für einen sterblichen Menschen zwar Dir gegenüber eine sicher höchst ungeschickte Frage; aber was kann da die auch in dieser Sphäre nach Licht dürstende Seele dafür, wenn solche Gedanken in ihr wach werden?“

[GEJ.08_028,08] Sagte Ich: „Du nanntest das eine Mir gegenüber höchst ungeschickte Frage; Ich aber heiße sie eine ganz gute und sehr geschickte Frage und will euch allen darauf auch eine möglichst helle Antwort erteilen!

[GEJ.08_028,09] Seht! Gott, Raum und Ewigkeit sind wieder gleich den Begriffen Vater, Sohn und Geist. Der Vater ist durchgehend Liebe und sonach ein ewiges Streben nach dem vollendetsten Sein durch die Kraft des ewigen Willens in ihr. Der Raum oder der Sohn ist das aus dem ewigen Streben der Liebe auch ewig gleich hervorgehende Sein, und die Ewigkeit oder der Geist als die

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

endlose Urkraft im Vater und Sohne ist die Bewegung und Effektivierung (Verwirklichung) der Bestrebungen der Liebe im Sohne.

[GEJ.08_028,10] Hätte der Raum einmal etwa wie aus einem Punkte sich ins Endlose nach allen Richtungen hin auszudehnen angefangen, so wäre er erstens bis zur Stunde ebensowenig unendlich, als es für sich der Große Schöpfungsmensch ist. Zweitens aber stellt sich von selbst die Frage auf, was dann das war, das sicher nach allen erdenklichen Richtungen endlos weit hinaus den Punkt umgeben hat, aus dem dann erst der unendliche Schöpfungsraum sich ausgedehnt hat. War das der lichtlose Äther, oder war es das heidnische Chaos, oder war das eine völlig feste Masse, oder war es Luft oder Wasser oder Feuer?

[GEJ.08_028,11] Wenn es eines von den benannten Dingen war, wie hat der Raumpunkt in sich die Kraft haben können, solche endlosen Massen von sich hinaus ins unendlichmal Unendliche zu verdrängen, und wohin sind dann die verdrängten Massen gekommen, so aus dem ursprünglichen Punkte der ewig unendliche Raum hervorgegangen sein soll? Sie müßten sich dann notwendig außerhalb des unendlichen Raumes befinden, wie sie sich ursprünglich außerhalb des Punktes befunden haben, aus dem der endlose Raum hervorgegangen sei. Wenn aber das auch nur zu denken möglich wäre, so wäre der Schöpfungsraum ja dennoch wieder begrenzt und beschränkt und würde auch bei einem ewig andauernden sich weiter und weiter Ausdehnen dennoch nie unendlich werden.

[GEJ.08_028,12] Ihr erseht aus dem, daß der Schöpfungsraum notwendig ewig nach allen Richtungen hin unendlich war und nie einen Anfang hat nehmen können, und da Gott, Raum und Ewigkeit identisch sind, wie Ich euch das schon gezeigt habe, so ist Gott, der alle diese Begriffe in Sich vereinigt, ja auch ohne Anfang, weil ein Anfang von Gott ebenso unmöglich zu denken ist wie der Anfang im Werden des unendlichen Raumes und mit ihm der ewigen Zeit. Ich meine, daß das nun schon so hinreichend klar dargetan ist, daß ein jeder darüber vollends im klaren sein kann.

[GEJ.08_028,13] Aber Ich sehe dennoch eine gewisse dunkle Klippe in euch, über die ihr noch nicht hinwegzukommen imstande seid. Und sehet, diese Klippe besteht darin, daß ihr euch den endlosen und ewigen Raum als an und für sich tot und ohne alle Lebensintelligenz seiend vorstellt und daher auch nicht begreifen könnet, wie Gott als das alleinige ewige Lebensprinzip Sich im ewigen und endlosen Tode gewisserart Selbst gefunden und Sich als das vollendetste Leben erkannt und begriffen hat.

[GEJ.08_028,14] Ja, wenn man vom endlosen und ewigen Schöpfungsraume sich den Begriff macht, dann kann man freilich auch schwer oder gar nicht begreifen, wie der unendliche Geist – Gott – Sich im ewig unendlichen Tode als ein vollendetstes Leben auch von Ewigkeit her hat zurechtfinden können!

[GEJ.08_028,15] Machet euch daher gerade die entgegengesetzte Vorstellung vom ewig unendlich großen Raume, denket euch, daß es in ihm nicht einmal ein leb- und intelligenzloses Pünktchen gibt, und daß selbst das, was vor euch wie tot und völlig leblos sich darstellt, nicht tot und leblos, sondern nur von dem allmächtigen Willen Gottes also gerichtet ist, wie ihr das an einem Weltkörper selbst oder an seinen leblos scheinenden Bestandteilen gar wohl bemerken könnet!

[GEJ.08_028,16] Wenn aber alle Weltkörper und ihre mannigfachsten Bestandteile nichts anderes sind und sein können als durch den allmächtigen Willen Gottes fixierte Ideen und Gedanken Desselben, wie können sie dann von den Menschen für tot und völlig intelligenzlos angesehen werden?

[GEJ.08_028,17] Wenn Gott, der mit dem endlosen Raume und seiner ewigen Zeit identisch, aber durchgängig in Sich das höchste und allervollendetst vollkommene Leben ist, wie möglich soll dann das, was nur aus Ihm hervorgeht, tot, leb- und intelligenzlos sein?!

[GEJ.08_028,18] Was demnach als daseiend euch wie tot vorkommt, das ist nur also von Gott aus gerichtet und kann wieder ins völlig freie Leben zurückkehren, sobald Gott an solch einem gerichteten Dinge die festen Bande Seines Willens löst.

[GEJ.08_028,19] Ihr habt desgleichen von Mir Selbst und durch Meine Zulassung auch von Raphael bewerkstelligen sehen, als da Steine entweder plötzlich in den ursprünglichen Lebensäther verwandelt wurden oder dieser zu einem festen Steine wurde, wovon euch die Säule am Wege gen Emmaus sicher ein sehr handgreifliches Beispiel bietet.

[GEJ.08_028,20] Wenn aber das alles also und unmöglich anders sich verhält, so müsset ihr, um zu lebendig wahren Begriffen über Gott zu gelangen, allen Tod aus dem endlosen Raume vollends verbannen und euch nichts als Leben über Leben und Intelligenz über Intelligenz vorstellen, weil es in dem unendlichen Intelligenz-Machtwesen Gottes ewig keinen Tod geben kann.“

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

14. Kapitel - Raphael als Lehrer der Astronomie

[GEJ.10_014,01] Im Freien führte sie Raphael auf einen großen, freien Platz am See, der den Römern als Kriegsübungsstätte diente und in der Abendzeit von keinem Menschen mehr betreten ward.

[GEJ.10_014,02] Auf dieses Platzes Mitte angelangt, sagte Raphael zu den dreien: „Der Weg, durch den jemand zu irgendeiner großen und wichtigen Erkenntnis gelangen will, ist immer ein zweifacher: Der erste ist der lange, langweilige und schwere durch die weitwendigen und nahezu nie enden wollenden und könnenden Erklärungen und Besprechungen; der zweite, kurze und wirksame, ist der durch die Beispiele. Und diesen will und kann ich nun bei euch in Anwendung bringen!“

[GEJ.10_014,03] Sagte der Hauptmann: „Das wird hier wohl etwas schwer werden, uns von dem Beispiele wirksamer Art zu geben, wovon uns jeder wahre Vorbegriff völlig mangelt.“

[GEJ.10_014,04] Sagte Raphael: „Das ist meine Sache, weil ich das in meiner vom Herrn mir verliehenen Macht habe, – und so gebet denn wohl acht auf alles, was ihr nun sehen werdet! Ich werde euch vorerst die ganze Erde, das heißt ihre Oberfläche, ganz so, wie sie nun ist, in einer solchen Größe vor eure Augen stellen, daß ihr sie leicht überschauen werdet können.“

[GEJ.10_014,05] Als Raphael solches ausgesprochen hatte, da schwebte schon ein kleiner, doch bei dritthalb Mannslängen im Durchmesser habender Erdball vor den Augen der über alles erstaunten Römer und war von einem eigenen Lichte so gut erleuchtet, daß man auf seiner Oberfläche trotz der vorgerückten Abenddämmerung alles wohl ausnehmen und das Bekannte auch sogleich als das, was es darstellte, der Lage nach erkennen konnte.

[GEJ.10_014,06] Der Erdball drehte sich auch um seine Achse, aber wegen des schneller möglichen Überschauens natürlich im Verhältnis bei weitem schneller als die wirkliche Erde. Alle Festlande, nebst einer beinahe zahllosen, verschieden großen Menge Inseln, das gesamte Meer, ebenso auch alle Seen und Ströme und Flüsse und Berge und Täler waren getreu zu ersehen, und das davon den dreien Bekannte ward auch sogleich von ihnen als das erkannt, was es darstellte.

[GEJ.10_014,07] Als sich die Römer diesen Erdball bei einer Stunde lang alleraufmerksamst angesehen hatten, wobei Raphael ihnen alles mit wenigen Worten verständlich erklärte, und sie so von der Erde denn auch einen vollwahren Begriff bekommen hatten, da sagten alle drei: „Oh, wie blind sind doch noch die Menschen, und welch lächerlich dümmste Begriffe haben sie von der Erde, die sie trägt und nährt!“

[GEJ.10_014,08] Hierauf sagte Raphael: „Seht, wie ihr durch dieses Beispiel schneller zur richtigen Erkenntnis der gesamten Erde gelangt seid, als so es euch ein Wohlerkundiger mit langen Reden noch so klar dargestellt hätte, und so werde ich euch nun auch das Verhältnis der Erde zum Mond, zur Sonne und zu den andern Planeten darstellen! Wir wollen nun den Erdball weiter von uns hinauf in die Luft stellen, und in einer verhältnismäßigen Entfernung soll der Mond als ihr Begleiter hier vor euren Augen dargestellt werden.“

[GEJ.10_014,09] Als Raphael solches ausgesprochen hatte, war der Mond auch schon – aber als ein verhältnismäßig kleiner Ball – vor den staunenden Augen der Römer ins wohl sicht- und leicht erkennbare Dasein gerufen.

[GEJ.10_014,10] Zuerst ward die der Erde stets zugekehrte Seite von oben bis unten genau in Augenschein genommen und auch insoweit, als nötig war, erklärt, und dann erst die Kehrseite, bei der es an der rechten Erklärung auch nicht mangelte.

[GEJ.10_014,11] Da sagte der Hauptmann: „Das ist im Verhältnis zu unserer Erde wohl eine traurige Welt! Die nach deiner Erklärung nur auf dieser Seite lebenden Menschen können zu keiner großen Weisheit gelangen, da sie auf einer so kleinen höchst magern Welt nur eine sehr beschränkte Anschauung von dem von Gott Geschaffenen erhalten können, und weil sie durch der Erde völligst ungleiche und unähnliche Tagesordnung auch beinahe keine Zeit gewinnen können, auch nur das Wenige auf dieser kleinen Welt mit Aufmerksamkeit zu betrachten, zu studieren, Vergleiche zu machen und daraus die nötigen Erfahrungen zu ziehen. Sie müssen mit unseren Affen die meiste Ähnlichkeit haben?“

[GEJ.10_014,12] Sagte Raphael: „Da irrst du dich gewaltig, wenn es für deinen Verstand auch also den Anschein hat! Ich möchte dich nicht mit einem Mondbewohner verkehren lassen; denn da würde deine innere Weisheit sehr den kürzeren zu ziehen bekommen!“

[GEJ.10_014,13] Ihr Menschen dieser Erde habt wohl viele äußere Erfahrungen und also auch viele äußere Erkenntnisse; aber die inneren Lebenserkenntnisse fehlen euch, die unbeschreibbar wichtiger sind denn all der äußere, marktschreierische, eitle Tand.

[GEJ.10_014,14] Die Mondmenschen aber stehen dafür stark im inneren, beschaulichen Leben, in dem sie auch euch Bewohner dieser Erde gar wohl kennen, aber nur selten ein Wohlgefallen an

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

euch haben, weil ihr durch euer äußeres Sinnen und Trachten euch von der inneren Lebenswahrheit zu weit entfernt habt. Sie sagen von euch, daß ihr tote Seelen seid. Wenn es aber mit den Mondbewohnern also steht, da sind sie sicher auf einer höheren Lebensstufe denn deine Erdaffen.“

[GEJ.10_014,15] Sagte der Hauptmann: „Wenn die Sache mit den Bewohnern des Mondes sich also verhält, da nehme ich mein Urteil freilich sogleich zurück und bitte sie durch dich viele Male um Vergebung.“

[GEJ.10_014,16] Sagte Raphael: „Lassen wir das nun gut sein, und kehren wir zu unserer Sache wieder zurück! Wir haben nun nach der Erde den Mond wohl kennengelernt. Wie sieht es aber mit diesen beiden Weltkörpern im Verhältnis zur Sonne aus? Bevor ich euch aber das völlig begreiflich machen kann, muß ich euch in Kürze auch noch mit den euch wenigstens dem Namen nach bekannten Planeten bekannt und vertraut machen.

[GEJ.10_014,17] Es gibt zwar noch einige Planeten, die als Erdkörper auch zu dieser Sonne, die der Erde Licht und Wärme spendet, gehören und von ihr, gleich dieser Erde, Licht und Wärme erhalten. Aber ich werde mich nur auf die euch dem Namen nach bekannten beschränken und sie euch in ihrer wahren Gestalt einmal sonderheitlich vor Augen stellen. Da ist einmal der Merkur als der der Sonne nächste Erdkörper!“

[GEJ.10_014,18] Sogleich erblickten die drei Römer diesen Erdkörper und bewunderten seine ziemliche Ähnlichkeit mit so manchem auf unserer Erde, und Raphael ließ es dabei an Erklärungen nicht fehlen.

[GEJ.10_014,19] Als die drei mit dem Merkur so bald im reinen waren, da kam die Venus an die Reihe, nach ihr der Mars, den die drei anfangs mit einer Art Scheu betrachteten. Da sie aber an ihm, statt ihres Kriegsgottes, auch nur einen der Erde ziemlich ähnlichen Erdkörper ersahen, so wurden sie mit ihm denn auch bald vertraut. Auf den Mars kam in entsprechender Größe der Jupiter mit seinen vier Monden an die Reihe, über den sich die drei Römer nicht genug verwundern konnten. Raphael erklärte ihnen in Kürze das Wichtigste davon, worüber sie seine Weisheit und Macht nicht genug rühmen konnten. Darauf ließ er den Saturn zum Vorschein kommen, der den Römern noch mehr Bewunderung entlockte denn alle die früheren Planeten. Und Raphael hielt sich bei diesem seltenen Erdkörper mit seinen Erklärungen auch länger auf als bei einem der früheren, mit Ausnahme unserer Erde.

15. Kapitel - Raphael erklärt die Verhältnisse der Planeten zur Sonne

[GEJ.10_015,01] Als Raphael alle die genannten Planeten den Römern auf die beschriebene Weise gezeigt hatte, da sagte er weiter zu ihnen: „Es ist nicht genug, daß ihr nun wißt, welche ganz andere Bewandnis es mit diesen Gestirnen hat, als es sich grundirrig bis jetzt in eurer Vorstellung gleichfort aufrechterhielt, sondern ihr müßt auch ganz klar einsehen, in welchem Verhältnis alle die von euch nun geschauten Planeten zur Sonne stehen, und so gebet nun acht!

[GEJ.10_015,02] Ich werde euch die Sonne in einem ganz kleinen Maßstab vor eure Augen stellen. Zuerst seht hier einen ziemlich großen Ball im Durchmesser von einer Mannslänge mit einem starken weißen Schimmer umflossen; denn es darf dieser die Sonne darstellende Ball nicht mit der vollen Lichtstärke der Sonne umflossen sein, da ihr ihn dann nicht näher besehen könntet, – und so genüge euch zu wissen, daß dieser Ball die Sonne darstellt.

[GEJ.10_015,03] Seht, dieser diesen Ball umfließende Lichtschimmer ist dieses Weltkörpers eigentümliche Atmosphäre, die ihn nach allen Richtungen hin umgibt! Bei der wirklichen Sonne, die im ganzen bei tausendmal tausend Male größer ist als diese Erde, ist dieser Lichtschimmer um sehr vieles stärker. Gebet aber nun wohl acht, ich werde diese Lichthülle auf einige Augenblicke lang auseinanderteilen, auf daß ihr ersehen möget, wie der eigentliche feste Sonnenkörper aussieht, und auch merken, daß dieser Weltkörper noch für gar viele andere Zwecke vom Herrn aus erschaffen wurde denn nur für den, die andern Weltkörper zu erleuchten und zu erwärmen!“

[GEJ.10_015,04] Hierauf traten die drei näher zum Ball an die Stelle hin, wo er enthüllt war, betrachteten ihn mit großer Aufmerksamkeit, und Raphael ließ es an leicht begreiflichen Erklärungen nicht fehlen.

[GEJ.10_015,05] Als die drei in der kurzen Zeit von kaum einer Viertelstunde von der Sonne, ihrer Einrichtung, ihrer Bewohnbarkeit und von ihrer Tätigkeit, Wirkung und ihrem Verhältnis zu den andern Planeten, deren entsprechende Einrichtung sie in gewissen Gürteln wiederfanden, eine ganz richtige Übersicht als wohlbegriffen überkommen hatten, da sagte Raphael: „Nun gebet ganz besonders wohl acht; denn nun kommt für euch Römer die eigentliche Hauptsache! So ihr diese einsehen werdet, dann erst werdet ihr auch von dem Wahnglauben völlig befreit werden, demnach ihr meint, daß die Erde im Zentrum steht und alles, die Sonne, der Mond und alle die

Blick in andere Welten
(Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes)
niedergeschrieben von Jakob Lorber

Sterne sich um die Erde bewegen und alle Tage durch ihr Meer, das nach eurer Meinung von einem Ende des Himmels bis zum andern reicht, die Reise machen müssen.

[GEJ.10_015,06] Da ist unser Sonnenball, und seht, ich werde nun alle euch nun bekannten Planeten in den richtigen verhältnismäßigen Größen und Entfernungen in einer geraden Linie zuerst außerhalb des Sonnenballs hinstellen!“

[GEJ.10_015,07] Auf das erschauten die Römer zuerst in einer gewissen verhältnismäßigen Entfernung und Größe den Merkur, dann die Venus, so die Erde, und nach und nach die andern Planeten, und sie mußten natürlich eine hübsch weite Strecke längs dem ebenen Seeufer hinwandern, bis sie an den Saturn kamen. Außerdem bemerkten sie noch in einer viel weiteren Entfernung ein paar planetenartige Lichtpunkte, und sie fragten Raphael, was diese zu bedeuten hätten.

[GEJ.10_015,08] Und Raphael sagte: „Ich habe es euch ja schon gleich im Anfange gesagt, daß es außer den euch namentlich bekannten Planeten noch welche gibt. Allein diese gehen euch nun noch nichts an; in den späteren Zeiten werden sie von gewissen weisen Menschen schon auch noch entdeckt und näher beschrieben werden.

[GEJ.10_015,09] Ihr sehet ja zwischen dem Mars und Jupiter auch eine Menge Lichtpunkte planetarischer Art. Auch diese gehen euch jetzt noch nichts an; mit der Zeit werden auch diese und vieles andere von den gewissen weisen Menschen entdeckt und näher beschrieben werden. So ihr späterhin auch darüber schon eine nähere Kunde haben wollt, so besprechet euch mit den Jüngern des Herrn; denn diese sind in alle Geheimnisse des sichtbaren Sternenhimmels eingeweiht. Auch zu Kis beim großen Mautpächter Kisjona, der nun hier anwesend ist, werdet ihr einen Griechen, namens Philopold, der nun auch hier ist, leicht finden, der nebst einigen hochgestellten Römern sogar in Rom in alles das eingeweiht ist; von dem könnet ihr vieles lernen.

[GEJ.10_015,10] Aber nun lassen wir das und kehren zu unserem Sonnenball zurück, auf daß ich euch noch die Bewegungen der verschiedenen Planeten um die Sonne zeige!“

[GEJ.10_015,11] Hier kehrten die drei mit Raphael wieder zum Sonnenball zurück.

[GEJ.10_015,12] Raphael stellte ihn so hoch in die Luft, daß alle Planeten um ihn bahnen konnten; er war nebst allen Planeten noch wohl ersichtlich, und die Planeten kreisten um ihn in entsprechenden Verhältnissen, wenschon in kurzer Zeit. Aber Raphael teilte auch die kurze Zeit von einer Stunde so gut ein, daß zum Beispiel der Saturn nur eben eine Stunde zu seiner vollen Umlaufzeit benötigte, und alle die näheren Planeten bewegten sich in genau mathematisch verhältnismäßig kürzeren Zeiträumen, und so auch die Monde um die sie mit sich führenden größeren Planeten, was für die drei Römer ein über die Maßen staunenerregendes Schauspiel abgab, und das um so mehr, weil Raphael ihnen alle diese Bewegungen gründlich und sehr begreiflich erklärte.

[GEJ.10_015,13] Als der Saturn nach einer Stunde Zeit wieder an die Stelle kam, an der er sich zu bewegen angefangen hatte, da ließ Raphael alles wieder verschwinden und sagte: „Nun bedürfen wir der Beispiele nicht mehr, da sie ihren guten Dienst an euch beendet haben! So ihr diese Sache nun vom wahren Grunde aus wohl versteht und es auch einsehet, daß es nur also und nicht anders sein kann, so wollen wir nun wieder in das Haus des biedereren Ebal zurückkehren!“

[GEJ.10_015,14] Die Römer waren damit zufrieden und gingen nun voll Freuden mit Raphael ins Haus des Ebal, allwo sie uns alle ganz frohen Mutes am Tische beim Nachtmahl antrafen.

[GEJ.10_015,15] Ihr erstes war, Mir für alles das, was sie nun in einer so kurzen Zeit durch den wunderbaren Jüngling gelernt hatten, zu danken.

[GEJ.10_015,16] Und Ich sagte zu ihnen: „Nun setzt euch denn auch zu uns, und esset und trinket, und stärket euch, – dann erst wollen wir wieder miteinander reden!“

[GEJ.10_015,17] Das taten die drei denn auch alsbald und stärkten sich nun mit Fischen, Brot und Wein.

12.11.2023

www.jakob-lorber-bilder.de